

Magazin der Hochschule Offenburg University of Applied Sciences

campus

Ausgabe Nr. 32 / Winter 2011/2012



Ästhetische und feingliedrige Konstruktion

Der Internationale Fotopreis der
Optical Society of America (OSA)
geht nach Offenburg.



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Das ist Ihre Herausforderung!

Wir bieten regelmäßig Möglichkeiten für Praxissemester:

- Bachelorthesis
- Masterthesis
- Studentenjobs

In den Bereichen:

- Ingenieurwesen (Projektmanagement, R&D, Produktion, Logistik, Qualität, Patentwesen)
- Betriebswirtschaft (Finanzwesen, Personalwesen, Vertrieb, Marketing, IT, Einkauf)

Starten Sie Ihre Zukunft – bei Neumayer Tekfor!

Als spezialisierter Zulieferer sind wir ein erfolgreicher Partner der Automobilhersteller. Innovationskraft, Technologiekompetenz und die Bereitschaft zur weltweiten Expansion sichern uns gezieltes Wachstum. Die Leistungsfähigkeit unserer 2.700 Mitarbeiter, die weltweit mehr als 450 Millionen Euro Umsatz mit internationalen Automobilkunden erzielen, ist unsere Stärke.

History
Research Identity
Technology Capacity
Experience People
Know-how

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Hochschule hat mit 3.800 Studierenden, 110 Professorinnen und Professoren sowie rund 240 Beschäftigten bei einem „Umsatz“ von 24 Millionen Euro nun auch die wirtschaftliche Bedeutung eines größeren mittelständischen Unternehmens erreicht. Dabei geht es uns aber um mehr, als unter der Prämisse „höher, schneller und weiter“ immer neue Rekorde aufzustellen: Durch den deutlichen Ausbau der Studienangebote können wir dem Mangel an hoch qualifizierten Absolventinnen und Absolventen in den zahlreichen innovativen und erfolgreichen Firmen – allem voran am Südlichen Oberrhein – wesentlich besser begegnen; die erreichte Größe steigert unsere Sichtbarkeit im fachlichen wie im gesellschaftlichen Kontext und hilft uns langfristig bei der Standort-sicherung. Besonders stolz können wir darauf sein, selbst zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen zu haben.

Nach dem starken Wachstum der vergangenen Jahre rücken nun verstärkt qualitätsgeleitete Maßnahmen in den Fokus; Forschung und Technologietransfer werden weiter intensiviert, um noch besser als bisher das wissensbasierte Innovationsgeschehen der Region zu fördern. In den Bereichen angewandte Forschung und Technologietransfer waren wir bereits in 2011 ausnehmend erfolgreich unterwegs:

Die Drittmitteleinnahmen konnten nahezu verdoppelt werden, bei den Publikationen wurde ein Rekordwert aufgestellt.

Kein Editorial ohne „Schluckspecht“: Unser „USP-Produkt“ mit seiner jahrzehntelangen Rekord- und Erfolgsserie wurde jetzt als ein „besonderer Ort“ im Land der Ideen ausgezeichnet. Die Jury hat die jahrelange erfolgreiche Arbeit von Studierenden und Professoren im Bereich der Entwicklung und des Testens sparsamer und alternativer Antriebssysteme und die jüngsten Streckenrekorde dieser Ehrung zugrunde gelegt. Mit der gemeinsamen Initiative von Wirtschaft und Bundesregierung „Deutschland – Land der Ideen“ sollen all jene sichtbar werden, die in Deutschland Innovation, Erfindergeist und Einfallsreichtum leben. Glückwunsch und Anerkennung!

Dank sage ich dem Redaktionsteam, das unverändert mit großem Engagement dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ als attraktives Medium über das Leben rund um und in der Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG





Das neue Institut für Energiesystemtechnik (INES) wird eingeweiht

6



Neue Räume für die Hochschule in Gengenbach und Offenburg

13



Erfolgreiche Offenburger Kurzfilme

30

Titelblatt:
Optical Möbius Strip
Bild: Dan Curticaean

EDITORIAL	3
NACHRICHTEN	
INES – das neue Institut für Energiesystemtechnik	6
CAMPUS-Interview mit Doktorand Martin Schmelas	7
Promotionskolleg KleE: HS Offenburg und Uni Freiburg forschen gemeinsam	8
Herzlichen Glückwunsch! – Georg Dietrich feierte seinen 90. Geburtstag	9
Hochschulfeier: 343 Absolventen feiern ihren Abschluß	10
Gebäude A erhält mehr als nur einen neuen Anstrich	12
Neue Räume für die Hochschule in Offenburg und Gengenbach	13
Neue Gesichter bei den Gleichstellungsbeauftragten	14
Deutschlandstipendium: Die Besten für die Ortenau	16
HOCHSCHULRAT	
Der Hochschulrat als Gremium im Rahmen der Hochschulautonomie	17
KURATORIUM	
Das Kuratorium tagt in der Hochschule Offenburg	18
CAREER CENTER & FAMILIENFREUNDLICHE HOCHSCHULE	
Jobmesse als Karriere-Sprungbrett	19
Das Familienzimmer – ein Rückzugsort	19
startING – SS 2011 MIT GELUNGEMEM ABSCHLUSS	20
MEDIEN UND INFORMATIONSWESEN	
Der Internationale Fotopreis der OSA geht nach Offenburg	22
HACKADEMICS – UNITS-Studenten gründen CaptureTheFlag-Team	23
Campusbegegnungen in Offenburg und Riverside	24
Besuch der Bauhaus-Universität Weimar	26
Hochschule macht Schule	27
Programmieren lernen mit dem Hamster	28
Wie sehen die Arbeitsplätze der Zukunft aus?	29
Offenburger Kurzfilme machen Festival-Karriere	30
Offenburger Filmteam gewinnt 99Fire-Film Award	31
Es kommt auf das Tun an	32
Forum für Bildung und Wissen	32
An ihren Bildern sollt ihr sie erkennen	33
Zivilcourage – Ausstellung mit Plakaten von Studierenden	33
Because future is now	34
Hyper ... und weiter?	35
Über das Labor Ubiquitous und Web-Applications	36
Neuberufen: Prof. Dr. Erik Zenner	37
ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK	
Erste WebTechNacht der Fakultät E+I	38
RoboCup-Weltmeisterschaft in Istanbul	40
NEU am POI: Schrittmacher-Chips und dreidimensionale Bildgebung	42
Professorenlehrfahrt zum CERN	44
Neue Studiengänge im Angebot und in Vorbereitung	45
Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora	46
MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK	
Umweltkonferenz EBP3 in Offenburg	48
Impressionen vom „Schluckspecht“-Weltrekord 2011	49
Jasmin Pfulher bekommt den VDI-Tichelmann-Preis 2011	52
S2 Labor an der Hochschule	53
Studierende der Energietechnik auf großer Fahrt	54
Studenten des MA 7 zu Besuch bei Erdrich Umformtechnik	56
Neu berufen: Prof. Dr. Anke Weidlich	57
Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Jens Pfafferott	58
Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Michael Volz	59

BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

Controlling in der Betriebswirtschaft..... 60
 Erfolgreicher Start des ersten berufs begleitenden Master-Studiengangs... 62
 Wirtschaftsinformatik – Studiengang zwischen BWL und Informatik..... 64
 MBA-Absolvent erhält den Innovationspreis Baden-Württemberg..... 65

Zentrum für Physik

Exkursion der Erst- und Zweitsemester nach Winterthur (CH)..... 66
 Mathematische Vor- und Brückenkurse: Konzepte und Perspektiven..... 67
 Raster-Elektronenmikroskop..... 68

Informationszentrum

Mehr Licht, mehr Luft, mehr Platz! Ausstattung der Lesesäle erneuert..... 70
 Moodle 2 kommt 71
 BLiP-Projekt..... 72

Rechenzentrum

Was Sie schon immer über das Netzwerk der Hochschule wissen wollten..... 74
 Virtuelle Computerlabore – neue Potenziale für die Lehre!..... 76

TLB – Patentieren & publizieren 80

VERANSTALTUNGEN

Pioniere der Region in der FORUM-Reihe 82
 Veranstaltungsvorschau..... 83

INTERNATIONAL COMPETENCE CENTER

Eine türkische Hochzeit in Antakya 84
 Die Hochschule Offenburg zu Gast in Brasilien und Kolumbien..... 86
 Aktuelles aus der Graduate School 87
 20. International Evening trägt zur Völkerverständigung in Offenburg bei..... 89
 Internationaler November 90
 Pionier an der Providence University..... 91
 Three Turkish exchange students in Offenburg 93
 Studierende zum Praktikum in Brasilien..... 94
 Franz Roser – ehrenamtlicher Leiter des Senior Service..... 95
 Noch eine Lok?..... 96
 Tischtennis mit Studenten im Verein..... 96

PERSONALIEN 98

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER

Studiensemester in Schottland..... 105
 Verein der Freunde und Förderer ist Partner
 beim Deutschland-Stipendium..... 104

INSTITUT FÜR ANGEWANDT FORSCHUNG

RFID-Technik kann mehr als nur identifizieren..... 106

FREIZEIT

Was treiben Sie, ...? Handball!..... 108
 Was treiben Sie,? Fotografieren!..... 109
 Marathon Karlsruhe – Herbst 2011..... 110

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Fit-Check für Ihr Wohlergehen 112
 Gesundheitskurse an der Hochschule..... 113
 Ersthelfer – Campus Offenburg..... 115

INTERVIEW mit Prof. Dipl.-Ing. Günther Klein..... 116

GLOSSE..... 118

IMPRESSUM 118



Erste WebTechNacht der Fakultät E&I



Impressionen vom Schluckspecht-Weltrekord



Beitrag zur Völkerverständigung:
 20. International Evening

INES – das neue Institut für Energiesystemtechnik

Einweihung des akademischen Betriebs im „Georg-Dietrich-Kollegengebäude“ in Offenburg-Bohlsbach.

Am 18. Januar 2012 wurde das neue Institutsgebäude für Energiesystemtechnik in Offenburg-Bohlsbach mit einem Fachvortrag und einem anschließenden Umtrunk feierlich eingeweiht. Das neue Gebäude erhielt den Namen „Georg-Dietrich-Kollegengebäude“. Rektor Winfried Lieber bedankte sich herzlich bei dem anwesenden Ehepaar Georg und Maria Dietrich, ohne deren großzügige Unterstützung diese erneute Erweiterung der Hochschule nicht möglich gewesen wäre. Das zweistöckige Gebäude, das auf die Bedürfnisse der Hochschule umgebaut wurde und neben Büros und Seminarräumen auch Technikräume umfasst, beherbergt das neu gegründete Institut für Energiesystemtechnik (INES). Prof. Dr. Elmar Bollin, Leiter des INES, freut sich, in den hellen, freundlichen Räumen nun nicht nur ausreichend Raum für seine Mitarbeiter, sondern auch für den Lehrbetrieb zur Verfügung zu haben.

Einen Auftakt für künftige Lehrveranstaltungen bildete der Vortrag des Fachjournalisten Bernward Janzing „Wie der Strom nach Baden kam“. Janzing las aus seinem Buch „Baden unter Strom“ und lieferte mit historischem Bildmaterial anschaulich 140 Jahre Stromgeschichte. Zahlreiche Hochschulmitarbeiter und Professoren und natürlich die Studierenden des Studiengangs Energiesystemtechnik folgten dem spannenden Vortrag

interessiert. Wer weiß schon, dass das 1898 in Rheinfelden entstandene, damals größte Kraftwerk Europas zunächst keine Stromabnehmer hatte? Rheinfelden hat es vor der Elektrifizierung gar nicht gegeben. Erst mit dem Strom kam die Industrie, vor allem die Chemie, in die Region. Auch im darauf folgenden Jahrhundert zeichnet sich eine enge Verquickung von Energieerzeugung, Wirtschaft und Politik ab – eine Entwicklung, die sich bis in die Gegenwart fortsetzt.

Institutsmitglieder aller Fakultäten der Hochschule, die INES-Mitarbeiter und Studierende der Studienprogramme Energiesystemtechnik, Energy Conversion and Management, aber auch Studierende anderer Programme werden zukünftig das neue Institutsgebäude mit Leben füllen. Prof. Bollin stellte seine Mitarbeiter und die Vielzahl der Forschungsthemen an diesem Abend kurz vor. Klaus Huber arbeitet in der Forschungsgruppe „NET Nachhaltige Energietechnik“, die in einer Langzeitstudie solarthermische Großanlagen in Südwestdeutschland betreut. Zu den Projekten gehören unter anderem solarthermische Kühlanlagen in Esslingen (Firma Festo) und Rottweil (Telekom) oder die Brauchwassererwärmung im Freiburger Studentenheim Vauban und das Thermalbad Albtherme in Waldbronn. NET-Mitarbeiter Thomas Feldmann hat den Auftrag, das

Energiemanagementsystem für das „Energieeffizienzhaus Plus“ in Berlin zu entwickeln. Dieses Modellhaus wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung entwickelt und produziert mehr Energie, als es verbraucht. Energie, die dann etwa für Elektromobilität verwendet werden kann. Weitere Forschungsaufgaben liegen im Bereich „Model Predictive Control“ – vorausschauende Steuerung und Regelung von Gebäudeklimatisierungssystemen. Jesus Da Costa Fernandes, ebenfalls NET-Mitarbeiter, führt im Auftrag der Stadt Offenburg ein Projekt zur „Natürlichen Gebäudeklimatisierung in Klassenzimmern“ durch, mit dem Ziel, der sommerlichen Überhitzungssituation in den Klassenzimmern entgegenzuwirken. Jesus Da Costa Fernandes ist neben Martin Schmelas, einer der beiden Doktoranden, die vom Institut betreut werden. Beide befassen sich im Rahmen des neu aufgelegten Promotionskollegs in Kooperation mit der Universität Freiburg mit „KleE – Kleinskaligen erneuerbaren Energiesystemen“.

Der Abend klang mit einem leckeren kalten Buffet und Flamenco-Musik von Hochschulmitarbeiter Klaus Böhler und seinen beiden Musikerkollegen der Combo „Sonido Flamenco“ aus.

CAROLA BRUHIER



(v. l.): Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber, das Ehepaar Georg und Maria Dietrich und Prof. Dr. Elmar Bollin.



Journalist und Autor Bernward Janzing liest aus seinem Buch „Baden unter Strom“



Die Combo „Sonido Flamenco“ sorgt für die musikalische Untermalung des Abends.

CAMPUS-Interview:

Martin Schmelas, Doktorand am neuen Institut für Energiesystemtechnik

CAMPUS: Sie sind einer von 15 Doktoranden, die derzeit an einer Promotion im Rahmen des Promotionskollegs „Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme – KleE“ arbeiten. Wie sind Sie zu einer Promotion an der Hochschule Offenburg gekommen?

Martin Schmelas: Im Lauf meines Bachelor-Studiums an der Hochschule Offenburg im Studiengang „Verfahrenstechnik“ mit Schwerpunkt Energie kristallisierte sich durch mein Praxissemester, sowie meine Bachelor-Thesis, eine weitere Vertiefungsrichtung heraus. Es war für mich klar, dass der Gebäudebereich, auf den 40 Prozent des deutschen Energieverbrauchs entfallen, eine wichtige Rolle mit viel Potenzial im künftigen Energiemarkt spielen. Aus diesem Grund wechselte ich für das Master-Studium zur Hochschule in Esslingen und begann dort mit dem Studiengang „Energie- und Gebäudetechnik“. In meiner Master-Thesis beschäftigte ich mich mit dem Thema „Smart Grid“ und der Rolle von Gebäuden in einem Smart Grid. Ein Smart Grid ist ein Stromnetz, das eine bidirektionale Kommunikation zwischen Netzkomponenten, Erzeugern, Speichern und Verbrauchern realisiert, um intelligent fluktuierende Energiequellen wie Sonnen- und Windenergie kosten- und energieeffizient in den Systembetrieb einzubinden. Durch Herrn Prof. Bollin, den Betreuer meiner Bachelor-Thesis, wurde ich auf das Promotionskolleg KleE aufmerksam, und zu meiner großen Überraschung bot er ein Promotionsthema an, das ideal als Fortsetzung meiner Master-Thesis geeignet war und genau im Anschluss der Thesis begann. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit der Hochschule Offenburg sowie mit Herrn Prof. Bollin und seiner Forschungsgruppe net (Nachhaltige Energietechnik) musste ich nicht lange überlegen und habe mich sofort für das Promotionsstipendium beworben.

CAMPUS: Gibt es für Sie einen Unterschied zwischen einer Promotion an einer Universität oder an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften?

Martin Schmelas: Ich habe den Eindruck, dass an der Hochschule der Schwerpunkt mehr auf der praxisangewandten Forschung liegt, während an der Universität mehr die Theorie im Vordergrund steht. Die Hochschule Offenburg mit ihren modernen Laboren bietet eine hervorragende Infrastruktur, von der ich mit meinem Forschungsthema im Bereich der Gebäudeautomation und Regelungstechnik sehr profitiere. Auch die Kommilitonen aus Freiburg waren sehr an den Möglichkeiten der Offenburger Labore, insbesondere des Biomasse-Labors, interessiert.

CAMPUS: Was bringt es Ihnen, in ein Promotionskolleg eingebunden zu sein?

Martin Schmelas: Während einer Doktorarbeit ist es immer hilfreich, einen Kontakt zu anderen Promovierenden zu haben. Jeder Doktorand muss zu Beginn seiner Arbeit ähnliche organisatorische Phasen durchlaufen, bei denen man sich in einem Promotionskolleg gegenseitig helfen kann. Doch nicht nur zu Beginn einer Promotionsarbeit ist die Einbindung in ein Kolleg hilfreich. Während der gesamten Promotion stehen allen Doktoranden im Promotionskolleg die Labore der beteiligten Institutionen zur Verfügung. Speziell für mich wurde ich bei einer der Besprechungen auf das Smart Energy Lab vom Fraunhofer ISE aufmerksam, das sich für Versuche im Zusammenhang mit meinem Promotionsthema hervorragend eignet. Da alle Doktoranden im Themengebiet Energie arbeiten, entstehen bei einigen Schnittstellen untereinander. Diese Schnittstellen wurden in unserem letzten Seminar, das im Fachschaftshaus der Uni Freiburg vom 15. bis 18. November stattfand, identifiziert.

CAMPUS: Wie sieht die Zusammenarbeit der Doktoranden konkret aus?

Martin Schmelas: Während der Workshops haben wir Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Promotionsthemen auf Grundlage einer Mindmap identifiziert und in zwei unterschiedliche Schwerpunkte aufgeteilt. Dabei wird unterschieden zwischen „Arbeitsmethoden und Werkzeugen“ mit den Unterkategorien: Prozessentwicklung, Simulation, Softwareaufbau und -programmierung, Interviews, Feldtests/Prototypen, Schaltkreis und Systemaufbau, Aufbau von Kontrollsystemen, Aufbau von Kommunikationssystemen sowie „Forschungsgebiete“ mit den Unterkategorien Smart Grid, Sozialwissenschaft, Geräte, Energiemarkt, Energie-Ernten, Prozesse und Verbindungen, Energieumwandlung und Gebäude. Jeder Doktorand wurde mit dem Thema seiner Doktorarbeit in diese Kategorien einsortiert. Innerhalb dieser Unterkategorien haben sich Nebengruppen gebildet, die sich selbstorganisiert und je nach Bedarf treffen. Des Weiteren stellt die Hochschule Offenburg zur Kommunikation untereinander die gemeinsame Plattform Moodle zur Verfügung. Einigen Offenburger Studierenden ist diese Internet-Plattform sicher ein Begriff, da sie oft auch in Vorlesungen und Laboren eingesetzt wird. In dieser Umgebung können sehr komfortabel Nachrichten und Dateien einer großen Gruppe zur Verfügung gestellt werden.

CAMPUS: Wie geht es weiter?

Martin Schmelas: Zukünftig werden sich die KleE-Studenten in einem Zyklus von einem halben Jahr zu einem gemeinsamen großen Workshop treffen. Dabei sollen bei den nächsten zwei Treffen die Professoren ebenfalls anwesend sein, um die Doktoranden gerade in der Anfangsphase intensiv zu begleiten. Daneben treffen sich die Doktoranden in den jeweiligen Kleingruppen, um sich auszutauschen.

CAROLA BRUHIER



Martin Schmelas (1. Reihe, fünfte Person v.l.) ist einer von 15 Doktoranden

Doktoranden forschen gemeinsam an Hochschule Offenburg und Universität Freiburg

Start des Promotionskollegs „Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme – KleE“

Das die Forschung über Energiefragen entscheidend sein wird, wissen viele. Dass zwischen Freiburg und Offenburg hierfür eine eigene Kaderschmiede für Nachwuchswissenschaftler gestartet ist, das wissen jedoch bislang nur wenige. 13 Promotionsstipendien für Doktorandinnen und Doktoranden stehen dank der Unterstützung des Wissenschaftsministeriums des Landes Baden-Württemberg (10 Stipendien), der Internationalen Graduiertenakademie der Universität Freiburg (2 Stipendien) und der Industrie (1 Stipendium) vom 1.07.2011 bis 30.06.2014 für den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung. Ein weiteres Stipendium finanziert die Rainer-Lemoine-Stiftung. Ein Doktorand arbeitet als technischer Mitarbeiter im Rahmen einer Halbtagsstelle in der Forschungsgruppe net im Rahmen von Drittmittelprojekten. Derzeit forschen demnach 15 Promovierende im Rahmen des interdisziplinären und kooperativen Promotionskollegs „Kleinskalige erneuerbare Energiesysteme – KleE“ an verschiedenen Forschungsthemen. Davon arbeiten fünf Studierende an verschiedenen Themen an der Hochschule Offenburg,

zehn Studierende promovieren in Freiburg, davon sechs an der Universität, drei am Fraunhofer-Institut für solare Energiesysteme (ISE) und einer am Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik.

Die Exzellenz der Universität Freiburg und die Expertise der Hochschule Offenburg im Bereich der erneuerbaren Energien ist die Grundlage für das Promotionskolleg KleE. Das interdisziplinäre Promotionskolleg in Kooperation mit dem Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE) der Universität Freiburg und den Fraunhofer-Instituten ISE und IPM verbindet die klassischen universitären Kompetenzen mit anwendungsorientierter, technischer Grundlagenforschung zu einer gesamtheitlichen Forschungsarbeit. Die forschungsstarken Professuren der Hochschule Offenburg sind hierbei integraler Bestandteil des Konzepts. An der Universität Freiburg beteiligen sich unter dem Dach des ZEE insbesondere Professoren des IMTEK der Technischen Fakultät sowie der Institute für Forstökonomie und für Psychologie. Gemeinsame Sprecher des kooperativen Promotionskollegs



Die Mitglieder von KleE beim Workshop im Schauinsland

sind Prof. Dr. Andreas Christ von der Hochschule Offenburg und Prof. Dr. Leonhard Reindl vom Institut für Mikrosystemtechnik.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der dezentralen, kleinskaligen Energieversorgung aus unterschiedlichen regenerierbaren Quellen ist Hauptziel von KleE. In den Promotionen werden interdisziplinär sowohl ingenieurwissenschaftliche als auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte bearbeitet. Kleinskalige Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass die Energieerzeugung auf den jeweiligen Bedarf optimiert ist und somit hoch effizient arbeiten kann. Hohe Verluste durch lange Wege können verringert werden. Da Energiequellen standortabhängig unterschiedlichste Charakteristika aufweisen, ist die sensorische Erfassung individueller Umwelteinflüsse sowie die Vernetzung dezentraler Systeme für einen ausgeglichenen flächendeckenden Energiehaushalt zwingend notwendig. Derartige Systeme stellen große Herausforderungen an die Informationstechnologie sowie die Steuer- und Regelungstechnik.



Die Mitglieder von KleE beim Workshop im Schauinsland

PROF. DR. ANDREAS CHRIST

Herzlichen Glückwunsch!

Der Hochschulfreund und Förderer Georg Dietrich feierte im Februar 2012 seinen 90. Geburtstag. Dank seiner jahrelangen vielfältigen Unterstützung konnten in den vergangenen Jahren zahlreiche zukunftsweisende Vorhaben der Hochschule realisiert werden.

2007 gründeten er und seine Frau Maria Dietrich eine Stiftung mit dem Ziel, Wissenschaft, Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Logistik zu fördern. Über diese finanziert sich die Stiftungsprofessur Logistik und Handel. Um die Stiftung auf Dauer einzurichten, das heißt, das Vermögen beständig zu erhalten und zinslich anzulegen, hat das Stifterehepaar Ende 2007 eine Zuwendung in ein zweites Grundstockvermögen gestiftet.

Herrn Dietrich ist es maßgeblich zu verdanken, dass noch in diesem Jahr am Standort Offenburg ein weiteres Seminargebäude begonnen werden

kann. Dank seiner Anschubfinanzierung wird bis 2014 ein Gebäude mit rund 2200 Quadratmetern Nutzfläche entstehen.

Ein weiterer Beleg für die permanente Unterstützung ist das Georg-Dietrich-Kollegiengebäude, das wir im Januar dieses Jahres offiziell seiner akademischen Bestimmung übergeben konnten. Es beherbergt das Institut für Energiesystemtechnik.

2008 erhielt Dr. h.c. Georg Dietrich die Ehrensator-Würde der Hochschule Offenburg.

„Es war ein glücklicher Umstand, der mich kurz nach meinem Amtsantritt als Rektor 1997 mit Herrn Dietrich zusammengeführt hat. Ganz wesentlich hat unser Ehrensator und persönlicher Freund zur guten Weiterentwicklung der Hochschule Offenburg beigetragen.“



Das Ehepaar Georg und Maria Dietrich beim Empfang im neuen Georg-Dietrich-Kollegiengebäude, das das Institut für Energiesystemtechnik beherbergt.

Wir alle gratulieren Herrn Dietrich von ganzem Herzen zum 90. Geburtstag und wünschen ihm und seiner Gattin Maria alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit.“

REKTOR PROF. DR. WINFRIED LIEBER

High-Tech Kabinen Systemlösungen für jeden Bedarf

Wir liefern **Kabinen für Flurförderzeuge, den Bausektor und die Forstwirtschaft, Fahrzeugkabinen, Krankkabinen für See, Straße und Gebäude sowie Sonderkabinen für Stahlwerke und Müllverbrennungsanlagen.**

Gerne entwickeln und produzieren wir auch individuelle Systemlösungen nach Ihren Wünschen.

Karl Miller GmbH Systemlösungen im Kabinenbau
Industriestr. 19 · D-77933 Lahr · Fon: +49 (0)7821 9476-0
E-Mail: info@kml-miller.de · Web: www.kml-miller.de



Hochschulfeier im Wintersemester:

343 Absolventen der Hochschule Offenburg feiern in der Oberreinhalle.

Nach dem Rekordstart zum Wintersemester 2011/12 mit 1.175 Studienanfängern und insgesamt 3.793 Studierenden entließ die Hochschule Offenburg bei der Hochschulfeier am 28. Oktober 2011 in der Offenburger Oberreinhalle 343 Absolventinnen und Absolventen aus dem Sommersemester 2011 in die Berufswelt. Als Gastredner war Valdo Lehari jr., Verleger des „Reutlinger General-Anzeigers“, geladen.

Valdo Lehari jr. ist in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien der Zeitungsverleger vertreten, u. a. ist er Past- und Vizepräsident des Europäischen Zeitungsverlegerverbandes ENPA und Vorsitzender des Verbands Südwestdeutscher Zeitungsverleger (VSZV). Nach einem Grußwort von Rektor Winfried Lieber appellierte er an die Studierenden: „Sie müssen sich engagieren und einbringen in Ihren zukünftigen Positionen. Sie stehen alle vor wichtigen Aufgaben in der Ortenau, in Deutschland oder in Europa.“ In einer immer komplexeren Welt sei es entscheidend, über den eigenen Fachbereich hinaus auch über die großen internationalen Themen Bescheid

zu wissen. Anhand seiner eigenen langjährigen Erfahrungen in Brüssel unterstrich er die Wichtigkeit der Vernetzung, um möglichst nah an den entscheidenden Informationen zu sein. Lehari betonte: „Als zukünftige Entscheidungsträger müssen Sie sich informieren, einbringen und engagieren. Sie müssen mitgestalten, sonst werden Sie gestaltet.“

Die Studentin und VDI-Preisträgerin Jasmin Pfuhrer hielt die diesjährige Absolventenrede. Frau Pfuhrer wurde im Oktober 2011 mit dem Albert-Tichelmann-Preis des Vereins Deutscher Ingenieure/Gesellschaft Bauen und Gebäudetechnik (VDI-GBG) ausgezeichnet. Sie erhielt diese Auszeichnung für ihre Bachelor-Arbeit im Studiengang Verfahrenstechnik. Das Thema ihrer Arbeit lautete: „Entwicklung eines Simulationsprogramms zur Ermittlung der Ablufttemperatur einer belüfteten Doppelglasfassade im Rahmen einer energetischen Optimierung einer Klimaanlage.“ Der Preis wird zur Erinnerung an Albert Tichelmann an Absolventen von Hochschulen und Universitäten für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Technischen Gebäudeausrüstung

verliehen. Frau Pfuhrer stellte sich als eher untypische Studentin die Frage, ob sie als 43-jährige Mutter von drei Kindern überhaupt für alle Studenten sprechen könne. Ihre Antwort: „Wenn man Studieren als das Streben nach Wissen definiert, dann auf jeden Fall ja! Denn ohne lebenslanges Lernen wird man für seine Kinder nicht stets eine Antwort parat haben, die sie ermuntert, weiter Fragen zu stellen.“ Auch bei Ingenieuren seien die sogenannten „Soft Skills“, die auch beim „Management eines Familienunternehmens“ wichtig sind, gefragt.

Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen mit einer Summe von 1000 Euro ging in diesem Semester an Christian Ngamy aus Kamerun. Der Bachelor-Absolvent des trinationalen Studiengangs E-3nat zeichnete sich durch sehr gute Ergebnisse und sein soziales Engagement an der Hochschule aus.

Im Anschluss wurden die Hochschulabsolventen offiziell durch die Dekane

Absolventen, Angehörige, Hochschulmitarbeiter und zahlreiche Festgäste feierten in der festlichen Oberreinhalle.





Dekan Prof. Dr. Philipp Eudelle gratuliert den erfolgreichen Absolventen der Fakultät B&W.



Applaus: Dekan Prof. Alfred Isele und Absolventen zollen der erfolgreichen Absolventin und VDI-Preisträgerin Jasmin Pfuher ihre Anerkennung.



Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber wünscht den 343 Absolventen des Sommersemesters einen guten Berufsstart.



Prorektor Prof. Dr. Andreas Christ zeichnet Christian Ngamy mit dem DAAD-Preis aus.



Gastredner Valdo Lehari jr.: „Sie müssen mitgestalten, sonst werden Sie gestaltet.“

und Studiengangleiter der vier Fakultäten und der Graduate School verabschiedet. Insgesamt 273 Absolventen und 70 Absolventinnen erhielten an diesem Abend ihre Urkunde. 150 der Absolventen stammen aus der Ortenau. Die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen war mit insgesamt 96 Absolventen am stärksten vertreten, gefolgt von Medien und Informationswesen mit 75 Absolventen, Maschinenbau und Verfahrenstechnik (73) und Elektrotechnik und Informationstechnik (53). Die Graduate School verabschiedete 53 Absolventen aus 15 Nationen.

Dekan Prof. Dr. Philipp Eudelle von der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen gab den Studierenden die Wichtigkeit des lebenslangen Lernens mit auf den Berufsweg. „Der Halbwertszeitwert von Wissen wird immer kürzer“, betonte er. Dekan Prof. Dr. Uwe Nuß von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik zollte der Absolventin Gundula Mertens besonderen Respekt. Sie hat nicht nur ihr Studium hervorragend abgeschlossen, sondern gleichzeitig auch noch drei kleine Kinder aufgezogen. Einen Querschnitt durch das Können der Studierenden der Fakultät Medien und Informationswesen präsentierte Dekan

Prof. Dr. Volker Sängler mit Auszügen aus Kurzfilmen und Präsentationen aus dem Bereich Internet und Neue Medien. Für den Dekan Maschinenbau und Verfahrenstechnik Prof. Alfred Isele ist eine gute Ausbildung die beste „Kapitalanlage“ mit der sichersten „Rendite“. „Offenburg ist ein krisensicheres Aktienpaket“, sagte er zu den Absolventinnen und Absolventen.

Musikalisch umrahmt wurde das Programm der Hochschulfeier wieder von dem Duo piano vocal. Rektor Winfried Lieber lud am Ende des Abends im Namen des Vereins der Freunde und Förderer der Hochschule und der Städte Offenburg und Gengenbach zu einem Stehempfang ein.

CAROLA BRUHIER



Prof. Dr. Lothar Schüssele verabschiedet 53 Absolventen der Graduate School.

Gebäude A erhält mehr als nur einen neuen Anstrich

Von Juli 2010 bis September 2011 wurde das Gebäude A auf dem Campus der Hochschule in Offenburg saniert. Alle wesentlichen Bauarbeiten erfolgten in zwei Bauabschnitten während der vorlesungs- und prüfungsfreien Zeit. Bei der feierlichen Übergabe Anfang Februar 2012 bedankte sich Rektor Winfried Lieber auch bei den Hochschulangehörigen für ihr Verständnis und ihre Kooperation während der Renovierungsarbeiten: „Es war wohl der Ausblick auf Besserung, der alle betroffenen Hochschulangehörigen so verständnisvoll die Unbilden des Umzugs und der Interimslösungen dulden ließ.“

Der leitende Baudirektor von Vermögen und Bau, Amt (VBA) Freiburg, Dr.-Ing. Michael Borrmann, erläuterte die verschiedenen Baumaßnahmen: Die Fassade des Gebäudes A musste wegen nicht mehr reparaturfähiger Holzfenster, Verschattungsanlagen und aus energetischer Sicht dringend saniert werden. Im Zuge der Sanierung wurden dreifach verglaste Fenster eingebaut mit wettergeschützten Lüftungsflügeln, die im Sommer zur Nachtauskühlung genutzt werden können. Auch die Jalousienanlage wurde ausgetauscht und optimiert. Der nach heutigen Brandschutzmaßnahmen erforderliche zweite Rettungsweg führt über

eine außenliegende Fluchttreppe, die im Bereich des Aufzugsschachts angebunden ist.

Gemeinsam mit der Fassadensanierung wurden im Gebäude Schadstoffe wie künstliche Mineralfasern entfernt und der Brandschutz ertüchtigt. Teilweise wurden die Bodenbeläge in den Büroräumen erneuert und, wo nötig, Malerarbeiten durchgeführt. Auch die Außenfassade bekam einen neuen Anstrich und Schriftzug.

Oberbürgermeisterin Edith Schreiner freute sich über das Ergebnis: „Die Wände versprühten den Charme der 1970er-Jahre und durch die braunen Fenster wehte kein moderner Geist der Architektur, sondern der kalte Wind von der Kinzig. Diese Zeiten sind nun vorbei. Das Gebäude A ist energetisch saniert und aufgehübscht. Die Verpackung verspricht nun, was der Inhalt hält.“

Das A-Gebäude ist der erste Bau auf dem Campus an der Badstraße. Nach den Anfangsjahren der Hochschule ab 1964 in den Baracken in der Rheinstraße wurde 1969 mit dem Besuch des damaligen Ministerpräsidenten Filbinger der Startschuss für einen eigenständigen Campus gegeben. Ein Jahr später konnte der Bau A eingeweiht werden. Borrmann betonte,



Die außenliegende Fluchttreppe

dass die Bausubstanz auch heute noch solide und hochwertig sei. Mit neuem, hellem Anstrich und weißen Fenstern präsentiert er sich nun auch freundlicher. Wichtiger noch, der renovierte Bau schöpft alle ökonomischen und ökologischen Potenziale aus. „Dank der neuen Fassade, der Fenster und Türen sinkt der Energieverbrauch um 85 Prozent, die CO₂-Emissionen reduzieren sich um jährlich eine Tonne“, betonte Rektor Lieber. Er bedankte sich insbesondere bei den Mitgliedern des Landtags, Minister a.D. Willi Stächele und Volker Schebesta, für ihren Einsatz, damit diese Sanierungsmaßnahme 2008 in das Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes und das Landesinfrastrukturprogramm aufgenommen wurde.

Auch der Vorsitzende des Hochschulrats, Dr. Wolfgang Bruder, lobte die gelungene Renovierung und endete seine Rede mit einem dringenden Appell: Die Zustände in Mensa und Bibliothek seien untragbar. Hier wie da gäbe es massive Platzprobleme. In der Bibliothek des Campus Offenburg etwa gibt es für 2.600 Studierende nur 16 Arbeitsplätze. Hier seien dringend Erweiterungsmaßnahmen gefordert. Die Übergabefeier klang mit einem Umtrunk und einer Stärkung aus.

CAROLA BRUHIER



Kein kalter Wind der Kinzig weht mehr durch das energetisch sanierte Gebäude A.

Neue Räume für die Hochschule in Offenburg und Gengenbach



Die Lok macht Platz für den Hochschulneubau: Ansichten des geplanten Neubaus E auf dem Campus Offenburg.

Nach einer Verdoppelung der Studierendenzahlen seit 2005 und neuen Rekordzahlen bei den Studienanmeldungen im Wintersemester 2011/12 kommt die Hochschule räumlich zunehmend an ihre Grenzen. Zwei große Bauvorhaben stehen für 2012 an:

Spatenstich für Neubau E

Im Sommer 2012 kommt der erste symbolische Spatenstich für das neue Kollegiengebäude E. Damit beginnt der erste Bauabschnitt mit der Versetzung der Lok, die auf die andere Seite der Badstraße platziert und um 90 Grad gedreht wird, sodass sie zukünftig in Richtung Kreisel „fährt“. Ab September 2012 soll der fünfstöckige Neubau mit insgesamt 2275 Quadratmetern Nutzfläche gebaut werden.

So entsteht Raum für 540 Plätze in Vorlesungsräumen, 189 Plätze in den zwei PC-Pools und dem CAD-Labor sowie für 30 Büros mit 53 Arbeitsplätzen. Zum Wintersemester 2014/15 sollen hier die ersten Vorlesungen stattfinden und Professoren und Mitarbeiter ihre Büros beziehen.

Dieser Neubau ist nur möglich, betont Rektor Winfried Lieber, dank des erneuten besonderen Engagements des Ehepaars Maria und Georg Dietrich. Dieses Engagement war ausschlaggebend für die Zusage weiterer Mittel durch das Land. Die Stadt Offenburg ermöglicht den Bau eines fünften Stockwerks durch die Bereitstellung eines zinslosen Darlehens in Höhe von 1,7 Millionen Euro.

Bei der feierlichen Übergabe des sanierten Gebäudes A betonte Oberbürgermeisterin Edith Schreiner: „Als Oberbürgermeisterin von Offenburg bin ich stolz darauf, wie überaus positiv sich unsere Hochschule in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Für mich gilt auch in Zukunft, diese Entwicklung im engen Schulterschluss von Hochschule, Wirtschaft und Politik weiter zu fördern und voranzubringen. Deshalb freue ich mich schon heute darauf, dass wir im Herbst dieses Jahres den Neubau des Gebäudes E in Angriff nehmen. Ich habe mich gerne dafür eingesetzt, dass Sie von der



Das Modell der Karlsruher Architekten Falk & Kremer überzeugte die Jury. Im Neubau (unten) soll die Hochschule untergebracht werden, mit Erweiterungsmöglichkeiten (links) und gemeinsamer Mensa und Aula (rechts Mitte).

Stadt ein zinsloses Darlehen in Höhe von 1,7 Millionen Euro erhalten, damit Sie das Gebäude um das dringend benötigte fünfte Stockwerk erweitern können.“

Der Vorsitzende des Hochschulrats, Dr. Wolfgang Bruder, betonte die Wichtigkeit dieser Ausbaumaßnahme: „Die Hochschule Offenburg trägt im Rahmen der Ausbaumaßnahme ‚Hochschule 2012‘ rund zehn Prozent der Studienanfängerplätze der Fachhochschulen im Land. Dieser Neubau deckt den Flächenbedarf ohne die Ausbaumaßnahmen 2012 ab.“

Auf dem „Bildungscampus“ in Gengenbach entsteht viel Platz für die Wirtschaftswissenschaften.

Es ist der Initiative von Gengenbachs Bürgermeister Thorsten Erny zu verdanken, dass in Gengenbach bereits ab Frühjahr 2012 der neue „Bildungscampus“ entstehen soll. Die Hochschule wird auf diesem Campus, der auch von Gengenbacher Schulen genutzt wird, Nutz- und Verkehrsfläche von insgesamt 2.200 Quadratmeter anmieten. Dazu gehören Seminar- und Büroräume sowie etwa zehn Hörsäle. Das zweistöckige Gebäude wird um einen großzügigen Innenhof realisiert, der ebenfalls der Hochschule zur Verfügung steht. Eine Jury um Bürgermeister Thorsten Erny und Rektor Winfried Lieber hatte sich für das Modell der Karlsruher Architekten Falk & Kremer entschieden. Das neue Gebäude soll voraussichtlich zum Wintersemester 2013/14 bezugsfertig werden.



Die Jury der Mehrfachbeauftragung für einen „Bildungscampus“ in Gengenbach mit den Bauexperten Robert Wurm aus Bühl und Knut Maier aus Stuttgart, Andrea Ahlemeyer-Stubbe (SPD), Dekan Philipp Eudelle und Rektor Winfried Lieber, Bürgermeister Thorsten Erny, Markus Schilli (Grüne Liste), Gymnasium-Direktorin Verena Kopp-Kast, Edmund Wußler (Freie Wähler), Lehrer Bürgermeister Karl Langensteiner-Schönborn, Stefan Grimm (CDU) und Stadtbauamtsleiter Thomas Damm (v. l.). Bild: Manuela Seiler

CAROLA BRUHIER

Neue Gesichter bei den Gleichstellungsbeauftragten

Im Januar 2012 hat Monika Anders ihr Amt als Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Offenburg an Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira, Professorin an der Fakultät M+I, abgegeben. „Nach sechs Jahren im Amt war es Zeit für neue Ideen von neuen kreativen Köpfen“, meint Frau Anders, die ihr Amt mit viel Hingabe und Einsatz erfüllt hat. In Projekten und Themen wie Kinderbetreuungsprogramm, Professorinnenprogramm, „audit familiengerechte hochschule“, flexible Studien- und Prüfungsordnung sowie der Aufstellung zweier Gleichstellungspläne hat sie sich engagiert eingebracht. Frau Anders freut sich sehr, dass in ihrer Amtszeit ein Paradigmenwechsel stattgefunden hat – von „jemand muss halt Gleichstellungsbeauftragte sein“ zu „gern Gleichstellungsbeauftragte sein dürfen“.

Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira ist mit der Zustimmung des Senats seit Januar 2012 für eine Amtszeit von zwei Jahren als neue Gleichstellungsbeauftragte für die Professorinnen, akademischen Mitarbeiterinnen und Studentinnen zuständig. Dr. Pascale Müller ist neue stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte für die Fakultät M+V. Gleichstellungsbeauftragte für die Fakultät B+W bleibt Nicole Diebold, für die Fakultät E+I führt Renate Pauli ihr Amt weiter. Renate Becker bleibt Beauftragte für Chancengleichheit und damit für die Gleichstellungsbelange der Hochschulgestellten zuständig.



Monika Anders übergibt ihr Amt an Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira.



Prof. Burg de Sousa Ferreira und Renate Becker, Beauftragte für Chancengleichheit.

Die Gleichstellungsbeauftragten unterstützen die Hochschule Offenburg bei ihrer Aufgabe, die Chancengleichheit von Frauen und Männern an der Hochschule durchzusetzen und auf die Beseitigung bestehender Nachteile von Frauen aller Statusgruppen an der Hochschule hinzuwirken sowie bestehende Unterrepräsentationen abzubauen. Sie beraten die Hochschule bei der Umsetzung des Gleichstellungsauftrags. Durch zahlreiche gesetzliche Regelungen sind sie in entscheidende Prozesse der Hochschule eingebunden, wie z. B. in die Entwicklung des Gleichstellungsplans bzw. Chancengleichheitsplans der Hochschule und alle Stellenbesetzungs- und Berufungsverfahren.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Karriereförderung von Frauen oder die Förderung von Frauen in den sogenannten „MINT-Berufen“ sind zentrale Themen bei der Förderung von Chancengleichheit. Verschiedene Förder- und

Stipendienprogramme, aber auch familienorientierte Unterstützungsangebote wie das Familienzimmer oder die beliebte Kita „Sommersprosse“ während der Ferienzeiten gehören zu den konkreten Maßnahmen. Im Jahr 2009 erhielt die Hochschule das Grundzertifikat des „audit familiengerechte hochschule“, 2012 steht die Reauditierung der Hochschule an.

„Ich bin selber von diesen Themen betroffen“ erklärt Frau Burg, Mutter einer zweijährigen Tochter. Sie hatte 2010 kurz nach der Geburt ihrer kleinen Tochter ihre Stelle als Professorin für Drehbuch, Medientexte und Filmregie angetreten, ist also mit dem oft schwierigen Spagat der Vereinbarkeit von Beruf und Familie vertraut. „Es ist mir darüber hinaus wichtig, die Wichtigkeit einer ausgewogenen Work-Life-Balance ins Bewusstsein der Angestellten und Professoren zu bringen.“ Gerade das Gefühl, ständig erreichbar sein zu müssen, führe zu Druck, Überlastung bis hin zum Burnout. Gefragt sei hier ein gesundes Maß an Rücksicht auf die eigenen Mitarbeiter, aber auch die Fähigkeit, für den eigenen Arbeitsbereich Grenzen zu stecken und diese auch einzuhalten.

Mehr Informationen zu Auftrag und Selbstverständnis der Gleichstellungsbeauftragten im Internet unter: <http://gleichstellung.hs-offenburg.de/>

CAROLA BRUHIER



(v. l.): Renate Pauli, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte, Christine Schneberg, zuständig für die Reauditierung, Dr. Pascale Müller, stellv. Gleichstellungsbeauftragte, Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira, Gleichstellungsbeauftragte, und Barbara Klaus, akademische Mitarbeiterin im Bereich Gender

Schleifen ist unsere Welt

Die JUNKER Gruppe ist Weltmarktführer in der Herstellung von CBN-Hochgeschwindigkeits-Schleifmaschinen. Eine starke Gemeinschaft mit über 1000 Mitarbeitern an 12 Standorten.

Werden Sie Mitglied des JUNKER Teams - gestalten Sie Ihre Zukunft mit uns!

Wir bieten Ihnen den direkten Einstieg nach Ihrem Studium, Praktika und Bachelor / Master Thesis in folgenden Bereichen unseres Unternehmens:

- Maschinenbau
- Elektrotechnik / Automatisierungstechnik
- Informatik / Informationstechnik
- Mechatronik
- Verfahrens-, Umwelt- und Messtechnik

Mehr Infos finden Sie auf unserer Website unter Karriere.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann rufen Sie uns an oder senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an unsere Personalabteilung.

Wir freuen uns auf Sie.



Erwin Junker
Maschinenfabrik GmbH
Junkerstraße 2
77787 Nordrach, Germany

Phone: +49 (0)7838 84-460
Fax: +49 (0)7838 84-155
E-Mail: personal@junker.de

www.junker-group.com

Die Besten für die Ortenau

Private Sponsoren und Bundesmittel machen es möglich.



Rektor Winfried Lieber richtet sich mit einem Grußwort an Förderer und Stipendiaten.

13 junge Studierende der Hochschule Offenburg kommen 2012 in den Genuss eines „Deutschlandstipendiums“. Das bedeutet, sie erhalten 300 Euro im Monat für die nächsten beiden Semester als zusätzliche Unterstützung während ihres Studiums. Möglich geworden ist dies durch die privaten Stipendienggeber, die sich bereit erklärt haben, für diesen Zeitraum die 50 Prozent Kofinanzierung für diese Stipendiaten zu übernehmen. Die andere Hälfte bezahlt der Bund, der mit der Schaffung des nationalen leistungsabhängigen Stipendienprogramms die Stipendienkultur in Deutschland unterstützen möchte. Da die von den privaten Mittelgebern bereitgestellten Mittel steuerlich voll absetzbar sind, entsteht ein indirekt noch größerer Förderanteil der öffentlichen Hand. Die Zahl der Stipendien ist daher vonseiten des Bundes in Abhängigkeit von der gesamten Studierendenzahl einer Hochschule begrenzt worden.

Stipendiaten und Förderer lernten sich bei einem Get-together im Januar 2012 kennen.



13 Stipendien für 2012 entsprechen 0,5 Prozent der Studierenden zum Stichtag. Dieser Anteil wird sich in den nächsten Jahren auf bis zu acht Prozent im Endausbau des Programms erhöhen. Für das nächste Förderjahr werden bereits doppelt so viele Stipendien vergeben werden. Für die Hochschule ist daher die Akquise von Stipendienggebern eine kontinuierliche Aufgabe. Was haben nun Firmen und Privatpersonen, außer dem guten Gefühl, das Richtige getan zu haben, von einem Engagement beim „Deutschlandstipendium“? Die Förderung von Exzellenz an der Hochschule Offenburg macht die Hochschule für gute Studienanfänger und Studierende attraktiv. Die lokale Stipendienkultur ist damit ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des Studienstandorts Ortenau, und dieser ist wiederum eine wichtige Voraussetzung für den Wirtschaftsstandort. Denn die Versorgung der zahlreichen Mittelständler der Ortenau, die als „Hidden Champions“ unter den Top 3 ihres Segments im Weltmarkt aktiv sind, mit qualifizierten Nachwuchskräften ist eine große Herausforderung. Nicht umsonst hat der neue Präsident der IHK Südlicher Oberrhein, Steffen Auer, die Gewinnung von Fach- und Führungsnachwuchs für die Region als eines der zentralen Themen für die nächsten Jahre auf die Agenda genommen.

Wir fördern das

**Deutschland
STIPENDIUM**

an der Hochschule Offenburg

Wer sich der Idee der Förderung der regionalen Exzellenz im Rahmen des „Deutschlandstipendiums“ anschließen möchte, kann sich hier direkt in die lokale Stipendienkultur einbringen. Ansprechpartner an der Hochschule ist Dr. Ulrich Tjaden (E-Mail: ulrich.tjaden@hs-offenburg.de, Tel.: 0781 205 270).

PROF. DR. THOMAS BREYER-MAYLÄNDER

Die ersten Stipendiaten des „Deutschlandstipendiums“ an der Hochschule Offenburg:

Krebs, Stefan Elektrotechnik/Informationstechnik (Master-Studiengang)

Dankert, Bernd Betriebswirtschaft/Logistik und Handel (Bachelor)

Krämer, Marcel Medizintechnik (Bachelor)

Bohnen, Jens Maschinenbau (Bachelor)

Brenner, Corinna Medizintechnik (Bachelor)

Kofler, Michael Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor)

Ferrara, Ignazio Betriebswirtschaft (Bachelor)

Kässinger, Johannes Medien und Informationswesen (Bachelor)

Heinl, Michael Unternehmens- und IT-Sicherheit (Bachelor)

Fischer-Hoinkes, Christian Maschinenbau (Bachelor)

Löffler, Niklas Mechatronik (Bachelor)

Kuri, Philipp Maschinenbau (Bachelor)

Lutz, Carolin Energy Conversion and Management (Master-Studiengang)

Die ersten Stipendienggeber der Hochschule Offenburg:

BCT Technology AG, Burda Digital Systems, Duravit AG, Erdrich Umformtechnik GmbH, Meiko Maschinenbau, Parker Hannifin GmbH, Rektorat HSO, Stefan Scheringer, Spitzmüller AG, Volksbank Offenburg, Werner Kimmig GmbH, Wirtschaftsregion Offenburg/Ortenau GmbH, Bruno Schnekenburger, Prof. Dr. Dan Curticean, Verein der Freunde und Förderer der HSO e. V., Progress-Werk AG

Der Hochschulrat als Gremium im Rahmen der Hochschulautonomie

Mit der den Hochschulen zugebilligten Autonomie ist auch auf den Hochschulrat mehr Verantwortung zugekommen. Die akademische Freiheit geht einher mit neuen Steuerungs- und Managementmethoden, die aufgrund der Entwicklungsdynamik unabdingbar sind. Der Hochschulrat ist an der strategischen Entwicklung der Hochschule maßgeblich beteiligt. Daneben obliegt dem Hochschulrat die Aufsicht über das Rektorat.

Ein strategisches Ziel, die Studierendenzahl auf über 4000 zu steigern, liegt in unmittelbarer Reichweite. Dies konnte durch das Ausbauprogramm Hochschule 2012 erreicht werden. Hierzu sind zahlreiche Neuberufungen im Hinblick auf die fachliche Zuordnung und die inhaltliche Ausschreibung vom Hochschulrat zu beurteilen.

Der Struktur- und Entwicklungsplan SEP für die Jahre 2011 - 2016 wurde in einer Sondersitzung zum Ende des Sommersemesters 2011 eingehend beraten und beschlossen. Die strategische Planung umfasst die Handlungsfelder Studium und Lehre, Forschung, Qualitätsmanagement, Medienentwicklung, Internationalisierung und den Gleichstellungsplan. Die Medizintechnik stellt einen Schwerpunkt im Bereich Studium und Lehre dar. Die Studierendenzahl soll unabhängig von der demografischen Entwicklung gehalten beziehungsweise gesteigert werden. Der Bereich der Forschung wurde durch die Gründung zahlreicher Institute auf eine neue strukturelle Basis gestellt. Hierdurch sind sehr gute Wachstumsmöglichkeiten für die Angewandte Forschung gegeben. Neben den Arbeitsmöglichkeiten für die Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung ist auch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und dem damit verbundenen Technologietransfer aus der Hochschule in die Wirtschaft und umgekehrt auf eine breite Basis gestellt. Dem Qualitätsmanagement wird eine strategische Bedeutung zugemessen, um die Lehre weiter zu intensivieren und um den Bedürfnissen und Anforderungen an die Lehrinhalte und Lehrmethoden stets gerecht zu werden. Auf dieser Basis wird dann für die gesamte Hochschule die Systemakkreditierung angestrebt. Im Rahmen der Medienentwicklung steht die Bibliothek im Focus. Hier ist dringend eine räumliche Erweiterung notwendig, um den Studierenden adäquate Arbeitsmöglichkeiten für Lehre und Forschung zu

bieten. Die Internationalisierung ist und bleibt ein strategisches Arbeitsfeld unserer Hochschule und wird ihrer Bedeutung entsprechend geschätzt und unterstützt. Der Gleichstellungsplan wurde in Abstimmung mit dem Ministerium MWK aktualisiert und im Rahmen des Landeshochschulgesetzes weiterentwickelt. Unter anderem zeigt die Auszeichnung als familienfreundliche Hochschule, dass der Weg zukunftsträchtig ist.

Ein brennendes Thema ist natürlich die Erweiterung der Räumlichkeiten im Zusammenhang mit den gesteigerten Studierendenzahlen. Hier konnten in Zusammenarbeit mit der Kommune in Gengenbach neue Wege eröffnet werden.

Dass der Hochschulrat nicht nur den harten Faktoren zugewandt ist, sondern auch den Anliegen der Studierenden ein offenes Ohr bereithält, zeigt die jährliche Diskussion mit den Vertretern des ASTA. Neben inhaltlichen Wünschen zur Gestaltung des Curriculums steht der Wunsch nach einem Semesterticket für den öffentlichen Nahverkehr ganz oben auf der Wunschliste. Die Lösung dieses Problems ist aufgrund der geografischen Lage der Hochschule und dem strukturellen Aufbau des Nahverkehrsnetzes im Ortenaukreis mit den angrenzenden Zonen Freiburg, Karlsruhe und Freudenstadt nur mit sehr hohem finanziellen Einsatz möglich. Die Probleme im Bereich der Mensa konnten mittlerweile durch zeitversetzte Vorlesungen etwas entschärft werden.

In der letzten Sitzung des Jahres 2012 wurde über berufsbegleitende Bachelor-Studiengänge beraten. Dadurch sollen befähigten Interessenten mit Meisterausbildung die Möglichkeit zu einem Hochschulstudium eröffnet werden.

PROF. DR.-ING. HABIL. K. BÜHLER

*Die Mitglieder
des Hochschulrats
vor dem
Mediengebäude.*



Das Kuratorium tagt in der Hochschule Offenburg

Im Kuratorium begleiten Vertreter der Industrie und des Gemeinwesens die Entwicklung der Hochschule in der Region. Mehrere Unternehmen finanzieren u. a. die Stiftungsprofessur Material Engineering; mit diesen kann dann in diesem Gremium Verbindung gehalten werden. Gerade das Werkstoffwissen über die Materialeigenschaften und den Materialeinsatz ist für moderne Produkte des Maschinenbaus von besonderer Bedeutung. Ein Ansatz für die Nachhaltigkeit ergibt sich auch aus der Beachtung des gesamten Materialkreislaufs.

Kontakte zu Partnerinstitutionen

Sonia Wanner, Direktorin der Grande École ECAM Strasbourg-Europe, nahm als Gast an der Sitzung teil, um über die ECAM Groupe und deren Neugründung in Strasbourg zu berichten. Der Campus dieser privaten Hochschule in Strasbourg-Schiltigheim ist gerade im Aufbau. Die Inhalte des Studiums sind Wissen und Können, Unternehmenskontakte und eine internationale Ausrichtung. Die Arbeitsfelder umfassen die Sektoren Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Industrie- und Hochschulpartnern sind erwünscht. Angestrebte

Forschungsthemen wurden aufgezeigt. Eine Abgrenzung zwischen den Ingenieurhochschulen INSA und ECAM ergibt sich durch die Ziele der Ausbildung: INSA richtet sich an Spezialisten und ECAM an Generalisten. Es wird eine praxisnahe Ausbildung mit der Industrie gewünscht. Dies soll in Form von Praktika u. a. auch in Deutschland erfolgen. Die Studiengebühren betragen 6000 Euro im Jahr für das fünfjährige Studium. In Strasbourg wird eine Zahl von 500 Studierenden angestrebt. Die ECAM hat insgesamt 2000 Studierende an allen Standorten zusammen.

Rektor Lieber berichtete bei der Tagung des Kuratoriums über die Bewerber-, Studienanfänger- und Studierendenzahlen der Hochschule Offenburg. Im WS 2011/12 wurde mit 3794 Studierenden die angestrebte Zahl von 4000 fast schon erreicht. Wenn das Ausbauprogramm voll angelaufen ist, hat die Hochschule über 4000 Studierende. Es folgte eine Übersicht über die Finanzierung der einzelnen Kapitel der Hochschule, Highlights aus Studium und Lehre sowie Forschung und Technologietransfer. Der Bericht endete mit der Vorstellung des Neubaus Gebäude E in Offenburg und dem Bildungscampus in Gengenbach. Aktuelle Themen aus dem Bereich



Zukünftiger Campus der privaten Partner-Hochschule ECAM.

Forschung und Technologietransfer wurden von Prorektor Prof. Dr. Andreas Christ den Kuratoriumsmitgliedern vorgestellt. Die folgenden Schlagwörter geben einen Einblick: Energieeffiziente Fahrzeuge mit Benzin- und Dieselmotoren oder Brennstoffzellen- und Batteriebetriebene Elektrofahrzeuge, Medizinische Telemetrie für Implantate, Solare Klimatisierung von Gebäuden, Intelligente Nutzung und Betriebsführung bei Anlagen mit regenerativer Energienutzung, Autonomer Helikopter, RoboCup, Numerische Strömungsoptimierung, Wertstromorientierte Lernfabrik, Medienproduktionen und Medienmarketing.

Das vom Land geförderte Projekt „Industrie on Campus“ wird in enger Kooperation mit der Fa. Badenova durchgeführt. Deren Vorstand Dipl.-Ing. Mathias Nikolay stellte den Wandel der Firma vom traditionellen Energieverteiler zum Erzeuger von Energie und Partner der Abnehmer bezüglich optimaler Anwendungen dar. Wie die weiteren Initiativen des Landes in diesem Bereich aussehen, wird mit Spannung verfolgt.

PROF. DR.-ING.HABIL. K. BÜHLER
FOTO: „AXE ARCHITECTURE – PUP'ART“



Experten für Seilwinden und mehr

Weltweit ist ROTZLER ein führender Anbieter von Seilwinden und Systemen für die verschiedenen Herausforderungen beim Heben und Ziehen von Lasten.

Zu den Anwendungsbereichen für ROTZLER-Produkte gehören Seilwinden für industrielle Investitionsgüter, unter anderem für Krane, Baumaschinen, Bohrgeräte und die Schifffahrtsindustrie oder Fahrzeuge im Rettungswesen und für wehrtechnische Anwendungen.

Besuchen Sie uns und erfahren Sie mehr über ROTZLER-Produkte, ihre Anwendungen und Karrieremöglichkeiten in unserem Unternehmen:

www.rotzler.de

Jobmesse als Karriere-Sprungbrett

Wie erfahren Unternehmen von qualifizierten Hochschulabsolventen als künftige neue Mitarbeiter und von Studierenden als Praktikanten? Woher wissen Studierende und Absolventen, bei welchen Unternehmen sie ihr Praxissemester absolvieren, ihre Abschlussarbeit schreiben oder sich um eine erste Anstellung bewerben können?

Jobmessen bieten die Möglichkeit für Unternehmen, Studierende und Absolventen miteinander in Kontakt zu treten: Unternehmen haben bei solchen Messen nicht nur die Gelegenheit, sich selbst in der Öffentlichkeit zu präsentieren, sondern auch potenzielle Mitarbeiter oder Praktikanten kennenzulernen und für sich zu gewinnen. Für Studierende eröffnen Jobmessen ebenfalls die Möglichkeit, sich mit künftigen Arbeitgebern in ungezwungener Atmosphäre zu unterhalten, diese kennenzulernen oder Kontakte für ein Praktikum zu knüpfen.

Das Career Center der Hochschule Offenburg veranstaltet seit etlichen Jahren eine Recruiting-Messe, zu der sich Unternehmen der Region im Vorfeld anmelden können. Auch im Wintersemester

2011/12 war die Recruiting-Messe wieder ein voller Erfolg: Es konnte ein Besucherrekord von 92 Unternehmen und 1500 Studierenden verzeichnet werden. Begleitet wurden die Unternehmenspräsentationen an eigenen Ständen durch Vorträge von hochschulexternen Referenten zu Themen wie „Einstiegsgehälter für Absolventen“ oder „Ich gründe ein Unternehmen“. Zum ersten Mal konnten Studierende im Vorfeld der Messe mit den von ihnen favorisierten Unternehmen der Region terminierte Gespräche abstimmen, was von den ausstellenden Unternehmen begrüßt und von den Studierenden sehr gut angenommen wurde.

Wie im vergangenen Jahr organisierte das Career Center auch im Dezember 2011 eine Fahrt zum Absolventenkongress in Köln, Deutschlands größter Jobmesse, auf der sich mittelständische und große Unternehmen aller Branchen aus ganz Deutschland präsentieren und nach qualifiziertem Nachwuchs suchen. Diese Messe ist insbesondere für Studierende interessant, die sich deutschlandweit bewerben oder ihre berufliche Perspektive im Ausland suchen möchten. Die Resonanz der Studierenden war groß: Der



Bus war mit 50 Studierenden ausgebucht. An der diesjährigen Fahrt nahmen auch viele internationale Studierende aus den weiterführenden internationalen Studiengängen unserer Hochschule teil.

Das Career Center betreibt auf der Homepage der Hochschule Offenburg eine Jobbörse. Auch diese Kommunikationsplattform kann von Arbeitgebern dazu genutzt werden, um in Kontakt zu Studierenden zu treten, indem die Unternehmen ihre vakanten Praktikums- und Arbeitsstellen auf der Plattform anbieten. Studierende haben auf diese Weise ebenfalls die Gelegenheit, sich über Praktikums- und Arbeitsstellen zu informieren. Um Stellenanzeigen zu inserieren, können die Unternehmen den komfortablen Online-Service auf der Hochschulwebsite nutzen: www.hs-offenburg.de/Service/Jobbörse.

ANNA BENECKE, DIPL.-PÄD.
AKADEMISCHE MITARBEITERIN;
ANSPRECHPARTNERIN IN GENGENBACH
FÜR DAS CAREER CENTER,
TELEFON: +49 7803 9698-4469,
ANNA.BENECKE@HS-OFFENBURG.DE

Das Familienzimmer – ein Rückzugsort für Mitarbeiter und Studierende mit Kindern

Ein Raum mit sonnengelben Wänden, bunten Möbeln, Kuschtieren und vor allem vielen Spielsachen. Ein Platz für Kinder, und das inmitten einer Hochschule. Das Familienzimmer in B 027 ist ein großer Schritt zur Erleichterung des Elternalltags. Für Dr. Pascale Müller ist das Familienzimmer „die genialste Lösung, die es gibt“. Sie hat keine Familienangehörigen im näheren Umkreis. Eine Betreuung für ihre Kinder (sieben und neun Jahre) zu finden, gestaltet sich oft schwierig.

Im Fall von Meike Neumann und Marlon Vogel ist der Sprössling noch zu jung, um ihn einer Kita zu übergeben. Der kleine Manu Lu Collin ist noch kein Jahr alt, beide Elternteile nehmen keine Elternzeit und führen ihr Studium an der Hochschule fort. Sie sind ein Ausnahmefall, das bekommen sie auf der Suche nach Unterstützung zu spüren: Die meisten

Fördermittel sind auf Kinder ausgelegt, die über ein Jahr alt sind. Das Familienzimmer nutzen sie gern als Rückzugsort zum Stillen. Ein Wickeltisch steht auch bereit. Zusätzlich ist ein Arbeitsplatz eingerichtet, ein Schreibtisch mit PC.

Das Familienzimmer steht allen Mitarbeitern und Studierenden mit Kind zur freien Verfügung. Sie können es innerhalb der Öffnungszeiten der Bibliothek jederzeit beziehen, die Nutzung erfolgt ohne Anmeldung. Kommen Sie bei Bedarf einfach vorbei und lassen sich das Zimmer aufschließen! Wenden Sie sich an die Information (Sabine Bayer und Corinna Bauknecht) oder an die Bibliothek. Die Hochschule bietet außerdem in den Zeiten der Oster-, Pfingst- und Herbstferien die Kita „Sommersprosse“ an. Informieren Sie sich bei Ulrike Nordau. Darüber hinaus stehen im Familienzentrum



Meike Neumann und Marlon Vogel mit ihrem Sohn Manu Lu Collin im Familienzimmer.

Uffhofen Studierende und Angehörigen der Hochschule Kita-Plätze zur Verfügung. Für Kinder unter drei Jahren können Zuschüsse beantragt werden. Informieren Sie sich bei Renate Litterst (Studentenbuchhandlung).

Für weitere Fragen zu Angeboten für Eltern wenden Sie sich bitte an die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule:

- Prof. Sabine Burg de Sousa Ferreira
- Dipl.-Betriebsw. Nicole Diebold
- Dr. Pascale Müller
- Dipl.-Päd. Renate Pauli

BRITTA BIBERBACH

startING – SS 2011 mit gelungenem Abschluss



Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber bei seiner Rede zur startING-Abschlussfeier.

Im August 2011 feierten die ersten startING-Studierenden ihren erfolgreichen Abschluss. Hochschulrektor Prof. Dr. Winfried Lieber zeigte sich in seiner Begrüßungsrede sehr erfreut darüber, dass fast ein Drittel der startING-Studierenden die maximal mögliche Zahl von 30 Credit Points erreichte. Der Rektor wünscht sich, dass viele Studierende den dadurch gewonnenen Freiraum im weiteren fachspezifischen Ingenieurstudium nutzen, um z. B. ein Semester im Ausland zu verbringen.

Während der Veranstaltung bekamen die startING-Studierenden ihre Abschluss-

urkunde ausgehändigt. Dem besten startING-Absolventen Mathias Durban wurde ein Preis der Firma VEGA Grieshaber KG überreicht.

23 von 25 startING-Studierenden entschieden sich nach dem Orientierungssemester für ein Ingenieurstudium. Sie sind zufrieden mit dem ausgewählten Fachgebiet und froh, dass sie sich an der Hochschule schon gut auskennen. Außerdem profitieren sie vom Freiraum, den sie durch die bereits bestandenen Klausuren haben. Sie nutzen ihn für zusätzliche Sprachkurse oder um erste Firmenkontakte zu knüpfen.

startING stößt inzwischen auch außerhalb der Region auf großes Interesse. Es melden sich Studieninteressierte aus Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Andere Hochschulen informieren sich telefonisch oder persönlich über das neue Studienmodell.

Das Offenburger Modell überzeugte auch beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK). Das Ministerium zeigte sich sehr zufrieden über den Stand der verschiedenen Modellprojekte, die im Oktober 2011 auf Einladung des MWK in Pforzheim-Hohenzwart vorgestellt wurden. Das Programm „Studienmodelle individueller Geschwindigkeiten“ ist bundesweit bei anderen Hochschulen auf großes Interesse gestoßen. Nun soll das Institut für Hochschulforschung (HIS) das Programm wissenschaftlich begleiten und dabei den Erfolg und die Übertragbarkeit der Modelle auf andere Hochschulen analysieren.

Nach einem erfolgreichen ersten Durchgang startet im März 2012 die zweite startING-Generation.

PROF. DR. TOBIAS FELHAUER,
HANNELORE ZUCKSCHWERDT



Prof. Dr. Tobias Felhauer überreicht dem besten startING-Studierenden Mathias Durban den VEGA-Preis.



Prof. Dr. Andreas Otte sorgt mit seinen Gitarrenkompositionen für den stimmungsvollen Rahmen der Veranstaltung.



startING-Studierende des Sommersemesters 2011 beim anschließenden gemeinsamen Umtrunk.

Siemens VAI – Weltzentrum für die Eisen- und Stahlindustrie in der Ortenau

Unter dem Dach von Siemens VAI Metals Technologies sind heute die führenden Technologien und Prozess-Know-how für alle Stufen der Eisen- und Stahlerzeugung vereint. Dabei bildet der Standort Willstätt-Legelshurst das Kompetenzzentrum für die Elektro-Stahlindustrie.

Um am Puls der Zeit zu bleiben, entwickelt Siemens VAI neue Technologien aus einer Kombination von Elektrotechnik und mechatronischen Lösungen.

Ein globales Netzwerk

Bei der Aufgabe, diese Fähigkeiten und Kompetenzen auch auf den Markt und zu den Kunden zu bringen, bietet Siemens VAI als Geschäftsbereich des global aufgestellten Siemens Konzerns weitere Chancen: Mit Niederlas-

sungen in über 190 Ländern ist Siemens rund um die Uhr vor Ort bei den Kunden.

Dieses globale Netzwerk mit seiner flächendeckenden Präsenz ist eine wesentliche Voraussetzung, neben der neuesten Technologie auch optimale Dienstleistungen anzubieten: Dazu gehören nicht nur Lösungen zur Unterstützung und Optimierung bei der Betriebsführung oder Instandhaltung, sondern auch Aufgaben wie die Modernisierung und Kapazitätserweiterung von Anlagen.

Um die Position als Marktführer der Eisen- und Stahlindustrie langfristig zu sichern und auszubauen, benötigen wir begeisterte Mitarbeiter, die ihr Wissen und Engagement in einem weltweit agierenden Unternehmen einbringen möchten.

Für Studienabsolventen/Innen und junge Fachkräfte bieten wir interessante Aufgaben, insbesondere in folgenden Bereichen:

- Bautechnik
- Elektrotechnik
- Maschinenbau
- Materialwirtschaft
- Mechatronik
- Metallurgie
- Produkt- und Innovationsmanagement
- Verfahrenstechnik
- Wirtschaftswissenschaften

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte:

Nils Fricke
Siemens VAI
Metals Technologies GmbH
Abt. HR, Reithallenstr. 1
77731 Willstaett, Germany
Tel.: +49 (7852) 41-219



Siemens VAI – ein weltweites und stetig wachsendes Netzwerk aus Wissen und Erfahrung.

Erstklassige Aussichten.

Wir brauchen Leute mit Weitblick – Starten Sie Ihre Karriere.

Innovationen von heute prägen die Metallindustrie von morgen. Deshalb entwickeln wir Technologien und Lösungen konsequent weiter – in einem weltweiten Netzwerk aus Wissen und Erfahrung. Vielleicht bald auch mit Ihnen? Wir freuen uns auf clevere Köpfe. Freuen Sie sich auf einen attraktiven Arbeitgeber und weltweit führenden Lösungsanbieter für die Metallindustrie. Erste Einblicke unter: www.siemens-vai.com

Metals Technologies

SIEMENS
VAI 

„Ästhetische und feingliedrige Konstruktion“

Der erste Preis der Optical Society of America (OSA) geht nach Offenburg.



Prof. Dr. Dan Curticaean von der Hochschule Offenburg hat den ersten Preis des internationalen Fotowettbewerbs der Optical Society of America (OSA) gewonnen. Mit seiner Aufnahme „Optical Möbius Strip“ („Das optische Möbiusband“) hat er die internationale Jury überzeugt: „Das Bild überzeugt durch seine ästhetische und feingliedrige Konstruktion und hat unbestreitbar besondere technische Vorzüge“, urteilt Jurymitglied Brian Monacelli. Ein Möbiusband ist eine in sich gedrehte Fläche, bei der es nicht innen und außen, nicht oben und unten gibt.

Seit rund 20 Jahren unterrichtet der Physiker Prof. Dr. Dan Curticaean an der Hochschule und beschäftigt sich seit Jahren mit den „Grenzen der Optik“. Ob Lasertechnik, Geschichte und Entwicklung des Teleskops oder Entwicklungen im Bereich der Fotonik, Curticaean forscht in den verschiedensten Themengebieten und kommt auf den internationalen Fachkongressen mit Forschungsgrößen wie Nobelpreisträger Dr. Johan Mather von der NASA, Prof. Roy Glauber von der Harvard University oder Prof. Charles Townes von der Universität Berkeley, der Erfinder des Lasers, zusammen. Seit 2006

unterrichtet Curticaean an der Fakultät Medien und Informationswesen. Sein enormes Wissen im Bereich der Optik und Fotonik bringt er immer wieder bei ganz konkreten Hochschulprojekten ein, wie etwa die Übertragung des Offenburger „Schluckspecht“ bei verschiedenen Wettbewerben (s. Fotoreportage S. 49). Auch das Hochschulmagazin „Campus“ profitiert regelmäßig von seinen tollen Aufnahmen.

Die Optical Society of America (OSA) mit Sitz in Washington DC, eine internationale Gesellschaft mit Physikern und Wissenschaftlern aus der ganzen Welt, hat Prof. Dr. Curticaean im November 2011 mit dem ersten Preis des diesjährigen internationalen Fotowettbewerbs ausgezeichnet. Eingereicht wurden insgesamt 40 Fotos aus der ganzen Welt. Das Gewinnerfoto entstand im Technorama in der Schweiz und zeigt eine stehende Welle kurz vor ihrer Entstehung und ihre anschließende Transformation in Polarkoordinaten. Das Foto wurde mit entsprechender Würdigung in der November-Ausgabe der renommierten Zeitschrift „Optic & Photonik News (OPN)“ veröffentlicht.

CAROLA BRUHIER

HACKADEMICS

Studentisches Wettkampfteam für IT-Sicherheit

Nach drei Semestern Unternehmens- und IT-Sicherheit (UNITS) ist es jetzt offiziell: Die Hochschule Offenburg hat ihr erstes CaptureTheFlag (CTF)-Team! Nach dem Besuch der SquareRoots, dem CaptureTheFlag-Team der Universität Mannheim letzten Jahres war es für einige Studenten des Studiengangs Unternehmens- und IT-Sicherheit klar: Ein eigenes CaptureTheFlag-Team muss her.

Was ist „CaptureTheFlag“?

Wer jetzt an UT2k3, Quake 3 oder Konsorten denkt, liegt falsch, auch wenn das Spielkonzept ähnlich ist. Es gilt die Fahnen (Flags) – die digitalen Signaturen entsprechen – der gegnerischen Teams zu erobern. Allerdings bekommt man diese hier durch das Finden, Fixen und das automatisierte Ausnutzen von IT-Sicherheitslücken sowie das Lösen kryptografischer und forensischer Rätsel. Dabei handelt es sich um einen Wettbewerb, bei dem Teams aus aller Welt gegeneinander antreten.

Man kann dabei zwischen zwei Spielvarianten unterscheiden. Zum einen werden den teilnehmenden Teams über ein Webportal verschiedene Aufgaben, die es zu lösen gilt, angeboten.

Nach dem Lösen des Rätsels erhält das Team eine Flag, die sie gegen Punkte eintauschen kann. Es siegt das Team mit den meisten Punkten.

Bei der zweiten, ursprünglichen Variante muss jedes Team einen Server in einem virtuellen Netzwerk verteidigen und die gegnerischen Server angreifen. Sicherheitslücken der vom Server angebotenen Dienste müssen gefunden und geflickt werden. Auf der anderen Seite können die gefundenen Sicherheitslücken in Form von Exploits für den Angriff der gegnerischen Teams genutzt werden. Für jeden erfolgreichen Angriff erhält das Team eine Flag, die wiederum gegen Punkte eingetauscht werden kann. Das Team bekommt aber auch für die Verteidigung seines Servers und das Erstellen von Berichten über die Sicherheitslücken (Security-Advisories) seine Punkte.

Das Team

Momentan setzt sich das Team aus acht Studenten des Studiengangs Unternehmens- und IT-Sicherheit zusammen. Allerdings ist es keine Bedingung, Unternehmens- und IT-Sicherheit zu studieren. Es reicht vollkommen, Student der Hochschule Offenburg zu sein und Spaß am Programmieren und Tüfteln zu haben. Den Studenten steht dabei das IT-Sicherheitslabor der Hochschule zur Verfügung. Dort können die Studenten auf umfangreiche Hardware zugreifen. Hier werden auch in der Regel die CTF-Turniere ausgetragen.



Die UNITS-Studenten als Team Hackademics in Amsterdam im Juli 2011

sein und Spaß am Programmieren und Tüfteln zu haben. Den Studenten steht dabei das IT-Sicherheitslabor der Hochschule zur Verfügung. Dort können die Studenten auf umfangreiche Hardware zugreifen. Hier werden auch in der Regel die CTF-Turniere ausgetragen.

Warum das Ganze?

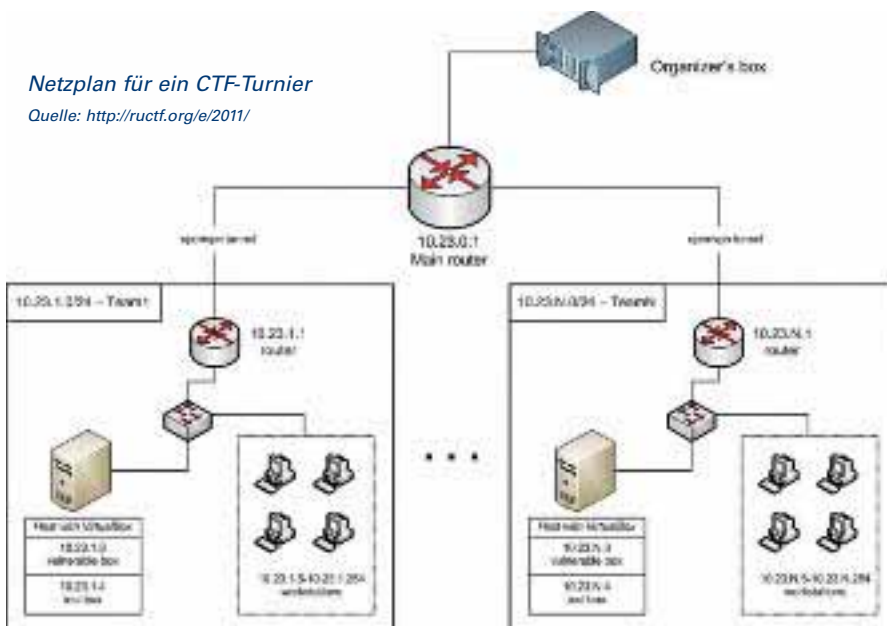
Erstens, es macht großen Spaß, und zweitens lernt man eine Menge dabei. Man muss aus der Sicht eines Angreifers und Verteidigers eines IT-Systems agieren und Entscheidungen treffen, wodurch man natürlich mit der Zeit ein Gespür für das Auffinden von Sicherheitslücken entwickelt. Des Weiteren muss man sich stets intensiv mit den vorgegebenen IT-Systemen auseinandersetzen.

Auf <http://www.hackademics.eu> könnt ihr mehr über das Team und das Thema „CTF, Wargames, Hack- und Crack-ITs“ erfahren.

HACKADEMICS
HACKADEMICS@HS-OFFENBURG.DE
JÜRGEN LÖHEL

Netzplan für ein CTF-Turnier

Quelle: <http://ructf.org/e/2011/>



Sonnenschein in und aus Kalifornien

Campusbegegnungen in Offenburg und Riverside

David Sonnenschein, Sound-Designer

Im Sommersemester 2011 war bei uns David Sonnenschein zu Gast, Er hat als Sound-Designer, Musiker und Regisseur lange in Brasilien gelebt und dorthin auch amerikanisches Produktions-Know-how zur Tonspur des Films exportiert. Inzwischen ist er ein weltweit tätiger Dozent für Sound und Design, das er didaktisch ebenso anschaulich wie amerikanisch-professionell vermittelt.

Seit einem gemeinsamen Seminar der Hochschule mit dem WDR in Köln vor einigen Jahren stehen wir in guter Verbindung. Sonnenscheins erfolgreiches Buch und seine praktischen Methoden prägen auch unsere Ausbildung: als Sound Spheres „from script to screen“. Neben mehreren Präsentationen war er im

Audiostudio als Coach aktiv und beriet Projekte von Studierenden. Die Bachelor-Arbeit von Nina Manhercz war besonders gut geeignet. Sie hatte sich nach dem Auslandssemester in Santa Barbara die Synchronisation eines amerikanischen Films vorgenommen und nutzte das intensive Beratungsgespräch mit dem Kalifornier.

Daniel Krause, Videoassistent bei M+I und erfahrener Kameramann, zeichnete solche Begegnungen und unsere Fachinterviews auf, im Neubau wie auch auf dem Campus. Interessante Drehorte fanden wir bei der Turbine und bei der Lokomotive, die als visuelle Technikskulpturen gedacht sind. Für Sonnenschein waren es aber Klangobjekte, die er sofort spielerisch untersuchte. Ein Sound-Designer auf Reisen entdeckt



David Sonnenschein mit seinem Modell der Klangkreisläufe.

eben überall neue Klänge, auch beim Anschlussbesuch in der Hochschule Dortmund und an der Hochschule für Film- und Fernsehen in Babelsberg. Im kommenden Semester gehen wir mit den Gestaltern des Studiums m.g.p in seinen Spuren – Klänge des Alltags und aus der Hochschule werden zu Filmsound und zu elektronischer Musik.

Paulo C. Chagas, Professor für digitale Komposition in Riverside

Im Oktober 2011 ging meine Reise dann in die andere Richtung, zur University of California in Riverside bei Los Angeles. Sie ist Teil des Netzes von zehn staatlichen Universitäten, die wie in Berkeley oder San Diego für ihre hohe Qualität in Lehre und Forschung berühmt sind. Durch die Finanzkrisen ist ihr Budget allerdings eingeschränkt und die Suche nach Drittmitteln noch wichtiger geworden. Prof. Paulo C. Chagas merkt dies im Alltag seines Studios für Elektronische Musik sehr deutlich, etwa wenn Geräte repariert werden müssen. Doch die inhaltliche Qualität seiner lebendigen Seminare zur „Digital Composition“ und „Audiovisuellen Musik“ bleibt anspruchsvoll – im Dialog von künstlerischer Praxis und künstlerischer Forschung. Er hat diesen Studiengang neu entwickelt, vor allem aus seiner Erfahrung als Klangregisseur und Komponist beim WDR in Köln. Dort wurde die Elektronische Musik in den 1950er-Jahren entdeckt und erfunden, zusammen mit dem berühmten Komponisten Stockhausen und dem legendären Klangtechniker Heinz Schütz. Das Kölner Studio war offen für Gastkünstler



Sägen. Lager. Mehr.

KASTO bietet mehr als hochproduktive Sägen und Lager für Langgut und Blech: mehr Engagement, mehr Verantwortung, mehr Ideen, mehr Innovation.

Mehr über das „Mehr“ unter www.kasto.de

KASTO®
Sägen. Lager. Mehr.

aus vielen Kulturen und hat Radiostudios weltweit beeinflusst, ebenso wie die heute populäre elektronische Musik. Mit einer Projektgruppe konnten wir die jetzt musealen Räume in Köln besuchen und den langjährigen Toningenieur Volker Müller beim Demonstrieren historischer Arbeitsweisen aufnehmen.

In den 1990er-Jahren bestand dann Paulo C. Chagas Arbeit darin, die Technologie, die Organisation und die künstlerische Konzeption von Komponistenprojekten weiterzuentwickeln. Vieles davon ist in Riverside (und bei uns in Offenburg) Lehr- und Lernthema. In über 100 eigenen Werken hat der aus Brasilien stammende Komponist ein beeindruckendes Spektrum an kompositorischen Wegen geschaffen, vom elektronischen Sound zum Raumklang mit zwölf Lautsprechern, weiter zur audiovisuellen und intermedialen Form mit Videokünstlern und Performern. Da die Universität in Riverside multikulturell geprägt ist, kann Paulo C. Chagas seine Lebenserfahrung in anderen Ländern gut nutzen. Er spricht



Hochschul-Projektteam zu Besuch im Elektronischen Studio im WDR.

fünf Sprachen und hat in Belgien auf Französisch über Musik promoviert. Von Los Angeles kommt er oft nach Freiburg, wo ein Zweig seiner Familie wohnt. So konnten wir für die Universität Siegen ein Buch mit DVD produzieren, in dem sich seine Texte und praktischen Kompositionen treffen.

Diese doppelte Dimension ist typisch für Seminare im PhD-Programm, die sich durch einen lebhaften Diskurs mit jungen Komponisten und Komponistinnen auszeichnen. Mit meinen



Komponist und Wissenschaftler Prof. Paulo C. Chagas auf dem Campus der UCR.

Offenburger Beiträgen von Studierenden konnte ich mich da gut beteiligen und viele Impulse zurückbringen. In den nächsten Semestern wird uns Prof. Chagas besuchen, mit der hier wenig bekannten musikalischen Informatik und mit dem Konzept eines gemeinsamen Symposiums zur „Audiovisuellen Komposition“ in Riverside und in Offenburg.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER

INTELLIGENTE UMFORMLÖSUNGEN AUS DER REGION

ERDRICH
UMFORMTECHNIK

intelligent gelöst

INTELLIGENTE
UMFORMLÖSUNGEN
BESTECHEN AUF
NATÜRLICHE WEISE
DURCH IHREN
NUTZEN!

Sie erleichtern unseren Alltag, sie schaffen uns neue Möglichkeiten und Freiräume. Sie bringen Spaß und Lebensfreude, wecken Emotionen. Sie sind Material sparend und Energie schonend. Hinter ihnen stehen gute Ideen, Erfahrung, ausgeklügelte und effiziente Prozesse – und allen voran Menschen in unserem Unternehmen, die etwas bewegen wollen.

www.erdrich.de

Erdrich Umformtechnik GmbH & Co. KG
Reiersbacher Str. 34 · 77871 Renchen-Ulm
T + 49 (0) 78 43.705.0 · info@erdrich.de



Symposium „Künstlerische Forschung und Designforschung“

Besuch der Bauhaus-Universität Weimar

Praxisorientierung und Angewandte Wissenschaft sind für uns an der Hochschule erprobte Denkweisen. In unserer Hochschuldidaktik gilt das auch als „forschendes Lernen“. Dafür hat sich im Angelsächsischen von Nordamerika bis nach „AustralAsia“ der Ausdruck „Practice-Based Research“ in Kunst und Gestaltung entwickelt. „Design promoviert“ nennt das prägnant die Deutsche Gesellschaft für Designforschung und Designtheorie. In ihrer Dissertation vergleicht die Schweizer Forschungsprofessorin Claudia Mareis dort Kreativität beim Gestalten mit universitären Wissenskulturen. Entwerfen und Gestalten sind nicht auf neue Formen oder Produkte beschränkt, sie werden zu universellen Strategien und Lösungswegen.

Im deutschsprachigen Raum gibt es dafür seit wenigen Jahren das PhD-Studium als „anderen“ Promotionsweg, in dem sich die gestalterische Praxis mit interdisziplinärer Theoriebildung trifft. Dies geschieht an Kunst-Universitäten in Linz, Wien oder Zürich sowie an der Bauhaus-Universität in der Goethestadt Weimar. Hier fand im Dezember 2011 das Symposium der forschenden Künstler statt. Unser langjähriger Assistent, Filmemacher, Medienpädagoge und heutiger Lehrbeauftragte Ronald Linder

und ich haben uns auf den Weg dorthin gemacht. Gleich am Anfang begegnete uns eine amerikanische Designlegende: Klaus Krippendorff, deutschstämmiger Gestalter, Kybernetiker und Vordenker. Statt für „Re-Search“ (im Rückblick auf Vorhandenes) plädiert er für innovative (forsche) „FORSCH-ung“ über traditionelle Wissenschaft hinaus.



Klaus Krippendorff – Coaching im PhD(ialog)

Geleitet wird der Studiengang von Prof. Frank Hartmann, dem technisch versierten Medienphilosophen und Fachmann für Bildsprachen. Als Mediologe untersucht er komplexe Korrelationen von Ästhetik, Organisation und Technologie. Er schickt seine PhD-Studierenden auf die Suche nach einer ganz eigenen Gestalt für ihre Arbeit. Sie kann in jeder

medialen Form präsentiert werden, wie im „Stadttheater als Soziale Skulptur“ von Jonas Zipf. Dabei wird Praxis auch als Forschung verstanden, weil mit der Sensibilität der Gestalter ungewöhnliche Erkenntnisse entstehen. In Weimar gab es z.B. die Untersuchung zur „Kunst auf der Grenze zur Realität“ als Intervention im Alltag, die Analyse von zerstörerischen Sprachformen und die künstlerische wie naturwissenschaftliche Untersuchung von bildgebenden Verfahren bei Pflanzenobjekten.

Wie das in der akademischen Forschungspraxis konkret aussieht, demonstrierte eine Studie von Gesche Joost. Sie ist ausgebildete Designerin, Medienwissenschaftlerin und Professorin an der Universität der Künste in Berlin mit einem Stiftungslehrstuhl der Telekom, wo sie lange das Research Lab geleitet hat. Sie schilderte mit viel Begeisterung Design und Designforschen als technischen, kreativen und partizipatorischen Prozess, in dem die NutzerInnen von Anfang an in Entwürfe und Ergebnisse einbezogen sind. Die „Conference on Practice-Based Research in Art & Design“ wird auch bei uns hier in Offenburg ihre Spuren hinterlassen.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER



Blick auf das Bauhaus



Prof. Gesche Joost im Interview mit Designjournalistin Pauline Klünder



Die Klasse 7b der Heimschule St. Landolin ist live auf Sendung.



Dreharbeiten mit einer Klasse des August-Ruf-Bildungszentrums in Ettenheim.



Die Schüler lernen das Technikum der Hochschule Offenburg kennen.

Hochschule macht Schule

Angebote der Hochschule Offenburg für Schülerinnen und Schüler

Warum können Flugzeuge fliegen, wie funktioniert ein Handy, und wie viele Bakterien tummeln sich auf meiner Fingerspitze? Die KinderUNI ist eine der Maßnahmen der Hochschule Offenburg, um Forschungsdrang und Entdeckergeist von Schülern zu wecken. In kindgerechten Vorlesungen gehen die Referenten mit den jungen Schülern im Alter von acht bis zwölf Jahren allerlei Phänomenen aus Wissenschaft und Technik auf den Grund. Mit der KinderUNI wird den Kindern ein Zugang zu den Ingenieurwissenschaften geschaffen, der im späteren Alter die Wahl eines Ingenieurberufs begünstigen soll.

Aus demselben Grund beteiligt sich die Hochschule am Girls' Day, der sich speziell an Mädchen richtet. Er ist eine bundesweite Initiative, um die Berührungängste der Mädchen mit Wissenschaft und Technik zu reduzieren und ihr Selbstvertrauen in diesen Bereichen zu stärken. Die Mädchen sind sehr dankbar für das Angebot: „Ich finde es gut, dass Mädchen auch in solchen Berufen unterstützt werden“, lautet die Resonanz einer Teilnehmerin.

Für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe bietet die Hochschule Offenburg umfassende Informationsveranstaltungen an, um bei der Studien- und Berufswahl zu unterstützen und Fehlentscheidungen aufgrund falscher Vorstellungen vorzubeugen. Am „Schüler-Info-Tag“ sind Schüler der Oberstufe herzlich eingeladen, die Hochschule Offenburg zu besuchen und ihre Fakultäten und Studiengänge kennenzulernen.

Die Fachbereiche werden von Studierenden vorgestellt, in Laborrundgängen

innerhalb der einzelnen Fakultäten werden die Studieninhalte durch Demonstrationen, Versuche oder Workshops greifbar gemacht. Der „Schüler-Info-Tag“ ist eine Maßnahme des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. An der VDE Summer University können Schüler der Klassen 10 – 12 für zwei Tage Hochschulleben hautnah erfahren. In zahlreichen Schnuppervorlesungen und Laboren lernen sie die Inhalte der Ingenieurstudiengänge kennen, Firmen berichten außerdem über Zukunftsperspektiven, Berufschancen und Arbeitsmarkt. Die Summer University ist eine Aktion des VDE-Bezirksvereins Südbaden. Es sind vier Hochschulen und mehrere Firmen beteiligt.

Wer aber einen Fachbereich noch genauer kennenlernen möchte, hat die Möglichkeit, ein BOGY-Praktikum an der Hochschule zu absolvieren.

Speziell im Medienbereich zielt die Arbeit mit Schülern auf den medienpädagogischen Mehrwert ab. Bei „Schüler machen Medien“ werden Schüler von Medienrezipienten zu Medienschaffenden. In den Workshops und Seminaren setzen sich Schüler mit einem Thema auseinander und bereiten es medial auf, um es einem Publikum wirksam zu vermitteln.

Sie durchlaufen alle Produktionsschritte, von der Konzeption bis zur Fertigstellung. Sie lernen, die Technik zu bedienen und einzusetzen und begreifen den Zusammenhang aus Technik und Ästhetik. Anhand vieler Beispiele und praktischer Übungen lernen sie, die Sprache des jeweiligen Mediums zu verstehen und selbst zu sprechen.

Studierende werden fast immer mit einbezogen, teilweise leiten sie die Workshops.

Ein ganz besonderes Angebot kommt vom Hochschulradio „OhTon“. Bei „Schüler machen Radio“ tauchen Kinder in die Rollen von Reporter, Tontechniker und Redakteur ein, führen Interviews, schreiben eigene Texte und nehmen sie professionell auf. Am Ende steht eine Live-Sendung, die die Kinder selbst moderieren und die auf der „OhTon“-Website publiziert wird. Bei all diesen Projekten reflektieren die Schüler über Medienverhalten, Selektionsprozesse der Massenmedien sowie die Auswirkung medialer Angebote für die Gesellschaft und die Privatsphäre.

BRITTA BIEBERBACH

Termine und Ansprechpartner:

KinderUNI: nächster Termin 13.7.2012

Girls' Day: jährlich im April.

Infos unter: www.girls-day.de

Schüler-Info-Tag: nächster Termin voraussichtlich 21.–22.11.2012

VDE Summer University: nächster Termin voraussichtlich 4.–5.9.2012

Schüler machen Medien:

Infos demnächst im Servicebereich der Hochschul-Websites, Kontakt: Britta Bieberbach Dipl.-Ing. (FH)
E-Mail: britta.bieberbach@hs-offenburg.de

Schüler machen Radio: Infos unter: <http://ohton.hs-offenburg.de>; Kontakt: Jaqueline Griebeler-Kollmann, E-Mail: M.Sc.redaktion@ohton-online.de

Programmieren lernen mit dem Hamster

Workshops für Schüler vermitteln die Grundprinzipien der Programmierung

Software ist überall. Jeder benutzt sie und kann damit umgehen, aber die wenigsten machen sich Gedanken darüber, welche Arbeit dahintersteckt. Was ist Software eigentlich? Und wie wird sie gemacht?

Im Rahmen einer Projektarbeit des Master-Studiengangs Medien- und Kommunikation wird Schülern die Gelegenheit gegeben, sich mit genau diesen Fragestellungen auseinanderzusetzen und erste Antworten zu finden.

Drei Schulklassen aus der Region waren bereits in der Hochschule zu Gast und konnten im Rahmen eines Workshops erste Gehversuche in Sachen Programmierung unternehmen.

Konzeptionell sind die Workshops so aufgebaut, dass auch Schüler ohne Vorwissen einen leichten Einstieg ins Thema finden. Es geht nicht darum, komplexe Programmierung zu erlernen, sondern vielmehr darum, die Grundprinzipien zu verstehen und anwenden zu können. Ein einfacher Einstieg, der den einen oder anderen Schüler dazu ermutigen soll, sich auch in Zukunft mit diesem Thema zu beschäftigen.

Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, setzen die studentischen Workshop-Leiter auf das an der Universität Oldenburg entwickelte Hamstermodell (<http://www-is.informatik.uni-oldenburg.de/~dibo/hamster/>). Hierbei handelt es sich um ein didaktisches Modell, mit dessen Hilfe die Grundkonzepte der Programmierung erlernt und ausprobiert werden können. Es basiert auf einer reduzierten Entwicklungsumgebung, die

den Lernenden sowohl einen Texteditor als auch eine grafische Oberfläche zur Verfügung stellt.

Auf der grafischen Oberfläche lässt sich ein Hamster mithilfe der Grundbefehle (vor, links-um), die in den Texteditor eingegeben werden, bewegen. Er kann Körner aufnehmen (nimm) und ablegen (gib). Des Weiteren versteht er auch einige Testbefehle (vornFrei, kornDa, maulLeer).

Auf Basis dieses einfachen Set-ups werden die Lernenden nun vor die verschiedensten Probleme gestellt. Zunächst sind die Aufgaben einfach und intuitiv zu verstehen und zu lösen: „Sammle alle Körner ein und lege sie alle an einer definierten Stelle wieder ab!“

Im Verlauf des Workshops werden die Aufgaben komplexer, und die Schüler begreifen, dass eine einfache Aneinanderreihung der Grundbefehle kein effizienter Weg mehr ist, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Arbeit mit Prozeduren, if-Anweisungen und while-Schleifen wird erklärt und von den Schülern anhand von einfachen Beispielaufgaben ausprobiert.

Um die immer komplexeren Aufgaben lösen zu können, braucht der Hamster schließlich ein Gedächtnis. Die Arbeit mit Variablen wird erlernt und eröffnet den Schülern völlig neue Möglichkeiten bei der Hamsterprogrammierung.

Nach Abschluss des Workshops erhält jeder Teilnehmer einen USB-Stick mit dem Hamsterprogramm und weiteren Zusatzaufgaben. So können die Schüler auch zu Hause weiterarbeiten und ihre Programmierkenntnisse ausbauen.

Um den Teilnehmern auch hierbei helfend



Nachwuchstalente bei der Arbeit.

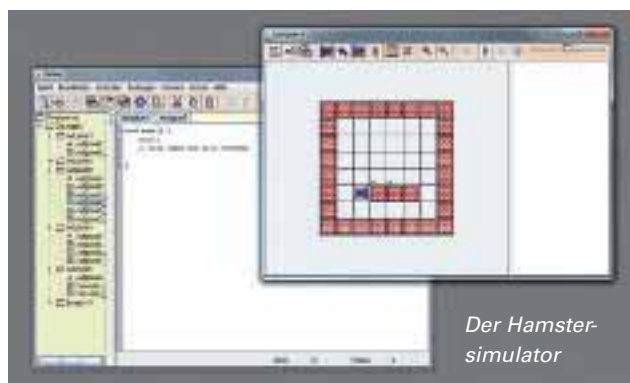
zur Seite stehen zu können, stellt das Hamster-Projektteam eine Website zur Verfügung. Auf dieser wurde neben einem FAQ auch ein Forum integriert, in dem die Schüler diskutieren können und Antworten auf ihre Fragen erhalten (<http://www.hochschule.playground-media.de/hamster/>).

Da das Feedback der jungen Programmierer bisher überaus positiv ist, versucht das Hamsterteam nun Wege zu finden, ähnliche Workshops auch über den Zeitrahmen der Projektarbeit hinaus anbieten zu können.

Auch für die studentischen Informatiklehrer sind die Workshops eine schöne Erfahrung und Bereicherung. Ein Wechsel der gewohnten Perspektive – vom Lernenden zum Lehrenden –, der zeigt, wie aufwendig das Erstellen und Umsetzen didaktischer Konzepte sein kann. Aber eben auch, wie viel Spaß und Freude es bereitet, Wissen an andere zu vermitteln.

FABIAN KUNDE.

BILDER: SEBASTIAN NATTO



Teammitglieder:

Fabian Kunde
Jan Schuhmacher
Mirko Schäfer
Christoph Rauhöft

Betreuende Professoren:

Prof. Dr.-Ing. Claudia Schmidt
Prof. Dr. Volker Sänger

Wie sehen die Arbeitsplätze der Zukunft aus?

Das JobCafé der „Science Days“ verschafft Einblick



Kamera für Streaming und Video für Interviewpartner

Audioregie (links im Bild) und Bildregie (rechts)

In diesem Jahr haben wir, drei Kommilitonen im 6. Semester des Studiengangs Medien und Informationswesen, wieder die Chance genutzt, unser bisher gewonnenes Wissen in die Praxis umzusetzen.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Dan Curtricean führten wir auch dieses Mal wieder im Rahmen der jährlich stattfindenden „Science Days“ im Europa-Park in Rust verschiedene Video-Liveschaltungen durch. Durch die Erfahrungen im letzten Jahr konnten wir nun zum größten Teil auf die technischen Vorbereitungsphasen verzichten und unseren Schwerpunkt auf die Organisation setzen. Auch dieses Mal war das Ziel, die Veranstaltungen im JobCafé der „Science Days“, einer Einrichtung, in der es um Berufsberatung und Zukunftsperspektiven geht, audiovisuell aufzulockern.

Die Schüler hatten die Möglichkeit, direkt aus Rust mit den einzelnen Berufsträgern an ihrem Arbeitsplatz zu sprechen und konnten ihnen sogar sprichwörtlich über die Schulter schauen. Unterstützt wurden sie dabei von den Moderatoren Marvin, Sven, Willi und Hannah. Zuvor spielten Improvisationsschauspieler eine unterhaltsame Video-Liveschaltung vor.

Die Videokonferenzen dauerten jeweils 15 Minuten, und die Interviews mit den Wissenschaftlern und Fachleuten boten den Schülern interessante Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder. Das Highlight in diesem Jahr war die Schaltung nach Darmstadt direkt in einen Kontrollraum des Satellitenkontrollzentrums der ESA. Aber auch das Sonnenobservatorium in Teneriffa und die Achterbahnwerkstatt im Europa-Park weckten

großes Interesse. Dorthin ging es dieses Mal mit einem Kamerateam, und so konnten hier technische Eigenschaften direkt live an einem Achterbahnwagen demonstriert werden.

In diesem Jahr waren die Aufgaben für uns Studenten wieder sehr breit gefächert. Über die Organisation und Durchführung der Schaltung hinaus gehörten die technischen Aufgaben dazu, genauso wie die Schulung der Interviewpartner. Wir Studenten konnten unser theoretisches Wissen weiter in der Praxis vertiefen. Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken wir uns und freuen uns, dass die Veranstaltungen reibungslos über die Bühne gegangen sind.

STEPHAN KREMER,
CHRISTOF STICH,
BENJAMIN HEITZ



Moderator Willi Auerbach



Zuschauerfragen



Moderator und Kameramann

Offenburger Kurzfilme machen Festival-Karriere

An der Hochschule entsteht eine Vielfalt an Kurzfilmen in den unterschiedlichsten Formaten. Einige von ihnen wurden im vergangenen Semester auf renommierten Filmfestivals vorgestellt oder eingereicht, darunter „Five Minute Love Story“ von Diane Schüssele und Robert Jenne sowie „Das letzte Lächeln“ von Janne Strittmatter. Die 30-Minuten-Komödie „Aufwärts“ lief im Dezember 2011 auf der renommierten Filmschau Baden-Württemberg in Stuttgart. „Campus“ hat mit den Filmemachern Jonathan Gehrke und Raphaela Nitz gesprochen.

„Campus“: Wie seid ihr zu diesem gemeinsamen Filmprojekt gekommen?

Raphaela Nitz: Ich suchte noch nach einem Partner für meinen Abschlussfilm und habe Jonathan gefragt, ob er Interesse an einer gemeinsamen Komödie hätte. Betreut wurden wir von Prof. Heiner Behring und Prof. Sabine Burg. Wir haben tage- und nächtelang zusammengesessen und nach einer guten Idee gesucht. Die Idee, einen Film über alte Menschen zu machen, hatten wir bald.

„Campus“: Heraus kam eine warmherzige Komödie über einen jungen Straffälligen, der Arbeitsstunden in einer Senioren-WG ableisten muss. Wo habt ihr die drei „reifen“ Schauspieler, die den Film so überzeugend mittragen, gefunden?

Jonathan Gehrke: Über die üblichen Casting-Plattformen war es schwierig, Senioren zu finden. Prof. Behring hat uns den Kontakt zu den Methusalems in Freiburg vermittelt. Obwohl sie sonst vor allem Theater spielen, haben sie die Filmarbeiten erstklassig gemeistert. Und Raphaela hat das mit der Regie sehr gut gemacht.

Raphaela Nitz: Oberste Priorität war für uns der menschliche Umgang miteinander und insbesondere mit den Senioren während der Drehzeit. Natürlich hatten wir den Druck, den Film in den elf Tagen, für die wir die Ferienwohnung in Freiburg angemietet hatten, auch fertig zu bekommen. Aber es gab immer eine richtige Mittagspause mit warmem Essen und Kaffee. Diese wurde dann teilweise von der Crew für Umbauten genutzt, aber insgesamt hat dieses eher ruhige Arbeitstempo für ein sehr harmonisches Arbeitsklima gesorgt. Die Crew von teilweise 18 Leuten hat super funktioniert, wir hatten viel Spaß miteinander. Auch für unsere „Senioren“ war es eine ganz neue Erfahrung, sie haben sich sehr für den Film eingesetzt, sind sogar mit nach Stuttgart zur Filmschau gekommen.

„Campus“: Wie war es auf der Filmschau?

Jonathan Gehrke: Wir haben überhaupt nicht mit einer Aufnahme von „Aufwärts“ gerechnet. Immerhin werden dort die Top Ten der besten Kurzfilme aus ganz Baden-Württemberg gezeigt. Wir haben uns riesig gefreut! Die Filmvorführung selbst war ein wenig enttäuschend. Wir hatten nur etwa 40

Im Bild (v. l.): die Filmemacher Raphaela Nitz und Jonathan Gehrke mit den Schauspielern Bernhard Kuner, Anke Lehmann und Vera Göpfert



Zuschauer im Kinosaal, davon kam die Hälfte aus Offenburg. Aber der Film kam gut an. Auch bei der Premiere im Kino „Harmonie“ in Freiburg ließ sich das Publikum von unserer Komödie mitnehmen.

„Campus“: Wie geht es weiter mit „Aufwärts“?

Jonathan Gehrke: Wir haben den Film noch bei verschiedenen weiteren Festivals deutschlandweit, aber auch international eingereicht. Und er wird hoffentlich auch bei den „Shorts“ laufen. Die letzten News zu unserem Film stehen auf www.aufwaerts-film.de.

CAROLA BRUHIER



Das „Aufwärts“-Team beim Dreh in der Wohnung

Offenburger Filmteam um Janne Strittmatter gewinnt 99Fire-Film-Award

Die Aufgabe, in 99 Sekunden Film eine Geschichte zu erzählen, Charaktere und Dialoge glaubwürdig zu entwickeln, und das alles mit einer Produktionszeit von 99 Stunden für Drehbuch, Aufnahmen, Schnitt, Ton, Synchronisation – das hat das Team um den Offenburger Hochschulstudenten Janne Strittmatter mit Bravour geschafft. Für ihren Filmbeitrag „Das letzte Lächeln“ gewannen sie den diesjährigen 99Film-Fire-Award für die beste Filmidee. Zum Lohn wurden Strittmatter und Kollegen zur Preisverleihung im Rahmen der Berlinale eingeladen.

Den Sieger-Kurzfilm drehte das Team um Janne Strittmatter mit einer Kamera, mit der man sowohl fotografieren wie auch in hochwertiger Qualität filmen kann. Gedreht wurde in Offenburg und Gengenbach. Die Handlung: Ein Mann stiehlt nächtens aus einem



Das siegreiche Team (von links): Holger Kugele, Dominik Gerspacher, Stephanie Schnell, David Hugle und Janne Strittmatter

Hochsicherheitstrakt des Ministeriums für Emotionen einen Koffer mit unerlaubten Emotionen. Nachdem der geöffnet wurde, verbreitet sich das unerlaubte Lächeln, und sogar die anrückende Staatsmacht, die den Dieb festnehmen soll, wird plötzlich von freundlicher Laune erfasst.

Janne Strittmatter hat die Aufgabe gereizt: „Ich fand es reizvoll, gerade in der knappen Zeit von 99 Sekunden, eine Geschichte zu erzählen.“ Bei der Entwicklung der Filmidee waren Strittmatters Kommilitonen Dominik Gerspacher, der auch für Ton und Effekt verantwortlich war, und Stephanie Schnell, die eine Rolle in dem Kurzfilm übernahm, beteiligt. Strittmatter schrieb das Drehbuch, führte Regie und kümmerte sich um den Schnitt, die Kamera bediente David Hugle, die männliche Hauptrolle übernahm der Schauspieler Holger Kugele.

CAROLA BRUHIER

Wir bringen Beton in jede Form!

PASCHAL ist eine weltweit führende Marke im Bereich Betonschalungen. Unser Name steht international für hervorragende Produkte, verbunden mit zuverlässigem und freundlichem Kundenservice.

Wir bieten Ihnen einen vielseitigen und abwechslungsreichen Aufgabenbereich im internationalen Umfeld sowie Rahmenbedingungen, die Ihren Erwartungen an ein modernes Unternehmen mit angenehmem Arbeitsklima entsprechen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

PASCHAL-Werk G. Maier GmbH · Kreuzbühlstraße 5 · 77790 Steinach
 Tel.: 07832/71-0 · Fax: 07832/71-209 · personal@paschal.de · www.paschal.de

Es kommt auf das Tun an



Technik-begeistert: Jugendliche Entdecker auf den „Science Days“ im Europa-Park Rust.

Technik und Wissenschaft sind faszinierend für Kinder und Jugendliche – wenn sie selbst aktiv werden können. „Anfassen, experimentieren, selber machen“ – auf diesen Nenner lässt sich das pädagogische Konzept, lassen sich die handlungsorientierten Projekte des Fördervereins Science und Technologie e. V., Freiburg, bringen. Eines der Projekte sind die jährlich stattfindenden „Science Days“ in Kooperation mit und im Europa-Park, Rust. Vor dem Besuch mit Eltern, Geschwistern oder der Schulklasse steht die Information. Diese Infos liefert die neu entwickelte Internetpräsenz.

Die drei Master-Studierenden Alexander Benz, Keno Neubehler und Barbara Klaus entwickelten in enger Abstimmung mit dem Vorsitzenden Joachim Lerch eine Website, auf der die Aktivitäten des Vereins ebenso dargestellt werden wie mögliche Projekte und die Koordination mit Lehrern und Schulen. Die Planung des Besuchs und die Abstimmung der Termine sind das eine. Die Faszination der Experimente und Versuchsstände erlebt man am besten vor Ort. Auch 2012 finden die „Science Days“ wieder im Europa-Park Rust statt (11. bis 13. Oktober 2012). Informationen, Downloads

und Anmeldungen dazu stehen schon im Vorfeld auf der Website. Daneben gibt es dort weitere Informationen über Veranstaltungen, mögliche Aktionen an den Schulen, aber auch Videos und Experimente im Web. Schauen Sie einfach mal rein, bevor Sie vorbeischauen.

Kooperation der Hochschule Offenburg mit dem Förderverein Science und Technologie e. V. Freiburg, und dem Europa-Park Rust.

BETREUENDE PROFESSOREN:
RALF LANKAU, DR. VOLKER SÄNGER

Forum für Bildung und Wissen

Im Juni 2010 gründete sich die Gesellschaft für Bildung und Wissen e. V. (GBW), ein Zusammenschluss von (Hoch-)Schullehrern und Lehrenden aller Bildungseinrichtungen. Ziel ist der Diskurs über und die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Bildungsreform an Schulen und Hochschulen. Debatten brauchen ein Forum. Dieses Forum liefert eine von

Grund auf neu entwickelte Internetpräsenz. Diese Website entstand in Kooperation der Hochschule Offenburg mit Kollegen der Universitäten Frankfurt, Köln, Göttingen und Bremen und wurde von Offenburger Studierenden realisiert. Die Aufgabenstellung beinhaltete nicht nur ein neues Erscheinungsbild samt Logo, sondern auch ein Konzept für

die bundesweite Zusammenarbeit der Redaktion. Die Website wurde mit einem Content Management System (CMS) von den Studierenden Sebastian Dold, Marc Schütze und Mahjeh Tehrani im Rahmen einer Studienarbeit im Studiengang Medientechnik/Wirtschaft^{plus} der Hochschule Offenburg im Sommersemester 2011 erstellt. Neben dem inhaltlichen und gestalterischen Konzept (Struktur und Design) wurde das Projekt vollständig dokumentiert und den Redakteuren in einem Workshop zur Arbeit mit dem CMS übergeben. Seit Freischaltung der Website im Juli 2011 ist der Diskurs auch im Netz eröffnet.

BETREUENDER PROFESSOR:
RALF LANKAU



 **GBW** Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V.

Website der GBW: <http://bildung-wissen.eu>

An ihren Bildern sollt ihr sie erkennen

Im November 2011 war Dr. Regula Stämpfli zwei Tage Gast der Hochschule Offenburg. Im Vortrag „Frauen Menschen Zukunft? Über Bilder, Werbung, Politik und Menschen“ referierte die Schweizer Philosophin über (auch sprachliche!) Bildmetaphern in der Werbung und im medialen Alltag, mit denen Rollenverhalten, Hierarchien und Klischees transportiert und tradiert werden.

Im Seminar zum Thema: „Bilderrevolution. Die neue Macht der Bilder. Über das Sehen, Sprechen und Handeln“ analysierte sie mit Studierenden an konkreten Bildbeispielen die zunehmende visuelle Normierung und Idealisierung. Der Dreiklang aus „Körper, Bild und Mensch“ ist aus ihrer Sicht ein sich wechselseitig bedingendes Dreieck, das mit den aktuell herrschenden Wirtschaftsverhältnissen und mit Demokratie- und Wertvorstellungen einer Gesellschaft korreliert.



Plakat: Linda Kunath

„An ihren Bildern sollt ihr sie erkennen.“ Bildsprachen bestimmen und prägen unsere Wahrnehmung, wirken

auf Wertvorstellungen und färben auf das Selbstbild ab. In der Analyse aktueller, medialer Bildwelten lässt sich deutlich zeigen, wie der Mensch immer stärker auf sein Erscheinungsbild, auf sein Körperbild reduziert wird. So entsteht ein zunehmend normiertes Menschenbild. Das Individuum wird eingezwängt in ein Korsett aus Klischees, Zahlen und Vor(!)-Bildern. Im Seminar wurden die Mechanismen der „Eroberung der Welt als Bild“ ebenso thematisiert wie die Möglichkeiten, andere Bilder und Bildwelten zu entwickeln und dem visuellen Mainstream entgegenzusetzen.

Vortrag und Workshop wurden als Kooperation der Hochschule mit der Volkshochschule und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Offenburg realisiert.

BETREUENDER PROFESSOR:
RALF LANKAU

Zivilcourage

Ausstellung mit Plakaten von Studierenden, 17. November 2011 bis 29. Januar 2012



Vernissage "Zivilcourage" VHS Offenburg
17.11.2011 - 19.00 Uhr, Raum 102-Saal
Ausstellung 17.11.2011 bis 29.01.2012

Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

grafik.werkstatt
hochschule offenburg

„Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von allen anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“ Dieses Zitat von Winston Churchill (Rede im britischen Unterhaus, 11. November 1947) hat nichts von seiner Prägnanz verloren. Demokratie als Staatsform sichert allen Bürgern ohne Ansehen der Person die gleichen Rechte. Auch ihren erklärten Gegnern. Das gehört zum Prinzip demokratischer Freiheit. Das macht sie als Staatsform latent gefährdet und

Zivilcourage:
Plakat Daniel Hartmann/
Linda Kunath (Typo)

kann nur von aufmerksamen Bürgern bewahrt werden: durch Achtsamkeit, Mut und gegebenenfalls beherztes Eingreifen. Demokratie als Garant der Freiheit des Einzelnen wie der Gemeinschaft hat nur Bestand, wenn sich jeder Einzelne engagiert. Ein Aspekt dieses Bürgerengagements ist die Zivilcourage: in Parteien, in Bürgerinitiativen, auf der Straße, in Bildungseinrichtungen. Jede(r) trägt Verantwortung. Das haben Studierende bei ihren Entwürfen zum Thema „Zivilcourage“ thematisiert durch die theoretische Reflexion und praktischen Arbeiten für diese Ausstellung. Denn: „Feigheit macht jede Staatsform zur Diktatur.“ (Wolfgang Staudte)

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Hochschule mit der Volkshochschule Offenburg.

BETREUENDER PROFESSOR:
RALF LANKAU

Because future is now



Ansteuerung von vier 7-Segmentanzeigen im Multiplexbetrieb

„Autonomer Helikopter“ – das ist der Arbeitstitel eines kleinen Hubschraubers, mit dem Offenburger Studenten bundesweit für Schlagzeilen sorgen. Das Team um Prof. Dr. Werner Schröder versteht es, einen Mikrochip und somit das Herzstück des selbst fliegenden Hubschraubers so zu programmieren, dass das Fluggerät exakt Kurs, Höhe und eine beliebige Flugroute in der Luft einhalten kann – ganz ohne weitere menschliche Hilfe. Ein dauerhaftes „Verharren“ im Schwebezustand ist somit möglich, was sich z. B. beim Überprüfen der Bausubstanz am Freiburger Münster als sehr nützlich erweist.

In der Medienfakultät rief dies Dipl.-Ing. Heinz-Hermann Wielage auf den Plan, seinen Medienstudenten anhand C-Programmierung eine Möglichkeit zu geben, Planung und Umsetzung von Medieninhalten aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Der Reiz, die in der Theorie gelernten Inhalte in der Praxis anzuwenden, sowie die fast unendlichen Möglichkeiten der Programmierung wurden fester Bestandteil einer neuen Laborveranstaltung, an der 15 Studenten teilgenommen haben. So soll u. a. ein Algorithmus entwickelt werden, der das Arbeiten im Studio bei Live-Übertragungen von der Fakultät M+I erleichtern soll, indem visuell vermittelt wird, welches Kamerasystem gerade aktiv ist. Regieanweisung per Software zu steuern wäre eine Bereicherung für den störungsfreien Ablauf. Es wäre sichergestellt, dass der Kameramann sofort erkennen kann, wann seine Kamera für eine bestimmte Einstellung der Übertragungen live geschaltet ist. Das gibt ihm die Möglichkeit, genau die richtige Einstellung einer Handlung zur richtigen Zeit in die Regie zu übertragen. Dies ermöglicht der Aufnahmeleitung sowie den Kameraleuten eine synchrone Arbeit. Das Ergebnis ist mehr Komfort für den Zuschauer und mehr Nähe zum Geschehen.

Zurzeit stehen jedoch für diese neue Vorlesung relativ wenig Stunden im Semester zur Verfügung, deshalb besteht nur die Möglichkeit, das wichtigste Rüstzeug der Programmierung den Teilnehmern zu vermitteln sowie Begeisterung und Motivation zu teilen, um das Interesse an diesen Inhalten zu wecken. Damit aus diesen Anfängen Großes entstehen kann, wird angedacht, aus dem jetzigen Labor eine komplette Vorlesung zu entwickeln. Innovation durch technische Raffinesse, verbunden mit Medieninhalten, ist und wird in Zukunft immer mehr unser Leben bestimmen. Die Möglichkeit, dies mitzugestalten, ist ein Sprungbrett von der Theorie zur Praxis und ermöglicht Gestaltungsspielraum, der eigene Kreativität und eigenes Denken fordert.

Habt Ihr Interesse an modernen Arbeitsprozessen, seid kreativ und möchtet praxisnah an medialen Inhalten verknüpft mit Informatik arbeiten? Dann ist dies die Chance, einen Einstieg zu wagen. Seid Teil einer neuen Art von Vorlesung, eines anderen kreativ-kritischen Denkens und gestaltet so die Zukunft mit. Belebt dieses Projekt mit Eurer Energie und Eurem Geist, damit aus Theorie anwendbare Praxis wird. Because future is now.

JONAS MÜLLER, MI2



Heinz Wielage (rechts) und seine Studenten bei der neuen Laborveranstaltung.

Hyper ... und weiter?



Hyper ... und weiter? Screenshots der Projektarbeit.

Computer und Netztechnologien wie das Web haben die Medien und die Kommunikation sowie das Verhalten der Mediennutzer radikal verändert. Dienste und Anwendungen beeinflussen unser „Bild der Wirklichkeit“ und das eigene Handeln. Wir erleben spannende Prozesse, diskutieren über gegensätzliche Positionen und müssen die Widersprüche „unter einen Hut“ bringen, um eine eigene Position zu beziehen. Auf der einen Seite stehen euphorisierte Digitaljünger, denen es mit der (Weiter-)Entwicklung der Techniken und Dienste gar nicht schnell genug gehen kann. An vorderster Front z.B. die Singularity-

University mit ihren Netzpropheten (und der Vision, das menschliche Bewusstsein in der „Computer Cloud“ zu speichern und – wieder einmal – unsterblich zu werden). Auf der anderen Seite stehen die Skeptiker und vermeintlichen Kulturpessimisten, die durch die Digitaltechniken (wieder einmal) den Untergang des Abendlands herannahen sehen.

Zwischen diesen Extrempositionen spielt sich das ab, was wir als mediale Wirklichkeit erleben, als Rezipienten nutzen und als MediengestalterInnen selbst produzieren: ein mediales Hyper-szenario der zunehmenden Vernetzung,

wenn man „Hyper“ im Wortsinn versteht: über den eigenen Raum, Ort oder Text (und die eigene Person?) hinaus. Hyper ... und weiter?

Eine Projektarbeit von Alexander Benz, Stefanie Lebfromm, Keno Neubebler, Laura Ullmann und Michael Waßmer im Sommersemester 2011.

BETREUENDER PROFESSOR:

RALF LANKAU,

WEB-ADRESSE (NUR AUS DEM HOCH-

SCHULNETZ UND VPN ERREICHBAR):

[HTTP://LAB.MI.HS-OFFENBURG.DE/GRAFIK.](http://lab.mi.hs-offenburg.de/grafik)

WERKSTATT/LOGIN MIT HRZ-ACCOUNT

„Während dem Studium unabhängig sein.“

Jetzt beraten lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem GiroKonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter **Tel. 0781 / 800-216**. www.volksbank-offenburg.de



**Volksbank
Offenburg**

Über das Labor Ubiquitous und Web-Applications

In der Fakultät Medien und Informationswesen (M+I) vermitteln Labore und Studios praktische Erfahrungen. Das neue Labor Ubiquitous und Web-Applications unterstützt neben der Lehre die Forschung im Bereich von mobilen Anwendungen für Smartphones und anderen Handhelds. Dabei umfasst der englische Begriff des ubiquitous computing, an den der Labornamen angelehnt ist, weit mehr, bis hin zu unsichtbaren Computern in der Kleidung. Der Begriff wurde Anfang der 1990er-Jahre von Marc Weiser geprägt und lässt sich mit allgegenwärtiger elektronischer Datenverarbeitung übersetzen [1]. Die schönsten Ergebnisse werden auf der Werkschau von MI vorgestellt.

Lehre

Kernkompetenzen in Informatik werden in allen Bachelor- und Master-Studiengängen von M+I gelehrt. Mit dem Labor möchten wir den Studierenden insbesondere Erfahrung mit Qualitätsaspekten der Softwareentwicklung vermitteln. Wir verwenden daher für das Softwaretechnikpraktikum und andere projektorientierte Lehrveranstaltungen eine Versionsverwaltung und Testwerkzeuge. Diese Werkzeuge aus der praktischen Qualitätssicherung ergänzen die Programmiersprach- und Modellierungskennnisse der Studierenden (vgl. Abb. 1). Als Aufgabenstellung für das Softwaretechnikpraktikum eignet sich ein einfaches Spiel wie z. B. Memory, das die Studierenden mit verblüffenden Ideen umsetzen. Die schönsten Ergebnisse werden auf der halbjährlichen Werkschau von M+I vorgestellt.

Im Master-Studiengang Medien und Kommunikation (MuK) stellt das Labor

für das Programmierprojekt „Ubiquitous Applications“ fünf verschiedene Smartphones der neuesten Generation zur Verfügung, um eine eigene Applikation in Java oder Flash für das Betriebssystem Android zu entwickeln. Die Smartphones können auch in anderen Veranstaltungen verwendet werden, z. B. für empirische Untersuchungen. Mitarbeiter des Labors leisten Hilfestellung bei Entwicklungsfragen und warten die Smartphones.

Angewandte Forschung

Smartphones sind so leistungsfähig wie ein paar Jahre ältere PCs, unterscheiden sich aber durch die Größe, den Touchscreen, den Zugang zu mobilen Telefonnetzen und den Einbau einer Vielzahl von Sensoren, die für Software auf dem Smartphone nutzbar sind, wie z. B.

- Helligkeitssensor
- Infrarotnäherungssensor
- Beschleunigungssensoren
- Gyrometer
- Kompass
- Temperatursensor
- Luftdrucksensor
- GPS-Einheit

Im Programmierprojekt „Ubiquitous Applications“ wählen die Studierenden das Thema ihrer Applikation selber (vgl. Abb. 2). Vorgegeben wird die Verwendung von mindestens einem Sensor des Smartphones. Die kreativen Ideen der studentischen Projekte sind auf der Website des Labors dokumentiert [2]

Mit Beschleunigungssensoren, Gyrometer und Kompass kann kontrolliert



Abb. 2: Smartphone mit App

werden, wie das Smartphone mit der Hand ausgerichtet und bewegt wird. Erste Prototypen mit Steuerung durch Handbewegungen können die Studierenden mit den (Java-)Schnittstellen der einzelnen Sensoren zügig programmieren, aber sie sind noch holprig in der Bedienung. Zum einen akkumulieren sich Messfehler, zum anderen erzeugt jede Zeile Code eine Latenz in der Reaktion. Daher erfordert die Programmierung mit Sensoren ein vertieftes Verständnis der Physik und Mathematik. Wir untersuchen, wie Fehler durch die geschickte Kombination von Sensoren korrigiert werden können und wie weit die Reaktionszeit in Software verbessert werden kann. Angesichts solcher Schwierigkeiten sind verbesserte Schnittstellen und neue Hardware von Herstellern bereits angekündigt. In Zukunft können die Sensoren auch über Web-Applikationen mit HTML5 verwendet werden.

LABORLEITERIN PROF. DR.
KATHARINA MEHNER-HEINDL

Abb. 1: Mittel der Softwaretechnik



[1] Marc Weiser, <http://www.ubiq.com/hypertext/weiser/SciAmDraft3.html>

[2] Labor Ubiquitous und Web-Applications, <http://ubilab.mi.hs-offenburg.de>

Erik Zenner

Professor für Informatik, insbesondere Betriebssysteme und Rechnerarchitektur

Seit Beginn des Wintersemesters 2011/12 lehrt Erik Zenner Informatik an der Fakultät Medien und Informationswesen, insbesondere im Studiengang Unternehmens- und IT-Sicherheit.

Nach Abschluss einer Ausbildung zum Bankkaufmann studierte Prof. Dr. Zenner Wirtschaftsinformatik an der Universität Mannheim sowie an der Napier University Edinburgh. Die Beschäftigung mit sicheren elektronischen Bezahlverfahren weckte damals sein Interesse an der Kryptologie – der mathematischen Wissenschaft von der sicheren Kommunikation – und gab den Anstoß dafür, dass er im Anschluss an sein Studium über die Sicherheit von Verschlüsselungsverfahren promovierte.

Im Anschluss zog er nach Dänemark, wo er in Kopenhagen die Stellung des Chief Cryptographer bei dem dänischen Startup-Unternehmen Cryptico übernahm. Hier befasste er sich mit der Entwicklung und Implementierung kryptografischer Verfahren ebenso wie mit kryptografischer Forschung und der Mitarbeit in der Standardisierung (z. B. ISO, IETF).

Anfang 2007 wurde er als Assistent-Professor an die Technische Hochschule Dänemark berufen, wo er vor allem

im Bereich Mathematik lehrte und zu verschiedenen Fragestellungen der Kryptologie, insbesondere im Bereich leichtgewichtiger Systeme wie Sensor-Netzwerke oder RFID-Systeme, forschte.

Prof. Dr. Erik Zenner freut sich, an der Hochschule Offenburg den Studiengang Unternehmens- und IT-Sicherheit mit aufzubauen und auch die Studierenden anderer Studiengänge für Fragestellungen der Informatik und der IT-Sicherheit begeistern zu können. Darüber hinaus möchte er in der Forschung weiter in der Entwicklung und Überprüfung sicherer leichtgewichtiger Systeme engagiert bleiben und dazu beitragen, dringend benötigte Brücken zwischen Theorie und Praxis, Kryptografie und IT-Sicherheit sowie Forschern und Anwendern zu schlagen.

Die Fakultät M+I hat mit Erik Zenner einen Kollegen gewonnen, dessen Begeisterung für die Lehre bei den Studierenden schon in seinem ersten Semester sehr viel Lob hervorrief, und seine Forschungsarbeiten schärfen das Profil der Fakultät im Themengebiet der IT-Sicherheit. Wir freuen uns über die Verstärkung unseres Teams und wünschen Erik Zenner weiterhin viel Erfolg.

PROF. DR. VOLKER SÄNGER



Erik Zenner

Wer gut geht,
dem geht's gut!



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

Erste WebTechNacht der Fakultät E+I

Erstsemester der verschiedenen Informatik-Studiengänge erstellen animierte Websites.

*Elias Hättich (vorn) und
Andreas Kaiser haben sich
ein kniffliges Thema ausgesucht.*



Die ersten Studierenden treffen gegen 18 Uhr in den Computerräumen des Rechenzentrums der Hochschule ein. Insgesamt 107 Erstsemester der Studiengänge Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsinformatik^{Plus} und Angewandte Informatik haben sich an diesem Abend kurz vor Weihnachten 2011 zur ersten WebTechNacht der Fakultät E+I eingefunden. Die Aufgabe: eigene animierte Websites zu entwickeln unter Anwendung der neuen Canvas-Technologie von HTML 5. Die Studierenden konnten sich im Vorfeld in verschiedene Themenateliers einschreiben und hier ihre Projekte anmelden. In der Spiele-Schmiede werden witzige Spielideen wie Snake, Denk- und Rätselspiele, Puzzles, Breakout und vieles mehr entwickelt. Im Fun & Kunst-Atelier können sich die jungen Informatiker künstlerisch so richtig austoben. Im Simulations- und Businesszentrum werden komplexe Anwendungen zu den verschiedenen Themen wie Kursticker, Wetterstation, Newton'sche Gesetze und Partikelsimulation ausgearbeitet.

Teamarbeit ist wichtig.



„Programmieren lernt man am besten durch Programmieren ...“

Elias Hättich und Andreas Kaiser, beide Wirtschaftsinformatiker im ersten Semester, haben sich auf ein Thema aus den Fächern Mathe und Physik festgelegt. Sie wollen eine interaktive Formelsammlung für Geometrie entwickeln, die es erlaubt, nach Dateneingabe einfache geometrische Berechnungen und Zeichnungen zu anzufertigen. Dazu wollen sie noch die Animation eines einfachen Pendels oder Metronoms erstellen oder sogar ein Newton'sches Kugelpendel. „Das wird kompliziert, weil wir hier auch noch die reibungsbedingten Geschwindigkeitsverluste der Kugeln bei der Simulation mitberücksichtigen müssen. Mal sehen, wie weit wir heute kommen“, meint Elias Hättich. Bis etwa 22 Uhr ist die Veranstaltung ausgelegt, wer will, kann die Nacht durcharbeiten. Bald streift Pizzaduft durch die zweite Etage des Gebäudes B. Getränkeboxen werden herangeschleppt, die Kaffeemaschine läuft. Die Studierenden richten sich auf eine lange Nacht ein. Michael Wilson studiert im fünften Semester Wirtschaftsinformatik^{Plus} und betreut als Tutor die Erstsemester an diesem Abend. „Programmieren lernt man am besten durch Programmieren“, sagt er mit Überzeugung. Er und weitere Kommilitonen

Nuit de l'Informatique

Für die Informatikstudenten der Studiengänge Angewandte Informatik, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsinformatik^{Plus} war diese WebTechNacht nicht die erste Erfahrung dieser Art. Bereits Anfang Dezember 2011 hatten einige von ihnen gemeinsam mit Prof. Dr. Joachim Orb als Gäste an der „Nuit de l'Informatique“ an der Université de Strasbourg teilgenommen. Dieser Web-Event ist bereits seit über zehn Jahren in Frankreich etabliert. Jedes Jahr treffen sich die Studierenden der größten Universitäten und Grandes Écoles in ganz Frankreich und starten gemeinsam zum Sonnenuntergang Pariser Zeit in die WebNacht, um punktgenau bei Sonnenaufgang abzuschließen. Dabei herrscht Wettbewerb, denn die besten Beiträge werden von einer Jury aus Firmensponsoren mit verschiedenen Preisen belohnt.



Mit Pizza und Kaffee richten sich die Studierenden auf eine lange Nacht ein.

gaben wenige Wochen vorher den Anstoß für diese erste WebTechNacht, bei der ein neues Programm direkt von den Studienanfängern in einem Praktikum angewendet werden kann.

Zusammenarbeit ist wichtig

Nach einer kurzen theoretischen Einführung in die neue Programmiersprache können die Studierenden direkt am PC loslegen. „Das ist schon ein bisschen wie ein Sprung ins kalte Wasser“ gibt Prof. Dr. Joachim Orb zu. „Es geht darum, den Studierenden beizubringen, sich selber in neue Technologien einzuarbeiten.“ Prof. Dr. Jan Münchenberg und er sind die Hauptorganisatoren. Zusammen mit einigen Tutoren stehen sie den Studierenden an diesem Abend mit Rat und Tat zur Verfügung. Doch nicht nur der Wissenserwerb und der Erwerb von Pflicht- und Bonuspunkten stehen bei dieser Veranstaltung im Vordergrund. Vielmehr geht es auch darum, die Erstsemester durch ein gemeinsames Projekt über die Grenzen ihrer jeweiligen Studiengänge zusammenzuführen, betont Jan Münchenberg. Die Studierenden sollen sich besser kennenlernen und über gemeinsame Erfahrungen und vielleicht auch Probleme bei der Projektarbeit austauschen. Drei Wochen haben sie nach diesem Abend Zeit, ihre fertige Arbeit abzugeben. Wichtig sei es daher, vielleicht schon während des Abends entsprechende Kontakte zu knüpfen, um bei späteren Fragen und Problemen auch bei den Kommilitonen nachhaken zu können, erklärt Michael Wilson.

Fakultät E+I setzt zukunftssträchtige Schwerpunkte

Informatik wird von der Fakultät E+I in den Studiengängen Angewandte Informatik,

Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsinformatik^{Plus} (Letztere in Kooperation mit der Fakultät B+W) angeboten. Neben klassischen Themen wie Programmierung, Betriebssysteme oder Software Engineering legt die Fakultät E+I großen Wert auf neue zukunftsweisende Technologien im Bereich Web-Anwendungen oder Mobile Applikationen. Ergänzt werden die Grundlagen durch spezifische Inhalte der Angewandten Informatik wie Embedded Systems oder Betriebliche Informationssysteme. Ziel aller Studiengänge ist es, technische Entwicklungen zu antizipieren und die Studierenden für einen zukünftigen Arbeitsmarkt mit hochdynamischen Anforderungen fit zu machen.

In der Informatik würde Stillstand Rückschritt bedeuten: Das erfolgreiche Ausbildungskonzept wird daher ab dem kommenden Sommersemester durch den neuen Master-Studiengang Informatik erweitert und weiter verbessert.

Eine Auswahl an Projekten ist zu sehen auf: <http://informatik.et-it.hs-offenburg.de>

CAROLA BRUHIER



Kreativität und Konzentration sind bei der Programmierung gefragt.

RoboCup-Weltmeisterschaft in Istanbul



Nach 2009 und 2010 gelang es unserer Mannschaft erneut, sich für die RoboCup-Weltmeisterschaft 2011 zu qualifizieren, die dieses Jahr in Istanbul stattfand. Insgesamt nahmen 457 Mannschaften aus der ganzen Welt an diesem größten Robotik-Event der Welt teil. Unsere Mannschaft magmaOffenburg musste sich unter den 22 Mannschaften der 3D-Simulationsliga bewähren.

Die Vorbereitungen liefen gut: Die Zeit für das Aufstehen der Roboter konnte im

Vorfeld mehr als halbiert werden und zählte, wie sich im Turnier herausstellte, zu den schnellsten Aufsteherroutinen überhaupt. Die Geschwindigkeit beim Laufen wurde mit genetischen Algorithmen um ca. 30% gesteigert. Die Strategie, wer zum Ball läuft, wurde überarbeitet und deutlich verbessert. Überhaupt wurde die strategische Positionierung der Spieler, auch derer die nicht zum Ball wollen, besser aufeinander abgestimmt und verfeinert. Schließlich wurden die Roboter auch in die Lage versetzt, ein Dribbling durchzuführen, um in brenzligen



Von links: Simon Raffener,
Prof. Dr. Klaus Dorer, Ingo
Schindler, Stefan Glaser.

*Panorama der Altstadt
von Istanbul*



Situationen schneller am Gegner vorbeiziehen zu können. Diese und viele weitere kleine Optimierungen führten dazu, dass Trainingsspiele gegen die eigene Mannschaft mit Stand April (German Open) im Schnitt mit 6:0 gewonnen wurden.

Gleich in der ersten Runde erwischten wir ein recht schweres Los. Gegen Cit3D (China), dem späteren Zweiten des Turniers, verloren wir 0:3, gegen RoboCanes (USA) knapp mit 0:1. Gegen Bahia (Brasilien, 8:0) und Fut-K_3D (Japan, 5:0) konnten dann hohe Siege eingefahren werden. Ebenfalls als Erfolg wurde das 0:0 gegen FC Portugal gewertet, gegen die bisher noch nie ein Punkt erzielt werden konnte.

Das Weiterkommen in der zweiten Runde wurde durch Siege gegen Nexus3D (Iran, 5:0) und erneut gegen Fut-K_3D (7:0) gesichert. Hier zeigte sich, dass die noch im Laufe des Turniers eingebauten Verbesserungen funktionierten. Gegen den Weltmeister von 2009, SEURedSun (China), konnte ein beachtliches 0:0 gehalten werden. Nur gegen den späteren Sieger UT Austin Villa (University of Texas, USA) gab es mit 0:5 eine deutliche Klatsche.

Die dritte Runde um den Einzug ins Viertelfinale war Dramatik pur. Im ersten Spiel gegen Cit3D, gegen die in der ersten Runde noch 0:3 verloren wurde, schrammte man knapp an einem Punkt vorbei und verlor 0:1. Auch gegen Apollo3D (China), dem späteren Dritten, wurde mit 0:5 verloren. Gegen FC Portugal ging das Spiel hin und her mit



*Die Roboter
bei der Arbeit.*

Chancen auf beiden Seiten und endete letztlich mit einem gerechten 0:0. Gegen OxBlue (University of Oxford, UK) wurde ein klares 3:0 eingefahren. Somit hätte im letzten Spiel gegen SEURedSun ein Unentschieden wie in der zweiten Runde genügt, um ins Viertelfinale zu kommen. Lange konnte dem Anrennen gegen unser Tor standgehalten werden, bevor ein Torwartfehler die 0:1 Niederlage brachte. So waren wir im letzten Spiel auf die Hilfe der Gegner angewiesen: Die Partie FC Portugal gegen SEURedSun musste einen Sieger bringen, dann wären wir weiter. Nur ein Unentschieden reichte uns nicht. Sie spielten 0:0. Mit etwas mehr Glück hätte statt des geteilten 9. Platzes durchaus ein 6. oder 7. Platz gefeiert werden können. Nichtsdestotrotz war es die bisher erfolgreichste Teilnahme an einer RoboCup WM.

WEITERE INFORMATIONEN ZU ROBOCUP
UNTER: [HTTP://WWW.ROBOCUP2011.ORG](http://www.robocup2011.org) UND
[HTTP://ROBOCUPHS-OFFENBURG.DE](http://robocuphs-offenburg.de)

NEU am POI: Schrittmacher-Chips und dreidimensionale Bildgebung

Mit dem Beginn des neuen Semesters startet für die Studenten des vierten Semesters erstmalig das Praktikum im Fach Elektrostimulation. Es wird zum Teil in den neuen Räumen des Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation (POI) im Steinbeisgebäude absolviert. Das hier zur Verfügung stehende umfangreiche Equipment erlaubt eine praxisnahe Ausbildung an den aktuellen Modellen externer und implantierbarer Herzschrittmacher und Defibrillatoren. Deren Parameter sind in der klinischen Routine durch die individuelle Programmierung einer Vielzahl verschiedenster Parameter an die jeweilige Erkrankung und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Patienten anzupassen. Hier darf nichts schiefgehen. Aus diesem Grund verzieht das Praktikum Elektrostimulation selbst eine tödliche Fehlprogrammierung: Die Patienten und ihre Herzrhythmusstörungen werden durch elektronische Herzmodelle simuliert. Dabei reicht das Spektrum vom normalen Sinusrhythmus bis hin zum tödlichen Kammerflimmern. Letzteres muss ein implantierbarer Defibrillator durch eine individuelle Parametereinstellung sicher erkennen, um mit einem Elektroschock den „plötzlichen Herztod“ zu verhindern. Spezialisierte Medizintechniker werden gebraucht, um Ärzte bei der Implantation und Programmierung der immer komplexer werdenden Aggregate zu unterstützen. Die Hochschule Offenburg ist die Einzige in Europa, die eine intensiviertere Ausbildung auf den Gebieten Kardiologie, Elektrophysiologie und implantierbare kardiologische Implantate anbietet. Mit den hier verfügbaren Herzmodellen



Das elektrophysiologische Mappingsystem CARTO XP erlaubt eine virtuelle, röntgenstrahlungsfreie Darstellung der Herzhöhlen sowie der Ausbreitung der Erregungsfront bei Herzrhythmusstörungen und ermöglicht damit eine genaue Katheterplatzierung als Grundlage für eine erfolgreiche Ablationsbehandlung.

und Schrittmacher-Teaching-Systemen lassen sich viele in der Praxis vorkommende Situationen im Training simulieren und beherrschen. Die Vermittlung der Grundlagen für die Programmierung von Schrittmacher-Chips ist darum ein wichtiger Ausbildungsteil.

Die Diagnostik und Therapie von Herzrhythmusstörungen wird immer mehr durch den Einsatz bildgebender Verfahren bestimmt, sagt der Leiter des POI,

Prof. Bruno Ismer. Ohne diese ist z. B. eine Ablationstherapie des Vorhofflimmerns kaum denkbar. Neu am POI ist darum auch das elektroanatomische Mappingsystem CARTO XP. Es basiert auf dem Prinzip der elektromagnetischen Ortung und ermöglicht eine röntgenstrahlungsfreie virtuelle dreidimensionale Darstellung der Herzhöhlen. Damit erlaubt es dem Arzt eine sichere Positionierung des Ablationskatheters für die Hochfrequenzbehandlung krankhafter Herzstrukturen. Mit dem Ziel einer noch genaueren Positionierbarkeit ist die virtuelle Darstellung des CARTO XP mit der vorangegangene CT- oder MRT-Aufnahmen kombinierbar. Studenten lernen hier beim durchaus schwierigen Umgang mit elektrophysiologischen Kathetern das virtuose Handwerk der Elektrophysiologen schätzen. Aber auch dabei kann im Praktikum nichts danebengehen: Ein Teddy stellt sein „Herz“ geduldig zur Verfügung.



Praktikumsmessplatz für externe Herzschrittmacher am Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation.

PROF. DR. BRUNO ISMER

hansgrohe

Erleben Sie eine erfrischende Karriere!

Einstieg bei Hansgrohe steht Ihnen gut zu Gesicht.



Unsere Leidenschaft für Wasser? Sieht man uns an – und macht uns zu dem, was wir sind: ein international erfolgreiches Markenunternehmen, das erfrischend anders ist. Weil unsere Technologien führend, unsere Designs unnachahmlich und unsere Produkte hochprämiert sind. Ob mit hochwertigen Armaturen und Brausen oder visionären Konzepten zur Badgestaltung: Mit 3.200 Mitarbeitern rund um den Globus setzen wir die Trends und Branchenstandards. Finden auch Sie Ihren Platz in der inspirierenden Hansgrohe-Familie – und starten Sie Ihre Karriere bei einem Global Player, der Ihnen ungewöhnlich viel Freiraum für Ihre Ideen bietet und der Sie einlädt, Grenzen zu überschreiten. Um die Welt zu begeistern. Wo unser Herz schlägt? In Schiltach – im Dreiländereck und Natur- und Sportparadies Schwarzwald.

Praktikum oder Abschlussarbeit



Sie sind aktiv - nicht nur im Studium! Deshalb haben wir für Sie genau das richtige Powerpaket: Fitnessraum mit Sauna, Inhouse-Angebote für die Gesundheit und ein Restaurant mit abwechslungsreicher Speisekarte. Und dazu noch ein tolles Betriebsklima, professionelle und engagierte Betreuung und modern ausgestattete Arbeitsplätze. So können Sie sich mit ganzer Energie dem widmen, was Sie beruflich weiterbringt - und uns zeigen, was in Ihnen steckt. In der Theorie haben Sie schon bewiesen, was Sie drauf haben. Jetzt kommt die Praxis: Spannende Aufgaben und anspruchsvolle Projekte erwarten Sie in einem internationalen Umfeld, das Sie fordert und fördert. Das ist ihr nächster Schritt in eine Erfolg versprechende Zukunft. Unser Team freut sich auf Sie!

Sind Sie mit dabei? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese online über unsere Karriere-Webseite www.hansgrohe.de/studentisches.

Hansgrohe AG · Postfach 1145 · D-77757 Schiltach
Telefon +49(0)7836/51-0 · Telefax +49(0)7836/51-1415 · www.hansgrohe.de/karriere

Professorenlehrfahrt zum CERN:

Ultrastarke Magnete, Überlichtgeschwindigkeit und die vielleicht „teuerste Pizza der Welt“



*CERN globe of science
and innovation*

Am 27. und 28. September 2011 fand seit Längerem wieder einmal eine Professorenlehrfahrt der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik statt. Erste Station war das Einsteinhaus in Bern. Hier lebte Einstein von 1903 bis 1905 und schrieb u. a. seine berühmten Beiträge zur speziellen Relativitätstheorie sowie zur Quantentheorie. Das Haus ist im Stil dieser Zeit eingerichtet und lässt den Besucher mit vielen Bildern und Abdrucken seiner Veröffentlichungen ein sehr authentisches Bild der Zeit gewinnen.



Das Einsteinhaus in Bern

Am Nachmittag ging die Fahrt weiter nach Genf. Genf ist sicher eine sehenswerte, wenn auch teure Stadt. Beim Abendessen konnten wir uns davon überzeugen, dass Genf zu den teuersten Städten der Welt gehört. Selbst die weit gereiste Angelika Erhardt, Co-Organisatorin der Lehrfahrt, sprach von der „teuersten Pizza meines Lebens“. Der Organisator, Kollege Klein, konnte leider kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen nicht mitfahren.

Eigentliches Ziel der Lehrfahrt war am 28. September 2011 das CERN in Genf. Hier wurden wir um 9.00 Uhr von

Dr. Sascha Schmeling, Instituts-Geschäftsführer im Physik-Department des CERN, begrüßt und geführt. Neben der Geschichte, der Organisation und dem Aufbau der Beschleuniger war vor allem die wenige Tage zuvor veröffentlichte „Überlichtgeschwindigkeit“ Thema der Einführung. Besonders beeindruckend war die Führung durch die Montagehalle der Magnete. Durch einen Magneten flossen gerade zum Test 12800 Ampere bei einem vergleichsweise winzigen Querschnitt der Supraleiter. Gezeigt wurde der Aufbau der Magnete, die die Teilchen bei annähernder Lichtgeschwindigkeit auf eine Kreisbahn zwingen. Zu sehen waren auch Vakuumentrenschieber, die ohne Verwendung von Gummidichtungen oder Ölen absolut luftdicht verschließen müssen, oder auch die Verbindungen zwischen den Magnetsegmenten, die 2008 zur Beschädigung eines Sektors führten, weil bei ca. 100 Nanoohm zu viel Widerstand aufgetreten war.

Wir besichtigten eines der vier großen Experimente, das LHCb-Experiment. Leider war eine unterirdische Besichtigung der Anlage oder des Tunnels aus Sicherheitsgründen nicht möglich. Zum Abschluss sahen wir uns noch die Ausstellung direkt beim CERN an. Fazit: eine sehr gelungene und interessante Lehrfahrt!

TEXT: PROF. DR. KLAUS DORER,
BILDER: PROF. DR. DAN CURTICAPEAN



Im Bild (v. l.): Prof. Wülker, Prof. Jansen, Stefan Glaser, Prof. Erhardt, Prof. Dorer, Prof. Nachtigall, Prof. Curticaean und Dr. Sascha Schmeling vom CERN.

Neue Studiengänge im Angebot und in Vorbereitung

Der Master-Studiengang Informatik nimmt im Sommersemester 2012 seinen Betrieb auf. Elektrische Energietechnik/Physik – plus folgt im Wintersemester 2012/13

Am 23. Dezember 2011 war es endlich soweit: Die ersehnte Einrichtungsgenehmigung für den seit einiger Zeit innerhalb der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik vorbereiteten Master-Studiengang Informatik traf aus dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein. Die mit den Vorbereitungen befassten Professoren Daniel Fischer und Erwin Mayer freuten sich über dieses „Weihnachtsgeschenk“ außerordentlich. Auch machte sich Erleichterung breit, weil nun zahlreiche Absolventen des Bachelor-Studiengangs Angewandte Informatik, die sich in einem konsekutiven, informatikorientierten Master-Studiengang weiterqualifizieren wollen, einen geradlinigen Übergang ohne Hochschulwechsel vollziehen können.

Der neue Master-Studiengang Informatik, der nach drei Semestern zum Master of Science führt, ist derart konzipiert, dass er prinzipiell auch berufsbegleitend durchgeführt werden kann – dann aber in mehr als drei Semestern. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der Vertiefung der fachlichen Kompetenz der Studierenden in richtungsweisen Bereichen wie Mobile Computing, Modellgetriebene Softwareentwicklung,

Künstliche Intelligenz und Parallel Computing. Ganz wichtig ist aber auch die Förderung von Schlüsselqualifikationen: Die zukünftigen Master sollen in der Lage sein, neue Inhalte selbstständig zu erarbeiten und komplexe Problemstellungen wissenschaftlich fundiert zu analysieren und umzusetzen.

Trotz der kurzen Werbephase für den neuen Studiengang für die Zulassung zum Sommersemester 2012 haben sich 20 interessierte Studierende um die 15 freien Plätze beworben. Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik wünscht den zukünftigen Studierenden dieses Studiengangs viel Erfolg.

Im Wintersemester 2012/13 wird der gerade in der Planungsphase befindliche Bachelor-Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik – plus an den Start gehen. Es handelt sich um den inzwischen fünften gemeinsam von der Hochschule Offenburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg getragenen polyvalenten Studiengang. Dies bedeutet, dass die Studierenden später entweder als Lehrer an gewerblichen Schulen – beim Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik – plus sind es die Fachrichtungen Physik sowie

Energie- und Automatisierungstechnik – oder aber als Ingenieure arbeiten können. Der Studiengang umfasst deshalb neben naturwissenschaftlichen und technischen Fächern auch Themen aus dem Bereich der Didaktik und Pädagogik sowie Praxisphasen an Schulen.

Für diejenigen, die über den Bachelor-Studiengang Elektrische Energietechnik/Physik – plus den Lehrerberuf anstreben, wird ein entsprechender Master-Studiengang bereitstehen, in dem die Ausbildungsinhalte weiter vertieft werden.

Die Absolventen des Studiengangs, die sich für eine Karriere als Ingenieurin oder Ingenieur entscheiden, können nach dem Bachelor-Abschluss in die Industrie wechseln. Als elektrotechnische Vertiefung wird im Studiengang hierzu die Elektrische Energietechnik gelehrt werden. Einen hohen Stellenwert werden darin regenerativ Energiesysteme und ihre Netzeinbindung einnehmen. Auch kann mit diesen Kenntnissen ein anschließendes Master-Studium mit ingenieurwissenschaftlicher Ausprägung aufgenommen werden.

PROF. DR. UWE NUSS

Zwei Standorte – eine Philosophie: Service und Qualität für den Kunden



Heizung



Lüftung/Klima



Sanitär



Service

zepp. HEIZUNG
LÜFTUNG
KLIMATECHNIK
GmbH

Hanns-Martin-Schleyer-Str. 19 | 77656 Offenburg

zepp. SERVICE
HEIZUNG
LÜFTUNG
KLIMATECHNIK
GmbH

Im Luckenloch 5 | 77974 Meißenheim

Telefon 0781/9257-0 | Telefax 0781/9257-99 | E-Mail info@zepp-og.de | Web www.zepp-og.de

Neu berufen:

Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora



Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora

Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora wurde zum 1. September 2011 als Professor für das Fachgebiet Embedded Systems und Kommunikationselektronik an die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Prof. Sikora wurde 1966 in Essen geboren und wuchs dort auf. Er ist verheiratet und hat vier Kinder im Alter zwischen 13 und 19 Jahren. Seine Hobbys sind neben Arbeit und Familie klassische Musik (u. a. im Münsterorchester der Dommusik Freiburg), Geschichte und Zeitgeschichte sowie Reisen.

Sein beruflicher Werdegang begann 1988 mit dem Studium der Allgemeinen Elektrotechnik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen, das er mit einer Diplom-Arbeit im Umfeld der „Automatisierten Verbesserung der Testbarkeit mikroelektronischer Schaltungen“ 1993 abschloss. Von 1994 bis 1996 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme (FhG-IMS) in Duisburg beschäftigt, wo er seine Promotionsarbeit über hochtemperaturtaugliche Digitalschaltungen unter Nutzung von SOI-CMOS-Technologien beendete. Parallel absolvierte er das wirtschaftswissenschaftliche Zusatzstudium (Dipl. Wirt.-Ing.) an der RWTH Aachen, das er 1995 mit einer Diplom-Arbeit über die Marktpotenziale von SOI-Technologien abschloss.

Nach der Promotion wechselte Prof. Sikora zu dem Telekommunikationsunternehmen RWTElliance AG, das alsbald in der o.tel.o-communications GmbH aufging. Nach verschiedenen anderen Tätigkeiten war er dort zuletzt als Produktmanager Datendienste tätig. 1997 zog es ihn dann aber wieder zurück in die Halbleitertechnik, und er wechselte zur NEC (Electronics), dem seinerzeit weltweit größten Hersteller von kundenspezifischen ICs (ASICs). Hier war er zuletzt als Gruppenleiter System LSI Products tätig.

1999 wurde Prof. Sikora an die Berufsakademie Lörrach (heute Duale Hochschule Baden-Württemberg Lörrach) berufen, wo er ab 2001 den Studiengang Informationstechnik aufbaute, den er bis 2011 leitete. Seit 2007 war er zusätzlich für den berufsbegleitenden Master-Studiengang Intelligente Eingebettete Mikrosysteme (iems) verantwortlich, der gemeinsam mit der Uni-

versität Freiburg durchgeführt wird. Er betreute zahlreiche internationale Kooperationen in Kanada, Südafrika und Osteuropa.

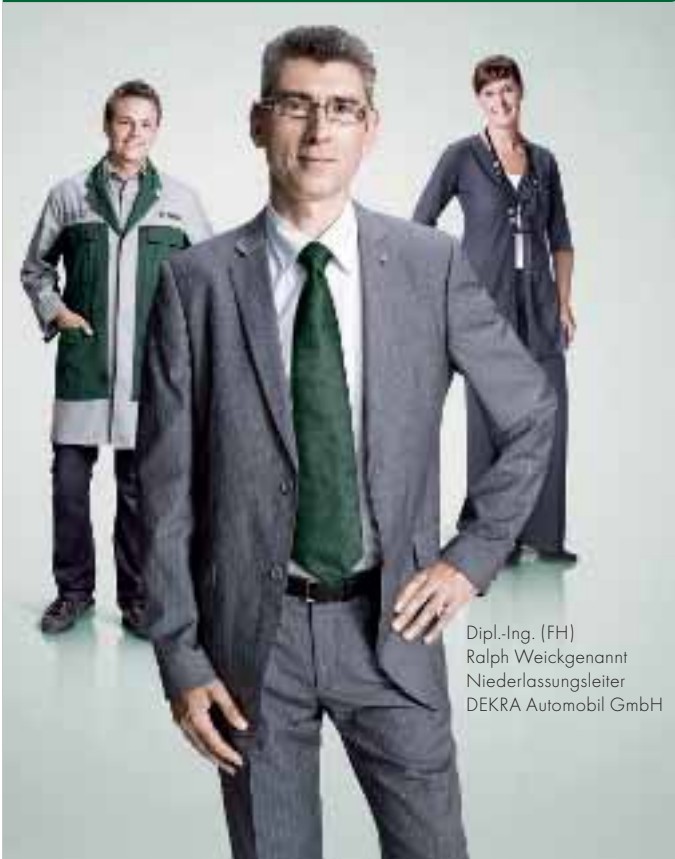
2002 gründete er das Steinbeis-Transferzentrum Embedded Design und Networking, das als F&E-Dienstleister bis heute etwa 200 Projekte mit Unternehmenspartnern im Umfeld der drahtgebundenen und vor allem der drahtlosen Kommunikation umgesetzt hat. Als hauptsächliche Anwendungsgebiete haben sich Anwendungen aus der Verkehrstechnik (Car-to-X-Kommunikation), aus der Energietechnik (Smart Metering, Smart Grid) und der Industrieautomation herausgebildet. Neben rein unternehmensfinanzierten Projekten machten vor allem auch öffentlich geförderte Forschungsprojekte im Rahmen von Förderprogrammen des BMWi, des BMBF, des BMU, aber auch der EU (6. und 7. Rahmenprogramm, Artemis) einen großen Anteil aus.

Dr. Axel Sikora ist Autor von mehr als 100 Fachartikeln und mehreren Fachbüchern, Herausgeber mehrerer Fachbücher sowie Gasteditor internationaler Fachzeitschriften. Er ist Mitglied im Steering Committee der EmbeddedWorld Conference, einer der weltweit größten Fachkonferenzen zum Thema „Embedded Systems“ und wissenschaftlicher Leiter der jährlichen European ZigBee Developers Conference sowie des Entwicklerforums Embedded-System-Entwicklung.

Mit der Berufung von Prof. Sikora wird die Fakultät im Bereich der Embedded-Systementwicklung erheblich verstärkt. Besonderes Augenmerk von ihm wird in der Akquisition von Drittmittelprojekten für F&E-Aufgaben liegen. Hier konnte er bereits im Dezember 2011 mit WIMBEx ein erstes EU-Verbundprojekt an der Hochschule starten, in dem energieautarke Wasserzähler mit einer zeit-synchronisierten funkbasierten Fernauslesung ausgestattet werden sollen. Aufgrund der internationalen Vernetzung wurde Prof. Sikora zum Studiendekan des internationalen Master-Studiengangs Communications and Media Engineering (CME) gewählt. Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik freut sich über die Verstärkung und wünscht Prof. Dr. Axel Sikora gutes Gelingen bei seiner vielfältigen Forschungs-, Lehr- und Administrationstätigkeit.

PROF. DR. UWE NUSS

Bring die Welt in Sicherheit!



Dipl.-Ing. (FH)
Ralph Weickgenannt
Niederlassungsleiter
DEKRA Automobil GmbH

Wir suchen Prüffingenieure (m/w). Komm zu uns ins Team!

Sicherheit ist unsere Mission: Sie bestimmt das Denken und Handeln der DEKRA Automobil GmbH, der größten Sachverständigenorganisation Deutschlands und dem europaweit führenden unabhängigen Dienstleister für Fahrzeugprüfungen, -gutachten und -bewertungen.

Zum weiteren Ausbau unserer Marktführerschaft suchen wir für unsere Niederlassungen ständig Prüffingenieure (m/w). Gerne auch mit Berufserfahrung.

Ihr Engagement

Sie führen die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Anhängern nach § 29 StVZO durch. Außerdem nehmen Sie Bauartveränderungen ab. Hierzu gehört auch die Abgasuntersuchung. Darüber hinaus bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Gutachten bei Kfz-Schäden zu erstellen.

Ihre Qualifikation

Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Maschinenbau oder Fahrzeugtechnik und haben einschlägige Erfahrung im Kfz-Wesen, Sie können ggfs. schon eine Ausbildung zum/zur Prüffingenieur/-in vorweisen und haben bereits in der Praxis als Prüffingenieur/-in gearbeitet. Wenn Sie darüber hinaus in einem international expandierenden Unternehmen Wertschätzung als Mitarbeiter erfahren möchten sind Sie bei DEKRA herzlich Willkommen.

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen unter:
www.dekra-bewerbung.de

DEKRA Automobil GmbH
Herr Maute
Kinzigstr. 10
77652 Offenburg
0781.7275-16

Wir freuen uns darauf,
Sie kennen zu lernen!



Maximale Power für Ihr Studium

Wir suchen Menschen ...

Kommen Sie zu uns als

Ingenieur, Praktikant (m/w)

Elektro- und Informationstechnik, Nachrichten- und Kommunikationstechnik,
Informatik, Product Engineering, Wirtschaftsingenieurwesen, Betriebswirtschaft

Bewerbungs-Hotline +49 7836 50-297

personal@vega.com

www.vega.com/karriere

Auf lange Sicht

VEGA

Umweltkonferenz EBP3 in Offenburg

Im September 2011 traf sich das internationale Fachpublikum an der Hochschule.



Umtrunk auf Schloss Staufenberg

Am 12. September 2011 war es so weit: Das Organisationsteam für die internationale Konferenz „Environmental Best Practices 3“ (EBP3) hatte sich für ein informelles Treffen der schon am Abend vor Konferenzbeginn eintreffenden externen Teilnehmer im Restaurant „Tritschler“ in der Langen Straße versammelt.

Die Konferenz „Environmental Best Practices 3“ (EBP3) bot der Hochschule Offenburg eine ideale Plattform zur Darstellung ihrer Aktivitäten in den Bereichen Biotechnik, Umwelttechnik

und Energietechnik. Die Themenbereiche für die Vorträge und Posterpräsentationen spiegelten weitgehend die Stärken des Bereichs Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg und des Department of Environmental Biotechnology an der Universität Olsztyn (UWM) in Polen wider, nämlich

- Wasserbehandlung und -schutz
- Abfallbehandlung
- Umweltmanagement
- Umwelttoxikologie
- Luftreinhaltung sowie
- nachhaltige Energien mit Geothermie, Solarenergie, Biogas, mikrobielle Brennstoffzellen und Bioraffination

Eine vergleichbare Veranstaltung hatte es an der HS Offenburg zuvor nicht gegeben. Die Vorgängerkonferenzen EBP1 und EBP2 hatten 2006 an der UWM Olsztyn und 2009 an der Universität Krakau stattgefunden. Zusammen mit der UWM Olsztyn bietet die Hochschule Offenburg seit 2009 auch den internationalen Master-Studiengang Process Engineering (MPE) an. Beide Hochschulen geben gemeinsam zudem die Fachzeitschrift „Environmental Biotechnology“ heraus, in der auch Mitglieder der HS Offenburg veröffentlichen.

Der Konferenz EBP3 waren zweijährige intensive Vorbereitungen vorausgegangen. Als wissenschaftliche Leiter fungierten die beiden Autoren dieses Artikels.



Das anspruchsvolle Vortragsprogramm wurde durch zahlreiche Poster ergänzt.

Zu jeder Konferenz gehört neben den Fachvorträgen auch ein attraktives Sozialprogramm. Außer dem oben genannten informellen Treffen zählten dazu eine Stadtführung mit dem Thema „Offenburg, Zentrum der Revolution in Baden 1847 bis 1849“, das offizielle Konferenzessen auf Schloss Staufenberg in Durbach und ein Ausflug mit Stadtführung und Bootsfahrt nach Straßburg.

Alle vorangegangenen Zweifel wurden letztendlich durch das anspruchsvolle Vortragsprogramm mit fünf Übersichtsvorträgen, 22 Vorträgen und 25 Postern sowie durch die etwa 80 Teilnehmer und deren positive Rückmeldungen widerlegt. Die Teilnehmer waren außer aus allen Teilen Deutschlands aus, Polen, Portugal, Tschechien, Chile, Kolumbien und den USA angereist. Es bestätigte sich, dass an der Hochschule Offenburg mit dem Raum D 001 und seiner Umgebung ein geeignetes Ambiente für eine solche Veranstaltung geboten werden kann.

Einige der Präsentationen werden in den kommenden Ausgaben von „Environmental Biotechnology“ veröffentlicht. Ein Termin für die Nachfolgekonferenz EBP4 steht noch nicht fest.

Die Autoren danken allen Hochschulangehörigen, Sponsoren und Gästen, die daran beteiligt waren, die Veranstaltung zu einem Erfolg werden zu lassen.

TORSTEN SCHNEIDER,
ANDREAS WILKE



Die Teilnehmer der internationalen Umweltkonferenz EBP3

Weltrekord: 1631,5 km!

Kein Elektrofahrzeug ist bisher eine längere Strecke mit einer einzigen Akkuladung gefahren

Das Abenteuer „E-Schluckspecht Weltrekord“ an der Hochgeschwindigkeitsteststrecke Boxberg begann für mich fast mit einem Hausverbot: Nur unter Vorlage meiner Visitenkarte konnte ich meine Akkreditierung doch noch retten. Der Grund für meinen nur knapp verhinderten Rauswurf war eine unzulässige Fahrt im Bereich der Rennstrecke, ohne Unterweisung und Begleitfahrzeug. Wenn man bedenkt, dass das einzige Verkehrsschild auf der Rennstrecke eine Geschwindigkeitsbegrenzung ist, könnte man denken, dass eine Unterweisung nicht wirklich nötig ist. Sie ist es aber doch: Dieses Schild setzt und markiert einen Streckenbereich mit einer Höchstgeschwindigkeit von 180 km/h, der Rest ist „no limit“

Mathematisch gesehen ist der Rekord nur eine Transformation der Metrik und aus physikalischer Sicht nur eine Einheitenumwandlung, nämlich von Kilometern in Meilen: Der alte Rekord von 1003 Kilometern wurde in 1006 Meilen umgewandelt! Eine Meile sind 1,67 Kilometer, das entspricht also einer Steigerung um 67 Prozent.

Sonntagnachmittag wurde uns dann mitgeteilt, dass wir am Montagfrüh um 7:00 Uhr alle Kameras und alle Handys am Security-Point abzugeben haben. Das erste Bild, das wir nachher wieder aufnehmen durften, war das Siegerfoto vor dem Firmmentor – und selbst dies nur unter strenger Aufsicht.



Schluckspecht E in Action!



Betrachten Sie diesen Beitrag als eine kleine visuelle Hymne an alle (1+Ex)-Studierenden, die an diesem Weltrekord beteiligt waren.

PROF. DR. DAN CURTICAPEAN



Sparkassen-Finanzgruppe

Im Team geht alles besser:
unsere Angebote für Studenten.



— 175 Jahre Vertrauen —

Wir bieten Ihnen ein Dream-Team, das es in Sachen Geld voll drauf hat: Das kostenlose Sparkassen-Girokonto macht Sie flexibel, der Sparkassen-Bildungskredit versorgt Sie finanziell, die Sparkassen-Kreditkarte Gold gibt Ihnen weltweite Zahlungsfreiheit. Und das Sparkassen-Finanzkonzept stellt die Weichen für Ihre Zukunft. Alles Weitere in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.spk-gengenbach.de und www.sparkasse-offenburg.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**



2.1



2.2



2.3



Eppur si muove und das 1631,5 Kilometer, ohne den Akku neu aufzuladen.

Vorbereitung auf das Rennen. 2.1.–2.2. Sicherheit geht vor. 2.3. Das Pendant des Ecclestone bei der Formel 1, hier allerdings für den „Schluckspecht“

Allüren einer Rennfahrerin



Bilderleiste links:
Boxenstopp, ein klassischer Ablauf



Boxenstopp-
aktivitäten



mit höchster
Präzision



die Ampeln des
Projektleiters



5.5



6.1



6.2



6.3



6.4



6.5



6.6

Bilderleiste rechts:
Die Nacht der Entscheidungen
– Regenschlacht:
6.1 die Bahn 6.2. Boxenstopp
6.3. Regenschlacht
6.4. Der Weltrekord gehört uns.
6.5. Freudentanz
6.6. Es geht noch weiter in den Tag.

Bilderleiste Mitte:
Die Nacht der Entscheidungen.
5.5. Geschwindigkeitsmessung
(Bestimmen Sie die Geschwindigkeit
des „Schluckspechts E“, wenn der
Multiblitz auf drei Entladungen mit der
Frequenz zwei Hertz eingestellt war
und der Abstand zur Bahn
zehn Meter betrug!)

Hervorragende Studienleistung von Späteinsteigerin

Jasmin Pfuher bekommt den VDI-Tichelmann-Preis 2011

Der Albert-Tichelmann-Preis des Vereins Deutscher Ingenieure/Gesellschaft Bauen und Gebäudetechnik (VDI-GBG) ging 2011 an Jasmin Pfuher, 43-jährige Studentin an der Hochschule Offenburg. Die Studentin der Verfahrenstechnik erhielt diese Auszeichnung für ihre herausragende Bachelor-Arbeit im Bereich der Energietechnik zum Thema „Entwicklung eines Simulationsprogramms zur Ermittlung der Ablufttemperatur einer belüfteten Doppelglasfassade im Rahmen einer energetischen Optimierung einer Klimaanlage.“

Eine in mehrfacher Hinsicht beachtliche Leistung: Die heute 43-jährige Mutter dreier Kinder hatte sich im Alter von 39 Jahren an der Hochschule Offenburg zum Studium der Verfahrenstechnik, Schwerpunkt Energietechnik eingeschrieben. Der Umweltgedanke habe für sie immer eine große Rolle gespielt, begründet sie ihre Studienentscheidung. Ihr Studium sowie ihre Bachelor-Abschlussarbeit hat sie mit Bestnoten abgeschlossen.

In ihrer Bachelor-Thesis hat sich Jasmin Pfuher mit einem zehnstöckigen Produk-

tionsgebäude der Pharmaindustrie befasst, welches teilweise durch ein nebenstehendes Gebäude beschattet wird. Die belüftete Doppelglasfassade wird zurzeit mit konstantem Luftvolumenstrom betrieben, was energetisch nicht mehr vertretbar ist. Da es keine Software gibt, mit der sich die Lasten in der Fassade erfassen und Luftzustände simulieren lassen, musste das Programm von Frau Pfuher zuerst entwickelt werden. Die Untersuchung zeigte, dass sehr große Energieeinsparungen in ausgedehnten Zeiträumen des Jahres, vor allem nachts, möglich und ohne große bauliche Veränderungen zu bewerkstelligen sind. Betreut wurde sie während ihrer Arbeit vom Leiter des Offenburger Steinbeis-Transferzentrums Energie-, Umwelt- und Reinraumtechnik, Michael Kuhn.

Der VDI-Tichelmann-Preis wird zur Erinnerung an Albert Tichelmann an Absolventen von Hochschulen und Universitäten für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Technischen Gebäude-

ausrüstung verliehen. Eine Hochschule oder Universität darf nur eine Arbeit nominieren. Es gibt bundesweit nur einen Gewinner. Der Preisträger wird zu einem international bedeutsamen Kongress im Ausland eingeladen. Die Arbeit wird von der VDI-GBG in einer gesonderten Schriftenreihe veröffentlicht, und der Preisträger wird zur nachfolgenden VDI-GBG-Jahrestagung eingeladen und hält dort einen Vortrag über seine Arbeit. Der Preis wurde im Rahmen der Preisverleihung der Hochschule im November 2011 von Prof. Dr.-Ing. Uwe Franzke, Vorsitzender der VDI-Gesellschaft Bauen und Gebäudetechnik, übergeben.

Prof. Dr.-Ing. Evgenia Sikorski von der Hochschule Offenburg freut sich über den Preis und den Erfolg ihrer Studentin. „Frau Pfuher hat ihr Potenzial bei Weitem noch nicht ausgeschöpft!“ Sie begrüßt die Entscheidung der begabten Späteinsteigerin, ihr Studium um einen Master in „Energy Conversion und Management“ an der Hochschule Offenburg zu ergänzen.

CAROLA BRUHIER

Im Bild (v. l.): Thomas Terhorst, Geschäftsführer der VDI-GBG, Prorektor Prof. Dr. Rainer Bender, Jasmin Pfuher, Prof. Dr. Evgenia Sikorski und Prof. Dr.-Ing. Uwe Franzke, Vorsitzender der VDI-GBG, bei der Preisverleihung



S2-Labor an der Hochschule

Der Umgang mit Mikroorganismen ist Teil der Ausbildung in den Schwerpunkten Biotechnik und Umwelttechnik des Bachelor-Studiengangs Verfahrenstechnik. Die Laborkapazitäten der Bioverfahrenstechnik waren viele Jahre nicht ausreichend. Improvisation und Notlösungen waren daher gefragt.

Nachdem geeignete neue Räumlichkeiten für die Informatikausbildung der Verfahrenstechnik gefunden worden waren, stand der Raum B156 zur Verfügung. Seit vielen Jahren wird der benachbarte Raum B155 bereits als Labor für Abwasser, Mikrobiologie und Biotechnik genutzt. Mit dem Umbau konnte jetzt begonnen werden.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Vermögen und Bau, Freiburg, wurden die Umbaupläne entwickelt. Dabei mussten besondere Sicherheitsmaßnahmen berücksichtigt werden. So unterliegt der Umgang mit biologischen

Arbeitsstoffen der Biostoffverordnung, in der Mikroorganismen verschiedenen Sicherheitsstufen zugeordnet werden. Die Labore B155 und B156 wurden jetzt so ausgebaut, dass mikrobiologische/biotechnische Arbeiten möglich sind, die den Anforderungen der Sicherheitsstufe 2 der Biostoffverordnung und außerdem der Sicherheitsstufe 1 der Gentechniksicherheitsverordnung genügen.

Dazu sind bezüglich Objekt- und Personenschutz einige Maßnahmen verpflichtend. So darf z. B. die Arbeitskleidung nur in den S2-Räumlichkeiten verwendet werden. Diese muss dann auch getrennt von der Straßenkleidung aufbewahrt werden. In den Laboren sind verschiedene Hygienevorschriften einzuhalten. Neben der Bereitstellung von Wasch- und Desinfektionslösungen zur Reinigung der Hände müssen auch die Laborflächen regelmäßig desinfiziert werden. Das offene Arbeiten mit Mikroorganismen ist nur im Bereich der Sterilwerkbank – die Umgebungsluft wird dabei über einen Aktivkohlefilter entkeimt – möglich. Nach getaner Arbeit werden sämtliche keimhaltige Medien in einem Autoklaven hitzesterilisiert und somit inaktiviert.

Die baulichen Voraussetzungen allein machen S2-Arbeiten noch nicht möglich. Hierzu bedarf es Genehmigungen nach dem Infektionsschutzgesetz. Unterzeichner und Frau Prof. Dr. Zell haben die Erlaubnis für Tätigkeiten mit Krankheitserregern nach §44 Infektionsschutzgesetz durch das Regierungspräsidium Freiburg erhalten. Entsprechende Sicherheitsmaßnahmen sind daher zu beachten. Hierzu wurden umfangreiche Betriebsanweisungen und Sicherheitsunterweisungen erstellt.

Die Labore wurden durch Vertreter der Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen besichtigt, einige kleinere Mängel mussten noch beseitigt werden. Aber auch zu diesem Zeitpunkt war



Smiley, der freundliche Pilz, fühlt sich im S2-Labor wohl. Bei diesem Versuch wurden Pilzkolonien aus der Umgebungsluft angereichert. Diese Aufnahme ist kein Produkt von Photoshop, Smiley ist authentisch!

eine Aufnahme von S2-Arbeiten noch nicht möglich. Denn diese Tätigkeiten müssen nach §49 Infektionsschutzgesetz noch angezeigt werden. Im Oktober 2011 wurde schließlich die Genehmigung erteilt. Das Mikrobiologische Praktikum für Studierende der Verfahrenstechnik im Schwerpunkt Biotechnik konnte daher wie geplant durchgeführt werden. Der „Wanderzirkus“ vergangener Jahre – die Laborarbeiten mussten zwischen Erdgeschoss und 1. Obergeschoss verteilt werden – hatte ein Ende.

Ohne das Engagement der Mitarbeiter des Hauses, vor allem aus dem Bereich Technische Betriebsleitung, Haustechnik und Technikum Verfahrenstechnik, wäre dieser Umbau nicht möglich gewesen. Ihnen gilt mein herzlicher Dank. Dem Engagement des Rektorats ist es zu verdanken, dass in Zusammenarbeit mit dem Amt für Vermögen und Bau das Projekt finanziert werden konnte. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verfahrenstechnik sei für ihre Unterstützung und ihr Engagement gedankt.

PROF. DR. GÜNTER KUNZ



Patrick Busch (hinten) und Max Kimmich, beide VT3, während des Mikrobiologischen Praktikums. Schutzbrille und Einweg-Handschuhe gehören zur persönlichen Schutzausrüstung.

Studierende der Energietechnik auf großer Fahrt

Fünf Tage lang fuhren Studierende der Hochschule Offenburg, Studiengang Verfahrenstechnik, Schwerpunkt Energietechnik, durch die deutsche TGA-Landschaft.

Die Auswahl der besuchten Unternehmen sowie Schwerpunkte der Vorträge und Besichtigungen richtete sich nach den Fachgebieten Versorgungstechnik/ Technische Gebäudeausrüstung (TGA) und spiegelte die Vielfalt der Anlagen und ihrer Komponenten wider:



- Fraport AG, Frankfurt/Main
- Bosch Thermotechnik GmbH, Buderus Deutschland, Werk Lollar
- Stiebel-Eltron GmbH & Co. KG, Holzminden
- Wilo SE, Dortmund
- Siemens AG, Energy Sector, Fossil Power Generation Division, Mühlheim/Ruhr
- Schalke-Arena und Emscher-Lippe-Energie GmbH, Gelsenkirchen

Dank der großzügigen Unterstützung unserer Gastgeber (drei von vier Übernachtungen sowie die meisten Mahlzeiten) ist es uns auch 2011 gelungen, den Eigenanteil der Studierenden auf den vorgegebenen Mindestbetrag zu beschränken.

Verständlicherweise sind die Studierenden immer sehr überrascht, dass die Unternehmen bereit sind (und es auch tun), eine beachtliche Menge an Geld „in die Hand zu nehmen“, um ihnen die Firma zu präsentieren. Sie behandeln

sie als zukünftige Entscheidungsträger und sind bemüht, Vertrauen aufzubauen. Nach dieser Erfahrung werden manche Ausführungen der Dozenten „auf einmal“ sehr ernst genommen, wie z.B. die über die enorme Entscheidungsdichte in der heutigen Industrie, bei der viele Entscheidungen durch das „Bauchgefühl“ unweigerlich beeinflusst werden.

Für die Studierenden ist es äußerst aufschlussreich, „lebendige“ Geschäftsführer, Abteilungsleiter, Vertriebs- und Produktmanager, Produktionsleiter etc. „in Aktion“ und in ihrer „natürlichen“ Umgebung zu erleben. Die hohe Qualität der dargebotenen Vorträge und Führungen zeigt, wie hart überall gearbeitet wird. Die Vorstellung, bald selbst da vorn zu stehen und der nächsten Generation der Studierenden „die Sachen“ zu erklären, ist sehr motivierend. Man sieht an manchen Stellen auch, dass es sich lohnt zu studieren, um nicht am Fließband, in der Gießerei etc. zu arbeiten. Bei der Planung der Exkursionen wird großer Wert darauf gelegt, unterschiedliche Unternehmertypen (Konzernzugehörigkeit, mittelständische Unternehmen, Familien-, inhabergeführte Firmen, „business family“ oder Stiftung) zu besuchen. Unsere Gastgeber geben sich größtmögliche Mühe, die eigene Unternehmensphilosophie zu verdeutlichen und den Studierenden vielfältige Einstiegsmöglichkeiten (auch Praxissemester,

Abschlussarbeiten und Auslandseinsätze) aufzuzeigen. Da kann jeder für sich das Richtige entdecken. Aus diesen Kontakten werden bestimmt einige erfolgreiche Karrieren entstehen.

Wichtig ist der Beitrag der Studierenden für das Gelingen der Exkursion. In einer „Helferliste“ wird festgelegt, wer welche Aufgaben während der Exkursion übernimmt: kurzen Bericht zum nächsten Gastgeber, Tragen von Wein- geschenken (bedingt durch Offenburg als berühmte Weinanbaugegend), Fotografieren, Verfassen eines Berichts für die Website sowie Präsentation für die Hochschulöffentlichkeit. Sogar das Halten von „Dankesreden“ wird auf mehrere Schultern verteilt. Diese Aufgabenteilung trägt u. a. dazu bei, dass uns überall bescheinigt wird, dass wir sehr interessierte, aufmerksame und rundherum angenehme Gäste seien, die gern erneut kommen dürfen.

Zusammenfassend muss man sagen, dass die mehrtägigen Exkursionen einen außerordentlichen Organisationsaufwand verlangen und ohne großzügige finanzielle Unterstützung der Gastgeber nicht zu finanzieren sind. Sie vollbringen immer ein Wunder an Lehrmotivationssteigerung und sind in dieser Hinsicht durch gar nichts zu ersetzen.

PROF. DR.-ING. EVGENIA SIKORSKI,
DIPL.-ING. ULRICH KUTTRUFF



Studienabschluss, was nun?

Orientierung - Beratung - Vermittlung - Förderung

Wir bieten Hilfe in allen Fragen zu Studium, Beruf, Arbeit und bei Bewerbungs-Coaching - kompetent, schnell und individuell. Unser Arbeitgeberservice hat beste Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft.

Agentur für Arbeit Offenburg
Weingartenstraße 3 · 77654 Offenburg
Tel.: 01801 555 111
www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit



Steuerung von Tunnelvortriebsmaschinen



Fahrdynamikmessungen („Elch-Test“)



Diagnose von Schwindelerkrankungen



Prozess-Automatisierung


GeneSys

Elektronik GmbH

Sensorik für Baumaschinen & Tunneling
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik
Industrielle Bildverarbeitung
Automotive Testing Equipment

Wir heißen Studenten für Praxissemester sowie Bachelor- und Masterthesis willkommen!

Students welcome!

GeneSys Elektronik GmbH | In der Spöck 10 | 77656 Offenburg | Telefon 07 81 / 96 92 79-0 | mail@genesys-offenburg.de | www.genesys-offenburg.de

 **LMT · KIENINGER**

Technik lernen, wo Technik entsteht

Wir sind ein leistungsstarkes Unternehmen der Präzisionswerkzeugindustrie innerhalb eines großen Unternehmensverbandes mit rund 1.700 Mitarbeitern weltweit. Bei LMT KIENINGER entwickeln und produzieren über 200 Mitarbeiter unsere Werkzeugsysteme für die Zerspaltung, die weltweit Anwendung finden u.a. in der Automobilindustrie, dem Maschinen-, Formen- und Gesenkbau.

Wir bieten für den Bereich Maschinenbau:

- **Praktika**
- **Praxissemester**
- **Bachelorarbeiten**

Einstieg als Jung-Ingenieur in den Bereichen:

- **Konstruktion**
- **Vertrieb**
- **Produktion**

Besuchen Sie uns unter
www.kieninger.de



LMT Kieninger GmbH
Vogesenstraße 23 – 77933 Lahr
Tel. 07821/943-0 – Fax 07821/943-213
info@kieninger.de – www.kieninger.de

LMTGROUP

Studenten des MA 7 zu Besuch bei Erdrich Umformtechnik

Die Studenten des MA 7 waren am 25. November 2011 in Begleitung von Prof. Alfred Isele und Prof. Claus Josef Fleig zu Besuch bei der Firma Erdrich Umformtechnik in Renchen.

Nach der Begrüßung und Vorstellung der Firmengruppe durch den Geschäftsführer Nicolas Erdrich zeigte unser Absolvent Thomas Hüger den Studenten die Unterschiede der Werkzeugarten Transfer-, Folge- und Feinschneidwerkzeuge auf.

Im Anschluss an diesen „theoretischen“ Teil konnten die Studenten die einzelnen Werkzeugarten und den Teiletransport in der Presse bei einem Produktionsrundgang „live“ erleben. Nach dieser sehr anschaulichen Tour nutzten die Studenten die Gelegenheit, um mit Geschäftsführer Georg Erdrich interessante Gespräche zu führen.

JASMIN GRASS



Studenten des MA 7 mit Georg Erdrich, Geschäftsführer Erdrich Umformtechnik, (1. Reihe, 3. v.l.), Thomas Hüger, Prozessingenieur (1. Reihe, 2. v.l.), Herr Vollmer, Leiter Entwicklung (erste Reihe, ganz links) sowie Prof. Claus Josef Fleig (erste Reihe, 3. v.r.) und Prof. Alfred Isele (erste Reihe, 4. v.l.).



PUMPEN + SYSTEME



MEMBRANPUMPEN- TECHNOLOGIE VOM FEINSTEN



- Ob für Gase, Dämpfe oder Flüssigkeiten – KNF Neuberger bietet ein breites Angebot an Pumpen und Systemen.
- Für unverfälschtes Fördern, Dosieren, Komprimieren und Evakuieren.
- Als OEM- oder tragbare Ausführungen.
- Mit einem variablen Produktprofil für kundenspezifische Lösungen.

- Für anspruchsvolle Anwendungen z.B. in den Bereichen:
- Medizintechnik
- Analysetechnik
- Verfahrenstechnik
- Lebensmitteltechnik
- Labortechnik
- Reprrotechnik
- Energietechnik
- Forschung



www.knf.de

KNF Neuberger GmbH
Alter Weg 3 ■ D 79112 Freiburg ■ Tel. 07664/5909-0 ■ Fax -99 ■ E-Mail: info@knf.de



Your Partner for Precision



STUDIUM • DIPLOMARBEIT • AUSBILDUNG FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Die Herstellung von Präzisionsteilen aus NE-Metallen erfordert viel Know-how. Deshalb sind bei Grieshaber kreative und hochmotivierte Mitarbeiter/innen das wichtigste Kapital. Entdecken Sie die Herausforderungen, die bei uns auf Sie warten.

Weitere Infos: www.grieshaber-precision.de

Neu berufen: Prof. Dr. Anke Weidlich

Prof. Dr. Anke Weidlich wurde zum Wintersemester 2011/12 auf die Professur für „Energiesystemtechnik und Energiewirtschaft, insbesondere intelligente dezentrale Strukturen zur nachhaltigen Stromversorgung (Smart Grids) sowie Grundlagen der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften“ an die Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Nach dem Abitur in Hamburg studierte Frau Weidlich Wirtschaftsingenieurwesen an der Fachhochschule Wedel in Schleswig-Holstein. Seit dem Hauptstudium beschäftigte sie sich mit energietechnischen und energiewirtschaftlichen Themen und schrieb ihre Diplom-Arbeit über ein Wind-Wasserstoff-Energiesystem. Um einen breiten Einblick in die Energiewirtschaft zu erhalten, absolvierte sie anschließend noch das Aufbaustudium „Économie et Politique de l'Énergie“, das als Kollaboration der Université X Paris und dem Commissariat à l'Énergie Atomique in Saclay angeboten wurde.

Nach Stationen in einer Organisation zur Förderung erneuerbarer Energien in Frankreich und dem Öko-Institut in Berlin begann sie 2004 die Arbeit an ihrer Promotion an der damaligen Universität Karlsruhe (TH), dem heutigen Karlsruher Institut für Technologie. Sie beschäftigte sich mit der Modellierung und Simulation von Strommärkten und untersuchte die Auswirkungen des Emissionshandels und verschiedener Marktmechanismen auf den Elektrizitätshandel. Im Rahmen ihrer Dissertation verbrachte Frau Weidlich zwei Monate als Visiting Fellow und Stipendiatin des DAAD an der Iowa State University in den USA. Anfang 2008 schloss sie die Promotion mit Auszeichnung ab. Während der Promotionszeit erlangte Frau Weidlich das Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik und sammelte als Lehrbeauftragte an der Berufsakademie (heute Duale Hochschule Baden-Württemberg) Karlsruhe auch praktische Erfahrungen in der Hochschullehre. Später übernahm Frau Weidlich außerdem einen Lehrauftrag innerhalb des MBA-Studiengangs „Energy Management“ an der International School of Management (ISM).

Im Oktober 2008 wechselte Frau Weidlich in die Forschungsabteilung der SAP AG, in der sie in mehreren Forschungsprojekten zu den Themen „Smart Grids und Elektromobilität“ arbeitete. Sie leitete das von der Europäischen Kommission geförderte Forschungsprojekt „SmartHouse/Smart-Grid“ und verantwortete die Arbeiten der SAP in mehreren weiteren Forschungskonsortien. Sie war u. a. auch für die Beantragung des jüngst ausgelobten Spitzenclusters „Elektromobilität Süd-West – Road to Global Market“ aufseiten der SAP verantwortlich. 2011 wurde sie in das High Potential Programm des Konzerns aufgenommen. Seit Herbst 2010 ist Frau Weidlich außerdem Mitglied des Aufsichtsrats der Stadtwerke Karlsruhe.

Frau Weidlich möchte sich auch weiterhin in der Forschung rund um Smart Grids engagieren. Sie ist derzeit als Fellow der Stiftung neue Verantwortung für ein nebenberufliches Forschungsprojekt in diesem Themenbereich leitend tätig und möchte mittelfristig über Forschungsanträge den Smart-Grid-Bereich in der Hochschule etablieren und hierbei sehr gern auch Studierende und Absolventen mit einbinden.

Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freut sich auf die Zusammenarbeit mit Prof. Weidlich.

PROF. ALFRED ISELE



Prof. Dr. Anke Weidlich

Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Jens Pfafferott



Prof. Dr.-Ing. Jens Pfafferott wurde zum Wintersemester 2011/12 auf die Professur für „Energieeffizienz und Energiemanagement bei der Energienutzung, insbesondere Energieeffizienz bei der industriellen Energie- und Medienversorgung sowie Grundlagen der Ingenieurwissenschaften“ an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Pfafferott ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er wurde 1971 in Bad Karlshafen geboren. Nach dem Abitur und dem Zivildienst in Kassel studierte er „Energie und Verfahrenstechnik“ an der Technischen Universität Berlin. Nach dem Studium arbeitete Pfafferott zunächst in Cottbus, dann war er in Berlin bei den Energieversorgern RWE im Bereich industrielles Energie-Controlling und Lastmanagement und Vattenfall im Bereich Energiedienstleistungen tätig. Nach vierjähriger Berufstätigkeit in der Industrie ging Pfafferott 2001 an das Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme ISE in Freiburg.

Am Fraunhofer ISE arbeitete Pfafferott zunächst im Monitoring von Nichtwohngebäuden. Aus diesen Arbeiten heraus entstand 2004 die Doktorarbeit „Enhancing the Design and the Operation of Passive Cooling Concepts“ an der Universität (TH) Karlsruhe. Seit 2004 begleitete Pfafferott zahlreiche innovative Bauprojekte in der Planungs-, Bau und Inbetriebnahmephase und leitete mehrere nationale und europäische Forschungsprojekte.

Ab 2007 baute Pfafferott zudem den neuen Forschungsschwerpunkt „Umweltenergiekonzepte“ als Teamleiter auf. Die Gruppe mit neun Wissenschaftlern und rund zehn studentischen Mitarbeitern konzentrierte sich dabei auf Konzepte zum energieeffizienten Bauen unter Einsatz von Umweltenergie zum Heizen und Kühlen. Nachhaltiges Bauen zeichnet sich dabei durch die Optimierung von Gebäude- und Energiekonzepten unter den Aspekten Wirtschaftlichkeit, Versorgungssicherheit und Umweltverträglichkeit aus. Hinzu kommt die Bewertung der Arbeitsplatz- bzw. Wohnqualität, ausgedrückt als thermische Behaglichkeit und Luftqualität.

Die Begleitung von innovativen Bauprojekten und die Forschung auf Basis von Messkampagnen in Gebäuden bildete die Basis für die Entwicklung von Bewertungsmethoden und Rechenverfahren zur Bestimmung des Energiebedarfs von Gebäude- und Energiekonzepten. Dabei wurden gleichermaßen Neubau und Sanierung, Einzelprojekte und Verbundlösungen berücksichtigt. In Wohn- und Bürogebäuden, aber auch in der industriellen Medienversorgung geht es dabei immer um eine integrale Planung, mit dem Ziel, Bauphysik und Anlagentechnik optimal aufeinander abzustimmen und vorhandene Ressourcen möglichst effizient zu nutzen. Basierend auf der Optimierung der Gebäudehülle für den Sommer und Winter kommen innovative Lüftungskonzepte, reversible Wärmepumpen (mit Erdwärmenutzung) oder Kraft-Wärme-(Kälte-)Kopplung, aber auch Biomasse und Solarenergie zum Einsatz.

Die Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe flossen in Leitfäden, Richtlinien und Normen ein. So wurde ein neues Bewertungsverfahren für den sommerlichen Wärmeschutz, die Bewertung des Raumklimas mit einem adaptiven Komfortmodell sowie ein EnEV-Nachweisverfahren für innovative Gebäudekonzepte auf Basis alternativer Rechenverfahren entwickelt und in die technischen Regelwerke eingearbeitet.

Pfafferott dankt Studierenden und Kollegen für den reibungslosen Start im vergangenen Wintersemester und freut sich darauf, seine Erfahrung an den Ingenieur Nachwuchs weiterzugeben. Gemeinsame Projekte mit Studierenden im Bereich Bauphysik und technische Gebäudeausrüstung werden schon im Sommersemester 2012 neben Lehre und industrienaher Forschung einen weiteren Schwerpunkt seiner Aktivitäten darstellen.

Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freut sich, Prof. Pfafferott herzlich in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen.

PROF. ALFRED ISELE

Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Michael Volz



Prof. Dr.-Ing. Michael Volz wurde zum 1. Januar 2012 auf die Professur „Konstruktion, insbesondere FEM, Produktentwicklung sowie Grundlagen des Maschinenbaus“ an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Nach dem Abitur am Goethe-Gymnasium Gaggenau studierte er zunächst Mathematik und dann Bauingenieurwesen an der Universität Karlsruhe (TH), wo er sich auf den Konstruktiven Ingenieurbau, insbesondere Stahlbau spezialisierte. Dabei beschäftigte sich Volz bereits intensiv mit der Methode der Finiten Elemente FEM. Für seine besonderen Leistungen in der Diplom-Hauptprüfung erhielt er 1998 den mit 2000 DM dotierten Preis aus der Ludwig-Lenz-Stiftung.

Nach seinem Studium arbeitete Volz zunächst drei Jahre als wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Stahl- und Leichtmetallbau der Universität Karlsruhe (TH). Neben Aufgaben in der Lehre war die Tragfähigkeit geschweißter Verbindungen unter statischen und Ermüdungsbeanspruchungen sein zentrales Forschungsgebiet. Im Jahre 2001 wurde Volz die Sachgebietsleitung „Werkstoffe und Fügetechnik“ an der Versuchsanstalt für Stahl, Holz und Steine der Universität Karlsruhe (TH) übertragen. In dieser Zeit qualifizierte er sich weiter zum Schweißfachingenieur und Zertifizierungsauditor für Qualitätsmanagementsysteme nach ISO 9001. Die Sachgebietsleitung war verbunden mit der Zertifizierung und Überwachung von Schweißbetrieben des Stahl-, Anlagen- und Maschinenbaus sowie von Stahl- und Aluminiumherstellern. Weiterhin

waren neben Forschung und Lehre z.B. Untersuchungen von Schadensfällen, die Beratung und Materialprüfung im Rahmen von bauaufsichtlichen Zulassungen und Zustimmungen im Einzelfall sowie die Beratung zu allen Themen rund um die Wahl der richtigen Werkstoffe ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit. 2009 übernahm Volz die Leitung der neu gegründeten Abteilung „metallische Werkstoffe und Fügetechnik“ am Karlsruher Institut für Technologie KIT Stahl- und Leichtbau, in der zusätzlich die Sachgebiete Gerüstbau, Hohlprofilkonstruktionen, Lager und Betonstähle eingegliedert wurden.

Aufgrund seiner breiten Industriekontakte war Volz in zahlreichen Fachgremien zu der Thematik „Fertigungssicherheit von Schweißkonstruktionen“ vertreten und mit seinen Vorträgen auf vielen Fachveranstaltungen und Firmenseminaren ein gefragter Referent. Seit 2008 hatte Volz verschiedene Lehraufträge der Fakultät Bauingenieurwesen am Karlsruher Institut für Technologie, seit 2002 unterrichtet er zudem die Fächer Werkstoffkunde und Qualitätssicherung beim Schweißen an Ausbildungsstätten für die Qualifizierung zum internationalen Schweißfachingenieur IWE.

In seiner Dissertation mit dem Thema „Die Rissentstehung in statisch beanspruchten Stahlkonstruktionen unter Berücksichtigung von Schweißeigenspannungen“ beschreibt er eine Möglichkeit der Vorausberechnung eines Risses oder Bruchs mit der Methode der Finiten Elemente FEM unter Berücksichtigung verschiedener werkstofflicher und fertigungsbedingter Einflussfaktoren. Seine Dissertation führte schließlich zu seiner mit Auszeichnung gewürdigten Promotion.

Volz freut sich, dass er an der Hochschule Offenburg die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Studenten hat und ihnen seine Kenntnisse in der Lehre und angewandten Forschung weitervermitteln kann. Die Forschung möchte Volz vor allem auf dem Gebiet der angewandten Schweißtechnik vorantreiben.

Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freut sich, Prof. Volz herzlich in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen.

PROF. ALFRED ISELE

Controlling in der Betriebswirtschaft

Prof. Dr. rer. pol. Joachim Fischer wird nach 30 Jahren Lehrtätigkeit als Professor an der Hochschule im kommenden Semester seine letzten Vorlesungen im Fach Controlling halten. Anlass, noch einmal über seine Controlling-Vorlesungen im Bachelor- und Master-Studiengang Betriebswissenschaften zu berichten.

1. Anforderungen der Unternehmenspraxis an das Controlling

In der Vergangenheit war es die wichtigste Aufgabe des Controlling, das Betriebsgeschehen in allen Funktionsbereichen zahlenrelevant zu erfassen und zu überwachen. Im Mittelpunkt stand die Kontrolle des Betriebsgeschehens. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist nach wie vor ein Bestandteil der Tätigkeit von Controllern/-innen. Deren Aufgabenfeld hat sich jedoch wesentlich erweitert.

Diese zusätzlichen Aufgabenfelder ergeben sich aus einer richtigen Interpretation des dem Controlling zugrundeliegenden Verbuns „to control“. Dieses bedeutet nicht „kontrollieren“, sondern „steuern und regeln“. Im Einzelnen umfasst demzufolge diese Interpretation des Controlling folgende Aufgaben:

(1) Planung von Zielen, langfristigen Strategien sowie mittel- und

kurzfristigen Maßnahmen (Planungsfunktion). (2) Vorgabe von Kosten und Leistungen auf Kostenstellenebene (Steuerungsfunktion). (3) Ständige Kontrolle und Analyse sich ergebender oder von abzeichnenden Soll-Ist-Abweichungen auf Cost Center- und Profit Center-Ebene (Kontrollfunktion). (4) Unterstützung der Unternehmensführung bei der Entscheidungsfindung zur Gegensteuerung (Regelungsfunktion). (5) Aufbau und Pflege eines IT-gestützten Informationssystems für das Reporting (Informationsfunktion).

Eine weitere Entwicklung ist, dass viele – meist routinerelevante – Steuerungs- und Regelungsaufgaben nicht mehr von der Organisationseinheit Controlling selbst wahrgenommen, sondern in die betreffenden Funktionsbereiche oder Sparten der Unternehmen delegiert werden. Dies wird als „Self-Controlling“ bezeichnet. Für das Controlling als Institution ergeben sich damit zwei weitere Aufgabenfelder: (6) Abstimmung der

einzelnen Funktionsbereiche oder Sparten im Sinn der übergeordneten Unternehmensziele (Koordinationsfunktion). (7) Ausstattung der Funktionsbereiche oder Sparten mit Werkzeugen, die diese in die Lage versetzen, sich selbst zielgerichtet steuern und regeln zu können (operative Methodenfunktion).

Des Weiteren wird heute das Controlling nicht mehr nur operativ, sondern auch strategisch interpretiert. Dieses strategische Controlling unterstützt die Unternehmensführung in der Entwicklung und Überprüfung langfristiger Strategien für die einzelnen strategischen Geschäftseinheiten. Damit müssen Controller/-innen zwei weitere Aufgaben erfüllen: (8) Implementierung strategischer Planungs- und Kontrollmethoden einschließlich strategischer Früherkennungssysteme (strategische Methodenfunktion). (9) Ständiger Abgleich zwischen gültigen Strategien und operativen Entscheidungen (Kompatibilitätsfunktion).

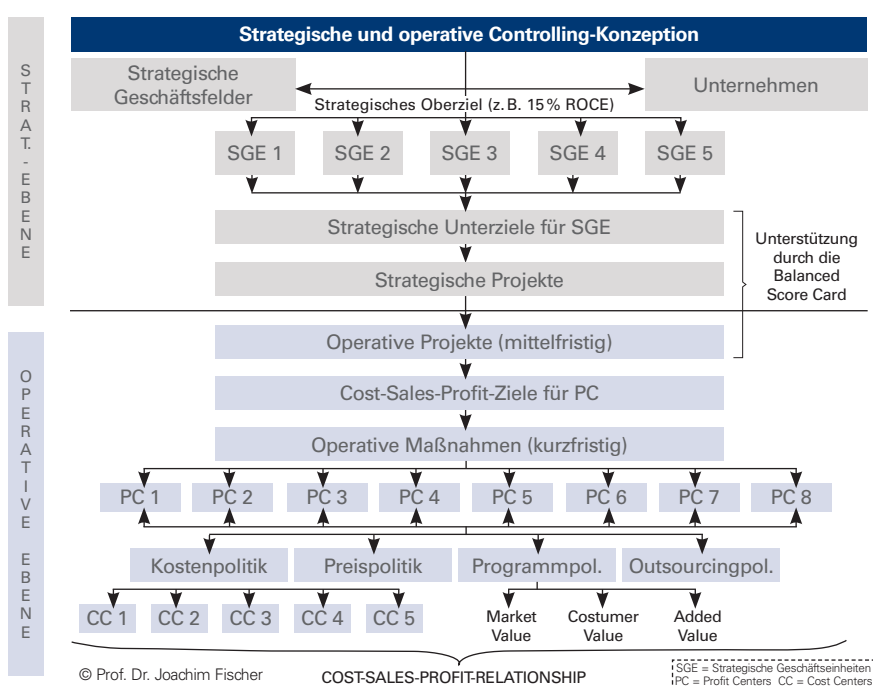


Abb. 1 Controlling Konzeption

2. Umsetzung der Anforderungen an das Controlling in der Lehre

Zum Inhalt:

Im Mittelpunkt der Ausbildung steht das Erarbeiten und Umsetzen der in Abb. 1 dargestellten Controlling-Konzeption.

Aus den Geschäftsfeldern, die das Unternehmen bearbeiten möchte, werden strategische Geschäftseinheiten (SGE) gebildet. Für diese werden strategische Ziele definiert. Diese sollen dem Lauf der SGE durch ihren Lebenszyklus und durch die Portfoliosegmente entsprechen. Für die Kursbestimmung und Kurseinhaltung zur Zielerreichung wird jetzt der Einsatz strategischer Planungs- und Kontrollmethoden benötigt. Mit diesen werden strategische Projekte definiert, die mithilfe der Balanced Score Card so aufbereitet werden, dass der Übergang ins operative Geschäft geling.

In der operativen Ebene werden daran anschließend aus den SGE Profit Centers (PC) gebildet. Für diese PC werden mittel- und kurzfristige Ziele bestimmt. Diese Ziele werden durch die Optimierung der **Cost-Sales-Profit-Relationship** erreicht. Besonders in dieser Phase des Controlling-Prozesses ist ein ständiges Feedback notwendig, damit im operativen Geschäft keine Entscheidung gefällt wird, die nicht kompatibel mit der Strategie einer SGE ist.

Die optimale Gestaltung der Cost-Sales-Profit-Relationship für ein PC wird mithilfe von folgenden vier Modulen erreicht: **Kosten-, Preis, Programm- und Outsourcing-Politik**. Auch hier wird den Studierenden eine Vielzahl von Methoden zu deren Gestaltung präsentiert.

Zur Lehre:

In der betrieblichen Praxis sollte dieser Controlling-Ansatz „Top to Down“ angewendet werden. Aus den Strategien soll demzufolge das operative Geschäft entwickelt und vom Controlling gesteuert und geregelt werden. Aus didaktischen Gründen wird aber in der Lehre umgekehrt vorgegangen. Der Ansatz wird von den Studierenden „Bottom Up“ erarbeitet.

Insofern wird im Bachelor-Studiengang der Focus auf grundlegende Gestaltungsmöglichkeiten des Controlling und auf das operative Controlling auf Cost-Center- und auf Profit-Center-Ebene gerichtet. Im Master-Studiengang stehen das strategische Controlling und die praktische Anwendung des Gesamtkonzepts im Mittelpunkt. Im Einzelnen gilt für den Studienablauf in beiden Studiengängen:

Im 6-semesterigen Bachelor-Programm findet die Lehrveranstaltung „Controlling“ im 3. Semester mit 4 Semesterwochenstunden (SWS) statt. Das sind pro Semester circa 30 Lehreinheiten von jeweils 90 Minuten. Ergänzt wird die Vorlesung durch ein wöchentlich stattfindendes Tutorium.

Im konsekutiven Master-Programm erfolgt im ersten von vier Semestern die Vertiefung der Controlling-Konzeption durch die Veranstaltung „Strategisches Controlling und Kostenmanagementsysteme“. Dabei



werden die Kostenmanagementsysteme nicht einseitig nur auf die Gestaltung der Kosten gerichtet, sondern auf die Gestaltung und Optimierung der bereits erwähnten Cost-Sales-Profit-Relationship mit ihren vier oben vorgestellten Modulen zur Steuerung und Regelung von Profit-Centers. Diese ebenfalls 4 SWS umfassende Veranstaltung mit insgesamt 30 Lehreinheiten von jeweils 90 Minuten wird überwiegend in Form einer komplexen Fallstudie interaktiv zwischen den Studierenden und dem Dozenten durchgeführt. Auch diese Veranstaltung wird durch ein Tutorium begleitet.

Bachelor- und Master-Studierende können alle vorlesungsbegleitenden Unterlagen in elektronischer Form über die E-Learning-Plattform Moodle der Hochschule Offenburg beziehen. Zusätzlich steht den Studierenden ein News-Forum zu aktuellen Themen rund um die Vorlesung Controlling zur Verfügung. Ein interaktiver Multiple-Choice-Test mit etwa 240 Fragen und Musterlösungen aus den Gebieten Kosten- und Leistungsrechnung sowie Controlling rundet das Online-Angebot der Lehrveranstaltungen Controlling (Bachelor) sowie Strategisches Controlling und Kostenmanagementsysteme (Master) ab.

Im zweiten Master-Semester wird die Controlling-Ausbildung weitergeführt durch das 2 SWS betragende Controlling-Seminar, das zwischenzeitlich Prof. Dr. rer. pol. Michael Otte übernommen hat.

In beiden Studiengängen wird die Controlling-Ausbildung ergänzt durch die

neuesten Instrumente der Informationstechnologie. Dabei stehen die Software-Pakete von SAP und DATEV im Mittelpunkt.

3. Fazit

Ziel der Ausbildung sind Controller und Controllerinnen, die auf Grundlage eines breit angelegten betriebswirtschaftlichen Wissens mit Schwerpunkten auf den Gebieten Kostenrechnung, Bilanzierung, Finanzierung und Steuern das Know-how für die Anwendung des vorgestellten Controlling-Konzepts in der Praxis mitbringen. Neben der Förderung der fachlichen und persönlichen Qualitäten der Studierenden steht auch die Perfektionierung von Fremdsprachen ganz oben auf der Agenda. Dazu wird von einem unserer früheren Absolventen seit einigen Semestern das Wahlfach „Controlling-Fallstudien“ angeboten, das in Englisch abgehalten wird.

Über allen Bemühungen der Lehre und des Lernens steht der Anspruch einer **praxisbezogenen Ausbildung**. Praxisbezug heißt dabei nicht, die Studierenden dahingehend zu unterrichten, wie es in der Praxis ist, sondern **wie es in der Praxis sein sollte**. Die Erfüllung dieses Anspruchs erwarten die Unternehmen zu Recht von uns Hochschullehrern genauso wie von unseren Absolventinnen und Absolventen.

PROF. DR. RER. POL
JOACHIM FISCHER
DIPL.-BETRIEBSWIRT (FH)
MARTIN TRADT, M. SC.

Erfolgreicher Start des ersten berufsbegleitenden Master-Studiengangs

Nach Studium und Beruf wieder zurück an die Hochschule? Das ist seit dem Wintersemester 2011/12 im neuen berufsbegleitenden MBA-Studiengang an der Hochschule Offenburg möglich. Das „Kick-off-Meeting“ mit den ersten 16 Teilnehmern fand im November 2011 im Kloster Gengenbach statt. Prorektor Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer und Studiengangleiter Prof. Dr. Martin Zimmermann freuen sich, dass „lebenslanges Lernen“ nun an der Hochschule Offenburg möglich ist. „An der Nachfrage von Firmen wurde deutlich, dass wir hier in der Pflicht sind. Der akademische Abschluss eines Master of Business Administration (MBA) zählt zum internationalen Markenzeichen und Eintrittskriterium für gehobene Führungspositionen.“

„Betriebswirtschaftliche Themen werden immer wichtiger“: Deshalb hat sich Frank Haas (32) aus Seelbach fürs MBA-Studium eingeschrieben. Die Hochschule kennt er noch von seinem klassischen Ingenieurstudium, „aber jetzt hat alles mehr Praxisbezug“. Dass der Kurs berufsbegleitend ist, „erfordert eine gute Organisation“. Er opfert Urlaub und Überstunden dafür. Nur mit neuem Wissen, ist er überzeugt, geht es in die Zukunft.



Tolles Team: Natürlich spielt Zeit eine Rolle, „aber man weiß, worauf man sich einlässt“, sagt Jürgen Henke aus Appenweier-Nesselried, dessen Familie nun ein bisschen zurückstecken muss. Die Themen aus dem MBA-Studiengang seien zudem „effektiv aufbereitet“ – ein riesiger Vorteil. Dem 45-jährigen Maschinenbauingenieur gefällt, dass alle Studierenden bereits zu einem tollen Team mit einem Ziel geworden sind. Als „alter Gengenbacher“ kehrt auch Carsten Osenberg (32) aus Dornstetten an den Campus zurück: Vier Jahre Berufserfahrung haben ihm gezeigt, wo er „noch einmal methodisch aufsatteln“ möchte. Am Scheideweg

zu mehr Führungsaufgaben interessiert ihn aber auch die gelungene internationale Positionierung von Unternehmen. Um die Expansion des Unternehmens in Nordamerika und Asien geht es auch für Simon Ketterer, der in Weil am Rhein Projektleiter bei einem Ladenbauunternehmen ist. „Ich lerne gerne“, sagt der 27-Jährige aus Bad Krotzingen, der in Offenburg vor zwei Jahren mit dem Bachelor abgeschlossen hatte und nun seinen Master anstrebt.

Erfahrene Führungskräfte aus der Wirtschaft unterrichten im Programm

Im neuen MBA-Programm sind sehr erfahrene und erfolgreiche Führungskräfte aus der Wirtschaft eingebunden. So werden im kommenden Semester Thomas Hochgeschurtz und Alf Grunwald, zwei hochkarätige Führungskräfte, im Programm unterrichten. Thomas Hochgeschurtz, Buchautor und Managementberater, zuletzt Geschäftsführer des tesa Werks in Offenburg, wurde 2008 als bester Prozessfertiger Deutschlands ausgezeichnet. 2009 veröffentlichte Thomas Hochgeschurtz seinen ersten Management-Roman „konsequent“, seit 2010 ist er selbstständiger Entwickler von Führungskräften und Unternehmen. Alf Grunwald ist unabhängiger Berater internationaler Private Equity Unternehmen und hat umfangreiche Erfahrungen in herausragenden Positionen als Member Technical Advisory Board, z. B. bei Warburg Pincus, CEO und Vorsitzender bei Deloitte and Touche Consulting Group-ICS sowie Leiter des Bereichs Vertrieb und Marketing von SAP Kanada. Er hat den Aufbau des weltweit größten ERP/BPR Beratungsunternehmens unter der Marke von Deloitte Consulting geleitet und war verantwortlich für mehr als 3.000 Berater weltweit mit einem Umsatz von mehr als 350 Millionen Dollar. Im kommenden Semester ist ein Praxisworkshop zum Bereich Supply Chain Management direkt in einem Unternehmen geplant. Alle Details zum neuen MBA-Programm finden sich auf der Website mba-part-time.de, z. B. die Termine zu den Info-Abenden in Gengenbach.



Die Teilnehmer des MBA-Studiengangs qualifizieren sich neben dem Beruf weiter.

PROF. DR. MARTIN ZIMMERMANN



www.career.daimler.mobi

Neue Wege zur nachhaltigen Mobilität. Mit Ihnen.

Für den besten Weg in die Zukunft der Mobilität haben wir einen einzigartigen Kompass – die Ideen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch die Fähigkeiten jedes Einzelnen und die Möglichkeit, sich ständig weiterzuentwickeln, entstehen in den Teams zukunftsfähige Produkte und unkonventionelle Lösungen. Nicht nur in der Forschung und Entwicklung, sondern z. B. auch in der Produktion, Logistik, im Vertrieb, Einkauf oder in der Informationstechnologie. Nur so überzeugen wir unsere Kunden auch weiterhin mit Automobilen, die in puncto Komfort, Sicherheit und Verbrauch die Richtung vorgeben. Ihr Weg in die Zukunft startet hier. In einem Konzern, in dem alles möglich ist, weil Sie es möglich machen.

Jetzt bewerben unter: www.career.daimler.com

DAIMLER

Wirtschaftsinformatik

Ein zukunftsträchtiger neuer Studiengang zwischen BWL und Informatik

Im Wintersemester 2011/12 ist der neue interdisziplinäre Studiengang Wirtschaftsinformatik (WIN) angelaufen. „Campus“ hat sich mit Andreas Kaiser aus Lahr über seine Erfahrungen im ersten Semester unterhalten.

„Campus“: Wie sind Sie zu dem Studium Wirtschaftsinformatik gekommen?

Andreas Kaiser: Ich habe vorher bereits Wirtschaftsingenieurwesen in Gengenbach studiert. Die Vorlesungen Information und Kommunikation haben mich gepackt. Da kam die Idee, zur Wirtschaftsinformatik zu wechseln. Vorlesungen aus meinem vorigen Studium wie Wirtschaftsmathematik, BWL, VWL und Buchführung kann ich mir anrechnen lassen.

„Campus“: Was macht die Besonderheit dieses Studiums aus?

Andreas Kaiser: Wirtschaftsinformatik ist ein interdisziplinäres Studium mit Vorlesungen aus den Bereichen Betriebswirtschaft, Informatik und Wirtschaftsinformatik. Das macht das Studium interessant. Man lernt, ganz verschiedene Inhalte zu verknüpfen. Im Grundstudium etwa haben wir Vorlesungen in Rechnungswesen und Softwareentwicklung, dazu kommt noch der Methodenblock mit den Fächern Mathematik und Recht. Später haben wir dann Fächer wie Allgemeine BWL, Logistik, Kostenrechnung oder auch Marketing. Die Informatik wird vertieft mit Fächern wie

Betriebssysteme, Internettechnologie, Datenbanken und Softwareentwicklung. Nach dem Praxissemester kann man sich dann im siebten Semester mit den sogenannten Vertiefungen wie Anwendungsentwicklung und IT-Sicherheit oder Controlling weiter spezialisieren.

„Campus“: Hatten Sie Vorkenntnisse in Informatik?

Andreas Kaiser: Nein, eigentlich nicht. Ich hatte auch ein bisschen Bedenken, ob ich hier fit genug bin. Aber die Angst vor der Informatiksprache wurde durch die anschauliche praxisorientierte Arbeit in den Laboren abgebaut. Die Lehrveranstaltungen fangen zum Semesteranfang zunächst einmal auf einem allgemeinverständlichen Niveau an, das sich dann aber ziemlich schnell steigert. Programmieren lernt man einfach am besten durch Programmieren. Man muss sehen, dass man hier am Ball bleibt.

„Campus“: Wie muss man sich die Arbeit in den Laboren vorstellen?

Andreas Kaiser: Wir bekommen wöchentliche Aufgaben aus aktuellen Themen der Vorlesungen gestellt, die mit Punkten bewertet werden. Ein Beispiel: Erstellen Sie ein Überweisungsprogramm für eine Bank. Diese Aufgaben können wir dann mit einer Woche Bearbeitungszeit in den beiden hochwertigen Laboren der Hochschule ausarbeiten. Die WebTechNacht im Dezember 2011

war hier ein besonderes Highlight. Diese Veranstaltung wurde von der Fakultät Elektrotechnik und Informationswesen für alle Erstsemester der Studiengänge Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsinformatik^{plus} und Angewandte Informatik angeboten. Damit hatten wir Gelegenheit, uns besser kennenzulernen und Ideen auszutauschen. Mit der animierten Website, die an diesem Abend und in den darauffolgenden Tagen mit der neuen Canvas-Technologie von HTML 5 erstellt wurde, konnten Studienpunkte aufgeholt oder Bonuspunkte gesichert werden.

„Campus“: Wie ist dieser Abend für Sie ausgegangen?

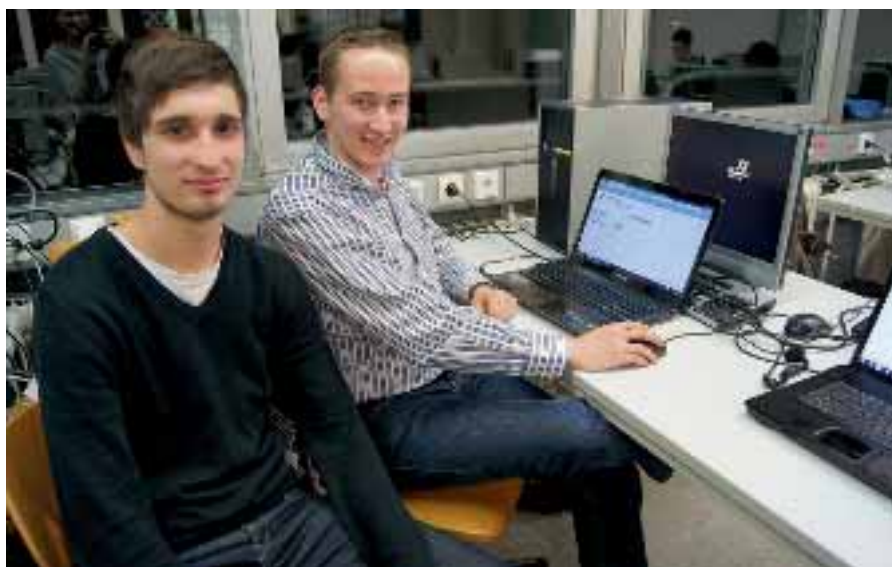
Andreas Kaiser: Mein Partner Elias Hättich und ich hatten uns ein ziemlich umfangreiches Projekt vorgenommen und mussten dann aus Zeitmangel reduzieren. Aber auch unsere Website mit einer Matheformelsammlung und einem Metronom kann sich, denke ich, sehen lassen. Eine Auswahl der Web-Arbeiten ist auf <http://informatik.ei.hs-offenburg.de> zu sehen.

„Campus“: Haben Sie schon eine Vorstellung, was Sie später beruflich machen wollen?

Andreas Kaiser: Eine erste Richtung wird wohl das Praxissemester im fünften Semester vorgeben. Danach sehe ich weiter. Ich möchte auf jeden Fall zügig in den Beruf einsteigen, um möglichst schnell finanziell unabhängig zu sein. Ich habe eine einjährige Tochter. Meine Freundin studiert am Campus in Gengenbach.

„Campus“: Da wünschen wir Ihnen natürlich alles Gute für Ihre Zukunft!

CAROLA BRUHIER



Andreas Kaiser (hinten) und Elias Hättich beim Programmieren während der WebTechNacht.

Wirtschaftsinformatik:

Abschlussgrad:

Bachelor of Science (B. Sc.)

Regelstudienzeit: 7 Semester

Studienbeginn: Wintersemester

Bewerbungsschluss: 15. Juli

Studienplätze: 45

MBA-Absolvent erhält den Innovationspreis Baden-Württemberg



Dipl.-Psych. MBA Ulrich Albicker, Absolvent des MBA-Studiengangs International Business Consulting der Hochschule Offenburg, nahm am 24. November 2011 als Fachbereichsleiter Neurochirurgie im Namen der Firma Inomed Medizintechnik

GmbH den renommierten Innovationspreis des Landes Baden-Württemberg, Dr.-Rudolf-Eberle-Preis, entgegen. Die Überreichung des Preisgeldes sowie der Urkunde durch den Finanz- und Wirtschaftsminister des Landes Baden-Württemberg, Dr. Nils Schmid, fand vor geladenen Gästen im Wirtschaftsministerium in Stuttgart statt.

Grund der Preisverleihung ist der von der Emmendinger Firma Inomed entwickelte Mikro-Neuro-Stimulator zur Verbesserung der neurochirurgischen Zielpunktdiagnostik. Während der Laudatio wurde explizit darauf hingewiesen, dass innovative und marktorientierte Leistungen wie diese der Schlüssel zum Erfolg in der Zukunftsgestaltung des Standorts Baden-Württemberg sind.

PROF. DR. RALF FISCHER



v.l. Dr. Nils Schmidt, Dipl.-Psych. MBA Ulrich Albicker, Jörg Wipfler (Entwicklungsleiter).
Fotos © Susanne M. K. Baur

CONWORX Technology GmbH ist ein führender europäischer Anbieter für IT-Lösungen und technischen Service in der Medizintechnik und Labordiagnostik. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht unseren Kunden durch Innovationskraft und Professionalität, führende Lösungen zur Verfügung zu stellen, die für verbesserte Sicherheit, Qualität und Kosteneffizienz in Ihren Arbeitsabläufen sorgen.



CONWORX IT Solutions mit seinem Hauptsitz in Berlin ist spezialisiert auf die Entwicklung, Lieferung und den Service von Softwarelösungen zur optimalen Organisation komplexer Prozesse in medizinischen Einrichtungen. Der ergänzende Geschäftsbereich **CONWORX Technical Service** in Emmendingen (Süddeutschland) bietet ein Europäisches Servicezentrum mit Spezialwerkstätten, z.B. für Laserequipment und einen flächendeckenden technischen Außendienst mit hoch qualifizierten Technikern und Ingenieuren.

Seit der Gründung der Firma in den späten 1990er Jahren ist unser Unternehmen durch stetigen Zuwachs von qualifizierten Mitarbeitern zu einer führenden europäischen Größe im Markt gewachsen und bietet ein attraktives Arbeitsumfeld auf internationaler Ebene. Unsere Mitarbeiter sind die Quelle für unser Know-how und der Motor für den wachsenden Fortschritt in unseren Produktlösungen. Werden auch Sie Teil unseres Teams und profitieren Sie von unserer Erfahrung in den beiden Geschäftsbereichen.



Wir haben Ihr Interesse geweckt? Bitte senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung an hr@conworx.com oder besuchen Sie uns auf unserer Webseite www.conworx.com und halten Sie Ausschau nach aktuellen Stellenausschreibungen. Gerne können Sie sich auch initiativ bewerben. Wir freuen uns auf Sie!

Exkursion der Erst- und Zweitsemester nach Winterthur (CH)

in das Swiss Science Center Technorama



Fantasie einer LED - Lissajous Figuren oder einfach nur senkrechte Schwingungen



Plasma zum Anfassen



Hochspannung - vom Blitz getroffen oder wie es in der Show heißt „Blitze zum Anfassen“

So wie in den vergangenen Jahren organisierte das Zentrum für Physik für die Studierenden im 1. und 2. Semester aller Fakultäten eine Exkursion ins Swiss Science Center Technorama. Trotz des frühen Starts ließen es sich rund 200 Teilnehmer nicht nehmen, den Weg nach Winterthur in vier Bussen anzutreten.

An Hunderten von Probierstationen kann man sich in die Wahrnehmung einer erstaunlichen Welt entführen lassen. Man wird von Wissenschaft, Kunst und Technik gefesselt. Immer wieder neue Experimente regen zum Mitmachen, Berühren, Begreifen und Spielen an. Auch die Shows zu wissenschaftlichen Themen begeistern immer wieder.

So war dieses Mal das Thema der Sonderausstellung: „Der vermessen(d)e Mensch.“ Auf ungewöhnliche Weise konnte man die Messung von Puls, Herzschlag, Lungenvolumen, Sehschärfe, Temperatur, Reaktionszeit und andere physiologische und anatomische Eigenschaften messen. In dieser Sonderausstellung gab es auch eine neue Vorführung zum Thema „Röntgen“.

Die Teilnehmerzahlen und Meinungen danach zeigen, dass sich die Mühen der Organisation lohnen. Zur Bestellung und Koordination der Busse gehören auch noch die Werbung für die Fahrt sowie das Einsammeln des Eigenanteils der Studierenden an der Fahrt. Die Fahrt selbst wurde zuletzt aus den Studiengebühren bezahlt.

Ein kleines Interview zu dieser Exkursion wurde mit Stefanie Springer, Semester MI2, von Edeltraud Veit-Kiefer geführt. Stefanie Springer war Teilnehmerin an der Exkursion und hat über diese mit Maike Klinger einen Dokumentarfilm gedreht, der in der Werkschau Winter 12 zu sehen war.

Finden Sie das Angebot der Fahrt ins Technorama des Zentrums für Physik gut?

Stefanie Springer: Ja, ich kann diese Fahrt nur befürworten. Weitere Kommilitonen, auch Erstsemester, haben dies bestätigt.

Was hat Ihnen im Technorama besonders gefallen?

Stefanie Springer: Mir hat besonders die Gasshow gefallen, wobei ich es auch sehr schön fand, dass man viele Versuche selber durchführen konnte.

Bringt das Technorama etwas für das technische Verständnis?

Stefanie Springer: Ja, es zeigt das weite Spektrum der Physik. Wir nehmen viele Themen im Unterricht nicht durch. Praktisch konnte man an vielen Versuchen etwas machen, und das fördert schon das Verstehen der Thematik.

War die Zeiteinteilung der Fahrt für Sie in Ordnung?

Stefanie Springer: Der Tagesablauf war für mich okay. Die Abfahrt war ja früh, aber man wusste ja, dass es eine längere Fahrt wird.

TEXT: EDELTRAUD VEIT-KIEFER,
ZENTRUM FÜR PHYSIK,
FOTOS: PROF. DR. DAN CURTICAPEAN

Mathematische Vor- und Brückenkurse

Konzepte und Perspektiven

Unter diesem Motto lud das Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik Mathematik (KHDM) alle engagierten Hochschulen Anfang November 2011 zu einer Arbeitstagung in das altherwürdige Gießhaus der Universität Kassel ein. Die Hochschule Offenburg wurde durch das Zentrum für Physik vertreten.

Das KHDM ist eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Universitäten Kassel und Paderborn. Dieser Zusammenschluss verfolgt das Ziel, wissenschaftliche Grundlagen einer fachbezogenen Hochschuldidaktik in mathematikhaltigen Studiengängen zu entwickeln, Lehrinnovationen zu implementieren und wissenschaftlich zu evaluieren.

Inhaltliche Schwerpunkte der Tagung waren:

- Ziele, Inhalte und Adressaten von Brückenkursen
- Kursszenarien, Lehr-Lernkonzepte und die Rolle von E-Learning-Elementen
- Assessment und Diagnostik vor, während und nach einem Kurs
- Unterstützungsmaßnahmen in der Studieneingangsphase
- Zukunft und Perspektiven von Vor- und Brückenkursen

„Einstieg in das Studium an der Hochschule Offenburg“ heißt das in Kassel präsentierte Bündel von Maßnahmen, das Studienanfängern helfen soll, den schwierigen Übergang von Schule oder Beruf an die Hochschule erfolgreich zu meistern:

Das Zentrum für Physik organisiert jeweils zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn Brückenkurse für die Studienanfänger aller Fakultäten. Diese Kurse werden aus Studiengebühren finanziert. Die Anmeldung erfolgt online über eine eigene Internetseite. Im laufenden Semester haben sich wieder über 500 Studierende – etwa die Hälfte aller für das WS 2011/12 zugelassenen Studienanfänger – für sechs Kurse in Physik, zehn in Mathematik und jeweils einen in C und Java angemeldet. Die Verteilung der Studierenden auf die einzelnen Kurse erfolgt zentral und orientiert sich an den gewählten Studiengängen.

Unterstützend wird die E-Learning-Plattform Moodle eingesetzt. Der „Brückenkurs Mathematik“ enthält neben einem Skript auch viele Übungsaufgaben und Selbsttests.



Überfüllter Hörsaal bei der Begrüßung zu den Brückenkursen

Dieser Moodle-Kurs ist für Wiederholungen und Wissensüberprüfungen auch in der folgenden Vorlesungszeit zugänglich.

Die Betreuung und Unterstützung der Studienanfänger geht auch in der Vorlesungszeit weiter. Der Helpdesk MINT des Zentrums für Physik bietet den Studierenden Rat und Hilfe bei allen Fragen rund um die MINT-Fächer. Die im SS 2010 gegründete Prokrastinations-Ambulanz kümmert sich um Studierende, die unter Prüfungsängsten leiden oder Schwierigkeiten mit der Organisation ihrer Prüfungsvorbereitung haben. Einen völlig anderen Ansatz verfolgt das neue Studienmodell StartING. Dieses vorgeschaltete Orientierungssemester bietet einen flexiblen und individuellen Studieneinstieg in die Kernfächer Mathematik und Physik. Vielfältige Orientierungsmöglichkeiten helfen bei der Wahl des richtigen Studiengangs und reduzieren die Gefahr eines vorzeitigen Abbruchs des Studiums.

Mein Dank gilt allen, die bei der Organisation und Durchführung der Brückenkurse beteiligt sind: Frau Schiffler, Frau Veit-Kiefer, Frau Stammler und Frau Dr. Müller vom Zentrum für Physik für die Betreuung der Kurse, Frau Dr. Hillenbrand für die Pflege von Moodle, Herrn Obermann für die Gestaltung der Internetseite zur Anmeldung, Frau Großhans von der Prokrastinations-Ambulanz, Prof. Dr. Felhauer vom Studienmodell StartING und natürlich allen Dozentinnen und Dozenten für ihr großes Engagement in den einzelnen Veranstaltungen.

PROF. DR. WALTER A. GROSSHANS

Raster-Elektronenmikroskop

Untersuchungen mit hoher Auflösung und Präzision möglich



Das neue Raster-Elektronenmikroskop im Zentrum für Physik. Links ist der energiedispersive Röntgendetektor zu sehen.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forschung auf dem Campus“ wurde im Oktober 2011 das neue Raster-Elektronenmikroskop (REM) des Zentrums für Physik den Beschäftigten der Hochschule und interessierten Gästen vorgestellt.

Ein kurzer historischer Überblick spannte den Bogen vom ersten Elektronenmikroskop überhaupt von Max Knoll und Ernst Ruska bis zum Cambridge S 150 an der Hochschule Offenburg. Trotz der unvollkommenen Technik konnte das alte Mikroskop in der Lehre und bei einigen Studienarbeiten eingesetzt werden.

Proben in einem Raster-Elektronenmikroskop sollten im Allgemeinen gut elektrisch leitend sein. Die in der Physik vorhandene Sputteranlage überzieht alle zu untersuchenden Materialien nötigenfalls mit einem hauchdünnen Goldfilm mit wenigen Mikrometern Dicke.

Das Kernstück des Vortrags bildete natürlich die Technik und Ausstattung des neuen Raster-Elektronenmikroskops, ein JSM-6610 LV der Fa. Jeol (Abbildung 1). Dieses Gerät bietet Vergrößerungen im Bereich $5 \leq V_g \leq 3 \cdot 10^5$, arbeitet in weiten Druck- und Spannungsbereichen ($10^{-5} \text{ Pa} \leq p \leq 270 \text{ Pa}$; $0,3 \text{ kV} \leq U \leq 30 \text{ kV}$) und bietet drei Nanometer Auflösung bei 30 Kilovolt. Der mit einer Wolframkathode erzeugte und in diversen Linsen fokussierte Primärstrahl löst beim Auftreffen auf die Probe eine ganze Reihe von Wechselwirkungen aus. Viele dieser Interaktionen von hoch energetischen Primär- und Probenelektronen können mit den im REM eingebauten Detektoren erfasst und ausgewertet



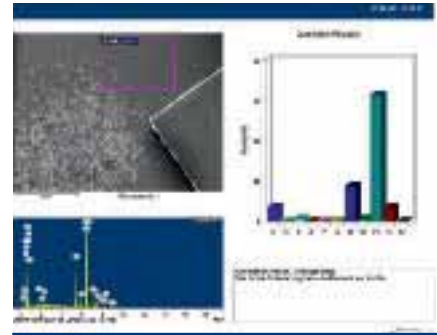
Eine Milbe hat es sich auf einem Blatt gemütlich gemacht. Die grafische Umsetzung in Farben stammt von Prof. Dr. Dan Curtecapean.

werden. Der Scanning Transmission Electron Microscopy Detector (STEM) ermöglicht die Untersuchung von sehr dünnen Proben im Durchlicht. Rückgestreute energiereiche Elektronen werden in Dioden im Back Scatter Detector (BSD) erfasst und geben Auskunft über Materialkontrast, Homogenität oder Topografie der Probe. Vom Probenmaterial stammende niederenergetische Elektronen sammelt ein Szintillator mit Fotomultiplier (Secondary Electron Detector, SE). Diese Elektronen führen zu einer plastischen Abbildung der Oberfläche der Probe (Abbildung 2).

An der Hochschule Offenburg bisher nicht vorhandene Möglichkeiten eröffnet der in das Raster-Elektronenmikroskop integrierte Detektor INCA der Fa. Oxford Instruments. INCA ist ein Peltier-gekühlter energiedispersiver Röntgenfluoreszenz-Detektor (EDX). Durch die energiereichen Primärelektronen werden die Atome der Probe zur Emission von Röntgenquanten angeregt. Die Energie dieser Röntgenstrahlung ist charakteristisch für jedes Element des Periodensystems. Zusammen mit der Anzahl der registrierten



Blick in die geöffnete große Probenkammer. Die diversen Detektoren sind gut zu erkennen.



Elementanalyse mit energiedispersiver Röntgenfluoreszenz: Ausschnitt aus der Probe, von dem das Spektrum genommen wurde und die quantitative Analyse.

Photonen lassen sich Rückschlüsse auf Art und Menge der in einer Probe enthaltenen Elemente von Beryllium bis Plutonium ziehen (Abbildung 3). Der Vorteil der energiedispersiven Methode liegt in ihrer Schnelligkeit: Man erhält alle Linien im Spektrum auf einen Schlag. Nachteilig ist die relativ hohe Nachweisgrenze von etwa fünf Prozent.

Fasziniert waren die Zuhörer von der Direktübertragung der Bilder in den Hörsaal. Das neue REM lässt sich über das Intranet problemlos fernsteuern. Damit erhalten alle Dozentinnen und Dozenten die Möglichkeit, das Elektronenmikroskop direkt in ihre Lehrveranstaltung zu integrieren und faszinierende Bilder zu zeigen.

Obwohl das neue Elektronenmikroskop erst kurze Zeit in Betrieb ist, wurde schon eine ganze Reihe von Proben – auch im Rahmen von Bachelor-Arbeiten – untersucht. In Zukunft sollen auch verstärkt industrielle Aufträge angenommen und die Zusammenarbeit mit der heimischen Wirtschaft intensiviert werden.

Zum Abschluss der Veranstaltung konnten die Teilnehmer das Raster-Elektronenmikroskop, Probenhalter und diverse Proben im neuen Labor in natura besichtigen. Die offene Probenkammer gab den Blick frei auf die im REM integrierten Detektoren und ihre Anordnung. Bei einem Glas Sekt und ein paar Knabereien klang die gelungene Veranstaltung aus.

PROF. DR. WALTER A. GROSSHANS



Entdecke Deine Möglichkeiten! Ausbildungs- und Karrierechancen bei Duravit

- › DH-Studiengänge
- › Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich
- › Ausbildung im kaufmännischen Bereich



www.facebook.com/duravit



www.duravit.de/karriere



Duravit ist führender Anbieter von Sanitärkeramik, Badmöbeln, Accessoires, Wannen und Wellness-Systemen. Talent, Ideen und Leistungsbereitschaft aller Mitarbeiter bestimmen seit jeher die Entwicklung und den Erfolg von Duravit. Du bist motiviert und willst viel erreichen? Wir geben Dir Starthilfe. Von Dir erwarten wir – neben einem sehr guten bis guten Schulabschluss – Eigeninitiative, Flexibilität, eine gute Auffassungsgabe, Selbstständigkeit und Motivation. Es erwartet Dich eine vielseitige Ausbildung ohne Anonymität. Wir freuen uns auf Dich! Duravit AG · Werderstraße 36 · 78132 Hornberg · www.duravit.de/karriere · ausbildung@duravit.de

Mehr Licht, mehr Luft, mehr Platz!

Ausstattung der Lesesäle erneuert



Aus alt mach neu: Neugestaltung der Lesesäle in der Bibliothek.

Zugegeben, unter „Saal“ stellt man sich etwas anderes vor als das, was die Bibliotheken zu bieten haben: Man assoziiert damit eine großzügige Räumlichkeit mit bequemem Mobiliar und lichtdurchflutetem Ambiente. Nachdem sich der Raum selbst nicht so einfach vergrößern lässt, haben wir zumindest die beiden anderen Punkte kritisch unter die Lupe genommen, Verbesserungspotential festgestellt und gehandelt...

Stimmen der Studierenden und Mitarbeitern aus Offenburg:

- „Der neue Lesebereich ist ausgesprochen schön.“
- „Es wirkt sehr frisch!“
- „Jetzt merkt man erst, wie hässlich und störend die alten Lampen waren.“

Stimmen der Studierenden aus Gengenbach:

- „Sieht schön aus. Viel moderner und freundlicher.“
- „Das war aber auch mal an der Zeit!“
- „Da hat man viel mehr Licht, sich zum Lernen hinzusetzen.“



In der Bibliothek Campus Offenburg wurden die Stühle ausgetauscht – die alten stammten noch aus der allerersten Ausstattung und waren also mehr als 40 Jahre alt! Außerdem wurden die doch ziemlich sperrigen Tischleuchten abgebaut und durch eine moderne Beleuchtung ersetzt.

Genauso hat sich einiges in der Bibliothek am Campus Gengenbach getan: Alle Arbeitsplätze im Lesesaal wurden mit modernem und funktionalem Mobiliar ausgestattet. Durch das günstigere Format der Tische konnten

sogar mehr Sitzplätze untergebracht werden als zuvor.

Klar, der richtig große „Wurf“ ist das bei Weitem nicht – aber wir wollten ja nicht den Plänen für die Offenburger Bibliothekserweiterung den Wind aus den Segeln nehmen. Denn sind diese erst einmal realisiert, können wir bestimmt einen Saal anbieten, der hält, was er verspricht! Hoffen wir, dass die Studierenden schon bald von dieser baulichen Maßnahme profitieren können.

PETRA MÖHRINGER

Moodle 2 kommt ...

Moodle ist seit nunmehr sieben Jahren als hochschulweite Lernplattform etabliert, davon seit fast drei Jahren in der aktuellen Version 1.9 (abgesehen von graduellen Aktualisierungen von Version 1.9.x auf 1.9.y). Dieser für eine Software ungewöhnlich lange Zeitraum resultiert daraus, dass die Entwicklung der neuen Version Moodle 2 in der Tat mehrere Jahre in Anspruch genommen hat. Inzwischen ist bereits die Version Moodle 2.2 auf dem Markt, zahlreiche NutzerInnen weltweit haben die neue Version ausgiebig getestet, die Kinderkrankheiten sind behoben.

Was ist neu in Moodle 2?

Moodle 2 enthält eine Vielzahl von neuen Funktionalitäten. Bestehende Module wurden teilweise komplett neu implementiert. „Unter der Haube“ wurde der Moodle-Code besser strukturiert und modularisiert und damit optimale Voraussetzungen für die zukünftige Weiterentwicklung von Moodle geschaffen. Zu den wichtigsten Änderungen gehören:

- ein neues Design und zusätzliche Funktionen zur individuellen Gestaltung von Moodle
- ein neuer Umgang mit Dateien, die nicht mehr kursbasiert gespeichert, sondern in verschiedenen Repositories verfügbar gemacht werden
- neue Blöcke „Navigation“ und „Einstellungen“, die den Zugriff auf die einzelnen Websites innerhalb von Moodle vereinheitlichen
- einfache Einbindung von externen Informationen, Websites, Blogs und sonstigen Daten via RSS
- neue Nutzerverwaltung im Kurs und verschiedene Einschreibemethoden, die individuell konfiguriert werden können, u.a. mit Begrenzung der Teilnehmerzahl im Kurs

- neue Aktivität „Feedback“, die es auf einfache Weise ermöglicht, Umfragen anonym oder nicht-anonym durchzuführen, Fragebögen mit verschiedenen Fragetypen zu erstellen und als Vorlagen zur Wiederverwendung zu speichern
- neue Peer-Assessment-Aktivität „Workshop“, bei der Studierende Arbeiten einreichen und sich gegenseitig bewerten
- verschiedene Möglichkeiten, den Lernfortschritt der Studierenden zu steuern bzw. zu beobachten, z. B. die Verfügbarkeit von Aktivitäten an bestimmte Bedingungen zu knüpfen (ab einem festgelegten Datum, ab einer festgelegten Bewertung in einer vorherigen Aktivität usw.)

Wann kommt der Umstieg?

Bei der Aktualisierung auf Moodle 2 handelt es sich um ein größeres Projekt, das nicht mit den bisherigen Aktualisierungen von Moodle vergleichbar ist und deshalb sorgfältig geplant und vorbereitet werden muss. Das Informationszentrum arbeitet bereits seit einem Jahr erfolgreich mit einer Moodle-2-Testumgebung. Wir werden in gewohnt zuverlässiger Weise unterstützen und beim Umstieg auf Moodle 2 begleiten. Ganz wichtig ist uns eine frühzeitige Information aller Betroffenen. Die Aktualisierung wird in der

ersten Septemberhälfte 2012 erfolgen. Moodle wird dann einen Tag lang nicht zur Verfügung stehen. Danach werden alle Kurse in der bis dahin aktuellen Version Moodle 2.x verfügbar sein. Es wird keinen Parallelbetrieb von Moodle 1.9 und Moodle 2.x geben, alle Kurse werden gleichzeitig umgestellt.

Das Informationszentrum wird im September 2012 mehrere Schulungen zu Moodle 2 durchführen. Über die Termine werden wir rechtzeitig informieren. In dieser Zeit stehen unsere MitarbeiterInnen in verstärktem Maße für Supportanfragen zur Verfügung und bieten Ihnen individuelle Unterstützung an.

Man kann sich bereits jetzt auf die Umstellung vorbereiten. Im Moodle der Hochschule Offenburg gibt es unter [Alle Kurse > Verschiedenes > Moodle](#) einen Kurs „Was ist neu in Moodle 2“ (<https://elearning.hs-offenburg.de/moodle/course/view.php?id=1443>), der die wichtigsten Änderungen im Überblick darstellt. Zum Experimentieren steht eine Moodle-2-Testinstallation zur Verfügung (<https://elearning.hs-offenburg.de/moodle2>). Bei Fragen kann man sich jederzeit an die Moodle-Expertin der Hochschule, Dr. Gisela Hillenbrand, wenden.

DR. GISELA HILLENBRAND

*Was ist neu
in Moodle 2?*



Neues aus dem Informationszentrum

BLiP-Projekt

Das Team des Informationszentrums (IZ) unterstützt seit nunmehr sieben Jahren das Lehren und Lernen mit neuen Medien. Seit dem 1. Januar 2012 versetzt uns das vom Land finanzierte BLiP (Blended Learning im integrierten Portal)-Projekt in die Lage, vor allem in der Entwicklung und Produktion von Lernmedien neue Wege zu gehen. Insgesamt 20 Lehrveranstaltungen sollen in erheblichem Umfang mit medialen Lernumgebungen ausgestattet werden, die in adäquater Form zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen und den beteiligten Personen führen. Die größte Änderung im IZ: Drei neue akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereichern mit ihren Ideen und ihrem Können die Weiterentwicklung des IZ und sorgen dafür, dass die neu zu betretenden Wege breit und vielfältig werden. Die ersten Schritte sind bereits getan.

Für einige Lehrveranstaltungen werden in enger Kooperation mit den Lehrenden Lehr- und Lernmaterialien produziert. Dabei wird es sich beispielsweise um kurze Filme zu einzelnen Problemstellungen der Mathematik und Physik handeln. Darüber hinaus werden im aktuellen Sommersemester Vorlesungen aufgezeichnet. Diese können dazu beitragen, den Studierenden die Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen zu erleichtern, indem sie immer und überall auf das Material zugreifen können. Für zwei Lehrveranstaltungen der Fakultät M+I werden Animationen zu verschiedenen Themengebieten erstellt, die zu einem tieferen Verständnis von Prozessen der Bildverarbeitung und Drucktechnik führen sollen. Für die Controlling-Vorlesung im Studiengang Logistik und Handel werden Experten interviewt. Diese Interviews werden in eine interaktive Lernumgebung integriert, die eine Brücke von der Theorie zur



Dank multimedialen Umgebungen kann man überall lernen – auch im Park.

Praxis schlagen soll. Ziel ist, die Motivation der Studierenden, sich mit den theoretischen Grundlagen des Fachs anwendungsbezogen zu beschäftigen, zu erhöhen.

Die Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien ist aber nur eine Seite. Lehrende sollen durch Workshops in ihrer Medienkompetenz gestärkt werden. In Kursen werden studentische Teletutoren ausgebildet, die die Lehr- und Lernprozesse begleiten und unterstützen. Traditionelle Lehr- und Lernhandlungen zeichnen sich durch eine unmittelbare Bezogenheit der Akteure aus. In medial vermittelten Prozessen objektivieren sich die Lehrhandlungen in den Medien selbst. Dadurch entkoppelt sich der Lehrort vom Lernort, gleichzeitig reduziert sich jedoch die unmittelbare Kommunikation zwischen den Lehrenden und Lernenden. Dies erfordert die Integration von Teletutoren in den Prozess, um die Lernenden nachhaltig und kontinuierlich zu aktivieren, zu begleiten und zu unterstützen. Deshalb möchte das IZ ein Teletutorennetzwerk aufbauen, das die medial aufbereiteten Kurse bedarfsgerecht flankiert und zu einer Entlastung der Lehrenden beitragen wird. Ein Ziel liegt in der Etablierung von Lerngemeinschaften, in denen Lehrende und Lernende wechselseitig voneinander profitieren.

Diese wenigen Beispiele und Ausführungen sollen verdeutlichen, worum es im BLiP-Projekt des IZ gehen wird. Wenn Sie als Lehrender sich davon angesprochen fühlen und sich vorstellen können, dass eine oder mehrere Ihrer Lehrveranstaltungen durch die vielfältigen Möglichkeiten des Projektes profitieren könnten, zögern Sie nicht, mit uns Mitarbeitern des IZ Kontakt aufzunehmen. Wir sind jetzt schon gespannt und freuen uns auf Sie.

**Aus Ideen
Werte schaffen**

Ein entscheidender Schritt für Ihren Erfolg:

Erfindungs- und Patentmanagement

Unsere erfahrenen Spezialisten entwickeln maßgeschneiderte Lösungen für Ihre Erfindung:

- Beratung zum Erfindungs- und Patentmanagement
- Bewertung des Anwendungs- und Marktpotenzials Ihrer Erfindung
- Organisation des gesamten Patentierungsprozesses
- Wirtschaftliche Vewertung Ihrer Patente durch Lizenzierung und Verkauf weltweit

Profitieren Sie von unserer Erfahrung.
Rufen Sie uns an: 0721 79004-18

T|B

Technologie-Lizenz-Büro
der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH

www.tlb.de

MICHAEL CANZ

Haben Sie teil am Erfolg eines der größten unabhängigen Softwareunternehmen Deutschlands.
In international vernetzten Teams entwickeln unsere Top-Experten marktführende Softwarelösungen für weltweit bekannte Konzerne.

jobs.werum.de

Verstärken Sie unser Team in **Hausach** als

Software Engineer (m/w)

zur Realisierung von MES-Projekten.

Sowohl Softwareentwicklern mit mehrjähriger Berufserfahrung als auch qualifizierten Absolventen bieten wir den Einstieg in ein kontinuierlich und solide wachsendes Unternehmen. Nach einer gründlichen Einarbeitung konzipieren und realisieren Sie komplexe Softwaresysteme auf Basis unseres MES-Produktes PAS-X. Im Projektteam wirken Sie mit an der kundenspezifischen Anpassung und Integration der Software. Für die Einführung von Systemen und deren Inbetriebnahme unterstützen Sie unsere Kunden vor Ort.

Ihr Profil:

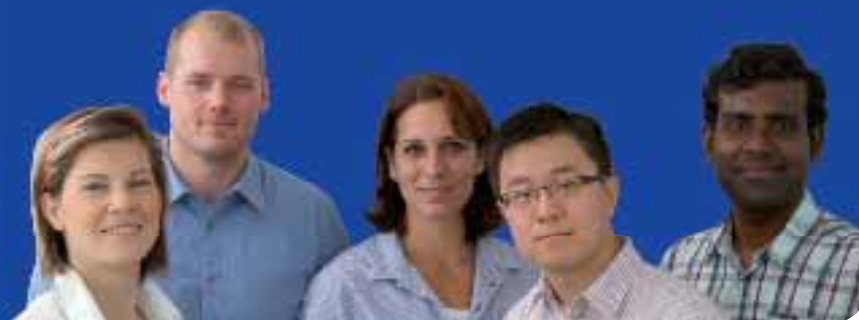
- Diplom-Informatiker/in oder Diplom-Ingenieur/in / B.Sc. / M.Sc.
- Oracle-Kenntnisse, PL/SQL, Windows, UNIX, Visual C++, Java
- Erfahrungen mit Batch-, PLS- und/oder MES-Systemen von Vorteil
- Eigenständige und gewissenhafte Arbeitsweise
- Kenntnisse in produktionstechnischen Abläufen
- Englisch in Wort und Schrift

Unser Angebot:

Freuen Sie sich auf spannende Aufgaben, bei denen Sie eigene Akzente setzen können. Werum bietet Ihnen langfristige Perspektiven in einem nachhaltig wachsenden Unternehmen.

Wir freuen uns über Ihre elektronische Bewerbung mit Ihrem Gehaltswunsch und dem nächstmöglichen Eintrittstermin.

In the Company of Experts



Was Sie schon immer über das Netzwerk der Hochschule wissen wollten

Teil 1: Vom Campusnetz in das Internet

In Zeiten von Flat-Rate-Surftarifen und dadurch ständiger Verfügbarkeit des Internets machen sich nur noch wenige Anwender Gedanken über Netzwerke. Ohne Netzwerke geht aber eigentlich gar nichts – so ist es auch an der Hochschule Offenburg. Und natürlich ist der Netzwerkadministrator meistens der Erste, dem bei einem Problem die Schuld zugewiesen wird – ein Anlass, einmal hinter die Kulissen zu schauen und vielleicht auch viele neue nützliche Dinge über das Netzwerk der Hochschule zu erfahren. Dieser erste Teil befasst sich vor allem mit dem Netzzugang. Ein weiterer Beitrag mit Themen vom Routing bis zu den zentralen Netzdiensten soll in der nächsten Ausgabe folgen.

Anschluss an das Internet

Unsere Hochschule ist an das Landeshochschulnetz BelWü angeschlossen. Dieses Netzwerk der wissenschaftlichen Einrichtungen in Baden-Württemberg besteht aus einem vermaschten Netz von angemieteten Verbindungen über Glasfaser. Im Rechenzentrum (RZ) unserer Hochschule befindet sich ein

Knotenpunkt der Strecken Karlsruhe–Freiburg sowie Kehl–Furtwangen–Konstanz (Skizze s. <http://www.belwue.de/netz/topologie.html>). Hier laufen auch diverse Festverbindungen von regionalen Schulen zusammen, die ebenfalls von BelWü unterstützt werden. Den angeschlossenen Landeseinrichtungen entstehen keine Kosten. Diese werden zentral vom Ministerium getragen.

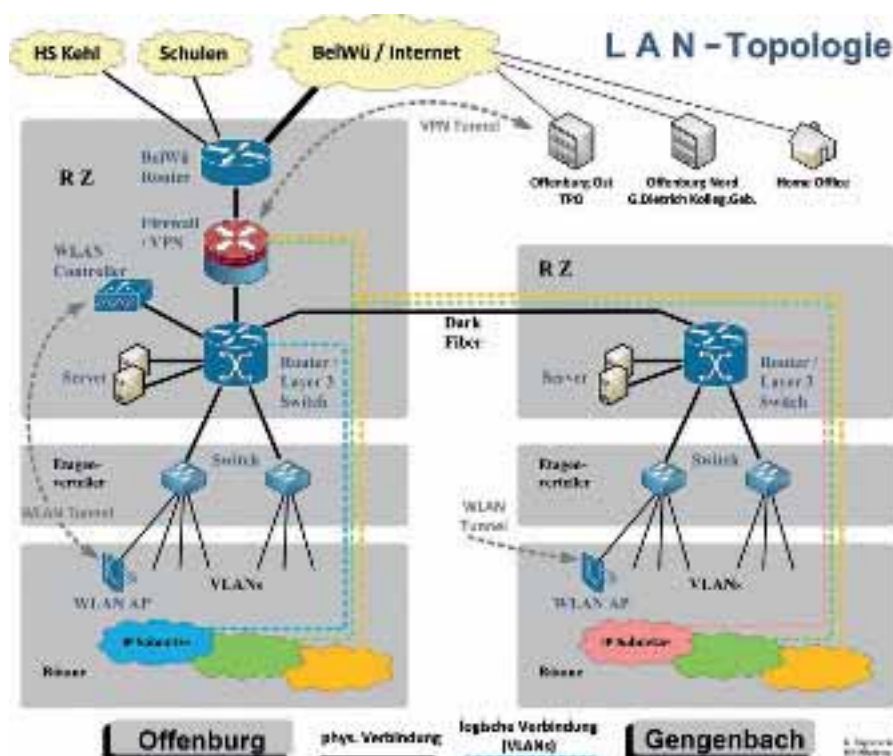
Nach den Universitäten wird seit Ende 2011 auch der Anschluss der Hochschulen von bisher einem auf zehn Gbit/s ausgebaut. Zum Jahreswechsel 2011/12 wurde ein entsprechender BelWü-Router in Offenburg installiert. Im nächsten Schritt wird die zentrale Firewall der Hochschule erneuert, um die neue Bandbreite auch verarbeiten zu können. Anschließend sollen das Backbone und die Serverschlüsse sukzessiv auf zehn Gbit/s erhöht werden.

Verbindungen der Hochschulstandorte

Ideal ist eine Glasfaserstrecke ohne zwischengeschaltete aktive Netzkomponenten, sogenanntes „Dark Fiber“. Der

Nutzer kann das Übertragungsverfahren und die Bandbreite frei wählen. Eine solche schnelle Anbindung bietet nicht nur Komfort für den Anwender, sondern hat auch große Vorteile im administrativen Bereich: VLANs bzw. Subnetze können auf beiden Seiten identisch sein, Server können zentral genutzt werden. Diese Lösung konnte für die Anbindung des Standorts Gengenbach realisiert werden. Die Strecke besteht aus einem ca. zwölf Kilometer langen Mono-Mode-Glasfaserpaar und wird mit weißem Licht und Gigabit-Ethernet betrieben. Die Bandbreite könnte ausgebaut werden, z. B. durch Unterteilung in mehrere Farben und/oder Upgrade auf zehn Gigabit-Ethernet. Seit Inbetriebnahme dieser Strecke im Jahr 2007 werden zentrale Komponenten wie VPN-Router, Server-Cluster, WLAN-Controller und Telefonanlagen gemeinsam genutzt. Auch der zurzeit entstehende angemietete Neubau auf dem Bildungscampus in Gengenbach soll über Dark-Fiber angebunden werden.

In vielen Fällen muss man zur Anbindung einer Außenstelle einen Internetanschluss eines vor Ort verfügbaren Providers anmieten. Unsymmetrische DSL-Verbindungen (unterschiedliche Up- und Download-Rate), wie sie auch im privaten Bereich genutzt werden, sind relativ günstig, symmetrische dagegen sehr teuer und oft nicht verfügbar. In jedem Fall müssen die Daten über einen permanenten VPN-Tunnel zwischen Außenstelle und Zentrale verschlüsselt werden. Derzeit sind das Georg-Dietrich-Kollegengebäude in Offenburg-Nord sowie angemietete Bereiche im Technologiepark in Offenburg-West und im Stadtzentrum Gengenbach über unsymmetrische DSL-Leitungen mit 100/6 Mbit/s (Down/Upload) angebunden. Alle Daten gehen zunächst per VPN zur Hochschule und gegebenenfalls über die zentrale Firewall ins Internet. Telefone und WLAN-Clients finden die gleiche Umgebung vor wie auf dem Campus.



Netzzugang über Kabel

Der Netzzugang für stationäre Endgeräte erfolgt in der Regel über eine

strukturierte Verkabelung, die in allen Gebäuden installiert ist. Sie umfasst die Kupferleitungen von den Raumdosens bis zu den Etagenverteilern und die Glasfaserleitungen von den Etagenverteilern zum RZ. An den Raumdosens steht Gigabit-Ethernet (ein Gbit/s) oder Fast-Ethernet (100 Mbit/s) zur Verfügung. Jeder Switch in den Etagenverteilern hat einen eigenen Gigabit-Uplink zum Hauptverteiler. In den nächsten Jahren sollen Gigabit-Ethernet an allen Raumdosens angeboten und das Backbone auf zehn Gigabit-Ethernet aufgerüstet werden.

Jeder Raumdose ist ein „virtuelles LAN“ (VLAN) zugeordnet. VLANs sind an der HSO deckungsgleich mit IP-Subnetzen, die nur über Router oder Firewalls untereinander kommunizieren können. Auf den meisten Dosen ist als sogenanntes „getaggt“ VLAN zusätzlich auch das Telefonie-Subnetz verfügbar. Seit der Einführung der „Voice-over-IP“ Telefonie (VoIP) im Jahr 2009 sind Telefone am lokalen Netz angeschlossen und nicht an eine bestimmte Raumdose gebunden. Bei einem Umzug wird das Telefon einfach mitgenommen. Rufnummer und Einstellungen bleiben unverändert – auch über Standortgrenzen hinweg. Jedes Telefon hat einen integrierten Gigabit-Ethernet-Switch zum Anschluss eines weiteren Endgeräts. Damit können Telefon und Arbeitsplatzrechner bei Bedarf in Reihe an eine einzige Raumdose angeschlossen werden.

Geeignete Endgeräte mit begrenzter Energieaufnahme können über die Raumdosens auch mit Spannung versorgt werden. Dies wird vor allem von Telefonen und WLAN-Access-Points genutzt. Dazu stehen in allen Etagenverteilern Switches mit „Power over Ethernet“ (PoE) zur Verfügung. In den Gebäuden B und C ist dieser Service vorläufig nur eingeschränkt verfügbar, sollte aber im Zuge der geplanten Maßnahmen zur Bandbreitenerhöhung realisiert werden können.

Netzzugang über Wireless LAN (WLAN)

Seit dem Jahr 2008 steht WLAN mit der modernsten Technik flächendeckend zur Verfügung. Inzwischen sind zu den mittäglichen Spitzenzeiten über 600 mobile Clients gleichzeitig verbunden. Über 100 Access Points (AP) unterstützen die beiden Frequenzbereiche der WLAN-Standards 802.11 b/g/n und 802.11 a/n. Zwei WLAN-Controller und ein Managementsystem sorgen dafür, dass alle APs zentral konfiguriert und benachbarte APs aufeinander abgestimmt werden zur Optimierung der Signalqualität bei möglichst geringer Sendeleistung. Die Daten der Funkverbindungen

gehen über Kabel von den APs zum Controller (WLAN-Tunnel).

Alle Access Points können mit mehreren WLAN SSIDs (Netzbezeichnung mit frei wählbarem Namen) in beiden Frequenzbereichen gleichzeitig kommunizieren. Die Namen der SSIDs können sichtbar oder versteckt sein. An der Hochschule werden folgende SSIDs sichtbar ausgestrahlt:

- fho-publicnet: Jeder kann hier auf das Informationsangebot der Hochschule zugreifen, das auch im Internet sichtbar ist. Wer einen Account an der Hochschule oder bei einem Roaming-Partner hat, kann zusätzlich VPN nutzen, um ins Internet oder ins eigene Intranet zu gelangen.
- fho-weblogin: Mitglieder und Gäste der Hochschule können ohne aufwendige Konfiguration auf Internet und Teile des Intranets zugreifen. Gast Accounts können von den Gastgebern im Haus kurzfristig selbst angelegt werden.
- fho-securenet: Nach einmaliger Einrichtung der Nutzererkennung und Verschlüsselung können Mitglieder der Hochschule komfortabel auf Internet und Teile des Intranets zugreifen.

Neben den sichtbaren SSIDs werden auch unsichtbare SSIDs einzelner Einrichtungen ausgestrahlt. Sie können auf bestimmte Regionen, Anwender und Endgeräte beschränkt werden.

Übersicht LAN-Topologie (s. Grafik)

Die Grafik zeigt die prinzipielle Struktur des lokalen Netzes an beiden Standorten sowie die wichtigsten aktiven Netzkomponenten. In den Etagenverteilern sind hochschulweit ca. 70 managerebare, das heißt übers Netzwerk konfigurierbare dezentrale Switches im Einsatz mit zusammen ca. 3000 Ethernet-Ports. Endgeräte in unterschiedlichen IP-Subnetzen können nur über die logischen Verbindungen miteinander kommunizieren, selbst wenn sie am selben Switch angeschlossen sind.

In den über VPN angebotenen Außenstellen stehen ebenfalls unterschiedliche Subnetze zur Verfügung. WLAN und Telefonie (nicht dargestellt) sind aus Anwendersicht identisch mit dem Campusnetz. Das Home Office wird nicht nur von Studierenden und Lehrenden intensiv genutzt. Auch immer mehr Beschäftigte mit Telearbeitsplätzen, teilweise auch im Verwaltungsnetz, sind auf diesen Zugang angewiesen.

DIPL.-ING. (FH) GERHARD RAPPENECKER,
PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG

Virtuelle Computerlabore – neue Potenziale für die Lehre

Kooperationsprojekt mit dem Studiengang Angewandte Informatik und der Universität Freiburg

Neue Studiengänge, explodierende Studierendenzahlen, chronischer Raummangel, wachsender Bedarf, Spezialsoftware in der Lehre einzusetzen, steigende IT-Anschaffungskosten und nicht zuletzt der schnelle Wandel im IT-Bereich erfordern neue Wege für die Hochschule.

Das Rechenzentrum (RZ) der Hochschule Offenburg hat sich als zentraler Dienstleister dieser Aufgabe gestellt und entwickelte in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Angewandte Informatik sowie der Universität Freiburg eine flexible und kostengünstige Lösung. Die Projektziele waren:

- Unabhängigkeit von speziellen Räumen und Laboren
- Kostenreduzierung durch Verwendung heterogener PC-Landschaften in Laborräumen
- schnelle Einrichtung bzw. Anpassung von Übungsräumen durch Virtualisierung und Dezentralisierung der Administration
- optimale Nutzung der Softwarelizenzen an der Hochschule

Das klassische System

Bis zur Einführung der neuen OpenSLX-Lösung gab es zwei Vorgehensweisen für eine strukturierte und einheitliche Verteilung von Betriebssystemen und Anwendungen.

Im ersten Fall wurde für jeden PC-Pool eine Kopie (Image) der Festplatte eines Referenzrechners gemacht. Auf dieser Festplatte befand sich das Betriebssystem sowie die meisten der in diesem PC-Pool relevanten Anwendungen. Vor Semesterbeginn wurde dieses Image auf alle anderen PCs über das Netzwerk verteilt. Voraussetzung war, dass alle PCs baugleich sein mussten.

Im zweiten Fall konnten bei Bedarf für die Dauer einer Sitzung fehlende Anwendungen durch den Novell Application Launcher (NAL) nachgeladen werden.

Diese beiden Vorgehensweisen hatten folgende Nachteile:

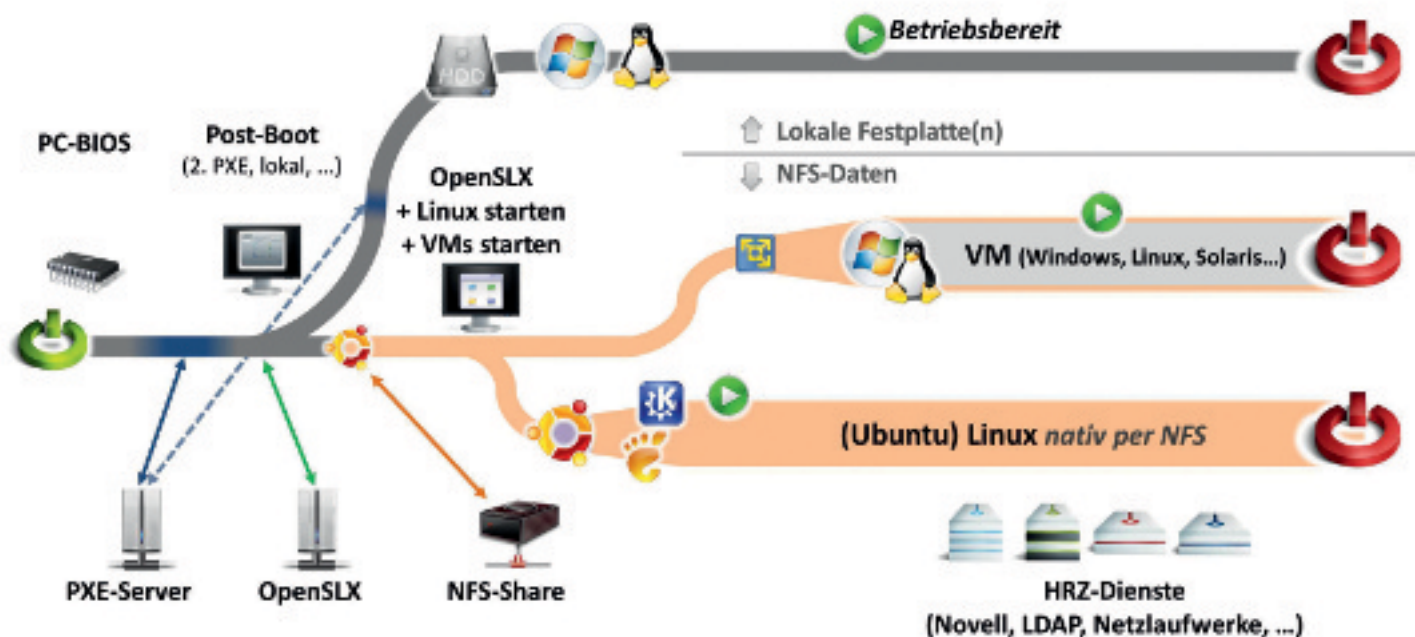
- notwendiges Expertenwissen im RZ für alle Anwendungen

- keine parallele Verfügbarkeit unterschiedlicher Betriebssysteme/Anwendungsversionen
- große Komplexität durch starke Abhängigkeiten zwischen Anwendungen

Die Folge war ein hoher Administrations- und Testaufwand. Schnelle Änderungswünsche der Professoren und Lehrbeauftragten während eines laufenden Semesters waren somit kaum möglich, da immer gleich alle anderen von diesen Änderungen betroffen waren, was in der Vergangenheit oft zu Verögerungen führte.

Der neue Weg

Aus diesem Grund suchte der wissenschaftliche Leiter des RZs, Prof. Dr. Jan Münchenberg, bereits seit Längerem nach einer Möglichkeit, Lehrbeauftragte, Professoren und Assistenten in die Lage zu versetzen, spezialisierte Umgebungeneigenverantwortlich aufzubauen und in Übungsräumen bereitzustellen. Die Vorgabe war eine Virtualisierung, um auch zukünftigen Entwicklungen gerecht zu werden.



Kommerzielle Lösungen erwiesen sich hierfür als zu teuer. Open-Source-Produkte schienen besonders im Hinblick auf Verfügbarkeit für einen professionellen Einsatz nicht ausgereift genug.



Die Lösung: OpenSLX

Seit mehreren Jahren entwickelt die Universität Freiburg das System OpenSLX auf Basis von Open-Source-Komponenten mit GPL-Lizenz.

Sebastian Schmelzer, Mitarbeiter des Lehrstuhls für Kommunikation an der Universität Freiburg, stellte das Produkt Anfang 2011 dem RZ vor.

Schnell war klar – eine einfache, aber geniale Idee, die optimal für die Belange

der Hochschule passte. Des Weiteren ist OpenSLX bereits aus den Kinderschuhen und wird schon erfolgreich an einigen Hochschulen und allgemeinbildenden Schulen eingesetzt.

Alles aus dem Netz

Die Idee von OpenSLX ist, dass die Quelldateien der virtuellen Computere Labore (VCL) zentral auf einem Dateisystem (NFS-Share) liegen, aber dezentral auf heterogenen PCs mit unterschiedlichsten Leistungsmerkmalen gleichzeitig ausgeführt werden können.

Dabei könnte theoretisch auf den Client-PCs auf lokale Festplatten verzichtet werden. Sowohl das Basisbetriebssystem als auch das VCL werden vollständig und direkt vom NFS-Share über das Netzwerk gelesen. Lediglich die Veränderungen gegenüber dem Netzwerkshare werden ausnahmslos im lokalen Arbeitsspeicher gehalten.

Dies ist ein für PC-Pools wichtiger Sicherheitsaspekt, da der Client bei

jedem Neustart restlos neu initialisiert wird. Die hierfür relevanten Quelldateien auf dem zentralen NFS-Share können aufgrund von Zugriffsberechtigungen von keinem Client verändert bzw. durch schädliche Software infiziert werden.

VMware-Maschinen als virtuelle Labore (VCL)

Die VCLs selber sind virtuelle Maschinen (VM), die mit dem VMware-Player auf dem Client gestartet werden. Welches Betriebssystem und welche Anwendungen und Daten in dieser VM enthalten sind, legen die VCL-Verantwortlichen (Professoren, Lehrbeauftragte und Assistenten) fest. Sie können die virtuellen Maschinen z. B. mit VMware Workstation oder dem VMware-Player bearbeiten.

Zur Vereinfachung stellt das RZ bereits ein Windows 7 und ein Linux-Basis-VCL zur Verfügung, das von den VCL-Verantwortlichen nur noch um die benötigten Anwendungen erweitert werden

Sauberkeit und Hygiene

Gesundheitspflege- und Pharmaprodukte




Kunststofftechnik

G R U P P E

etol



braucht. Die fertigen VCLs können mithilfe einer kleinen Web-Anwendung auf den NFS-Share geladen werden. Gleichzeitig wird automatisch ein passender Eintrag im OpenSLX-Auswahlmenü generiert.

Aus Sicht der Endanwender, wie z. B. der Studierenden, kommt das VCL wie in der Abbildung dargestellt zum Einsatz. Nach dem Start des Rechners wird ein kleines PXE-Menü  angezeigt, was die Auswahl des OpenSLX-Modus ermöglicht. Durch den Eintrag Virtuelle Labore wird eine angepasste minimale Linux-Installation vom OpenSLX-Server über das Netzwerk geladen und gestartet. Anschließend wird über ein OpenSLX-Auswahlmenü  das gewünschte VCL in einem VMware-Player  gestartet.

Sollten die OpenSLX-relevanten Server bzw. Dienste nicht verfügbar sein, kann ganz normal das Image von der lokalen Festplatte gestartet werden, sodass trotzdem ein minimales Arbeiten an diesem Rechner möglich ist.

Wie bereits erwähnt, läuft das komplette VCL nur im Arbeitsspeicher des Clients. Das heißt, wird das VCL beendet, gehen alle Daten und Veränderungen verloren. Wichtige Daten müssen also auf einem Netzwerklaufwerk oder USB-Stick gesichert werden.

Der hochschulweite Einsatz

Die Umstellung von Übungsräumen ist mit minimalem Projektaufwand und sehr einfach durchzuführen, ohne die bereits vorhandene Umgebung groß zu beeinflussen oder zu verändern. Hierzu muss bei jedem Client lediglich die Startoption um PXE erweitert und als

erste Option gewählt werden. Beim Start des Computers sucht dieser nach bootfähigen Serverdiensten. Der OpenSLX-Server braucht nur an den Anfang der Suchkette gestellt werden. Ein einfaches „Ausprobieren“ von OpenSLX in Laboren der Realwelt ist somit leicht möglich.

Die Administration bzw. ein Releasewechsel von OpenSLX für die Clients ist ebenfalls sehr einfach. Durch die zentrale Ablage des Basis-Linux auf dem OpenSLX-Server ist das Basis-Linux jederzeit auf dem aktuellsten Stand. Zusätzlich können jederzeit neue Anforderungen zu

- Authentifizierung,
- neuen Anwendungen,
- aktuelleren Versionen und
- geänderten Konfigurationen

eingespielt werden, die beim Neustart der Clients automatisch aktiv sind. Die dafür notwendigen Abläufe werden durch die OpenSLX-Logik bereitgestellt.

Fazit und Ausblick

Seit dem Wintersemester 2011/12 sind bereits 16 VCLs in den PC-Pools des RZs sehr erfolgreich im Einsatz. Die Erwartungen bei den beteiligten Professoren und Lehrbeauftragten wurden sogar teilweise übertroffen.

Die Testphase ist somit abgeschlossen, und ein flächendeckender Rollout in die Hochschullandschaft möglich. Zahlreiche Professoren und Laborbetreuer aller Fakultäten sehen bereits die großen Potenziale für ihre Speziallabore, um den hohen administrativen

Aufwand, das chronische Raumproblem, die bessere Lizenznutzung und die IT-Investitionen damit in den Griff zu bekommen.

Leider kommen hier teilweise die Grenzen der Virtualisierung zum Vorschein. So ist z. B. die performante 3D-Unterstützung, wie in CAD-Laboren gefordert, derzeit noch nicht ausreichend unterstützt. Generell sind Anwendungen mit hohem Veränderungsgrad (z. B. Bild- und Videoschnitt) aktuell weniger geeignet, da alle Änderungen im Arbeitsspeicher und nicht auf der Festplatte gehalten werden. Der Arbeitsspeicher läuft in diesen Fällen voll. Da es keine Festplatte und somit auch keine Swapping-Möglichkeit (Auslagerung von Speicherbereichen) gibt, stürzt die VCL ab. Um dies weitgehend zu vermeiden, sollten Client-PCs mit mindestens vier Gigabyte RAM ausgerüstet sein. Die Weiterentwicklung der Virtualisierung ist jedoch so rasant, dass für die beschriebenen Probleme sehr zeitnah Lösungen zu erwarten sind.

Neben der Weiterentwicklung von OpenSLX zusammen mit der Universität Freiburg ist an der Hochschule Offenburg u. a. eine Integration in die Moodle-Umgebung geplant, die eine individuelle Anpassung des OpenSLX-Auswahlmenüs ermöglichen würde. Des Weiteren soll ein Download-Bereich entstehen, über den alle lizenzunkritischen VCLs auch außerhalb der OpenSLX-Umgebung gestartet werden können, wie z. B. auf dem eigenen Notebook.

MARKUS LOHR B.SC.
(ANGEWANDTE INFORMATIK),
PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG

Wir bieten **PERSPEKTIVEN**

Kreativität und gute Ideen –
dafür ist bei uns immer Platz!



Chancen und Einblicke auf unserer neuen Website

Patentieren und publizieren

Vorausschauendes Handeln und Geheimhaltungsvereinbarungen sichern Vorteile.

Ein Patent wird auf eine Erfindung nur erteilt, wenn diese neu ist, das heißt, wenn sie bis zum Tag der Anmeldung schriftlich wie mündlich nicht veröffentlicht ist. Wer vor der Patentanmeldung wissenschaftlichen Austausch mit Firmen oder Wissenschaftlerkollegen pflegen will, muss Geheimhaltung vereinbaren. Als Agentur für Erfindungs- und Patentmanagement unterstützt und berät das Technologie-Lizenz-Büro (TLB) Erfinder der Hochschule Offenburg während des gesamten Prozesses von der Erfindungsmeldung über die Patentierung bis hin zur wirtschaftlichen Verwertung einer Erfindung.

Patentieren lohnt sich für alle Beteiligten

Hochschulpatente stehen für Forschungskompetenz und sind hilfreich bei der Einwerbung von Drittmitteln. Im Fall einer wirtschaftlichen Verwertung kommen Erlöse hinzu, die erheblich sein können und von denen Erfinder, Institute und Hochschulen profitieren.

„Um sich die Vorteile in Bezug auf Renommee und Geldrückflüsse zu sichern, ist eine rechtzeitige schutzrechtliche Absicherung der Forschungsergebnisse von entscheidender Bedeutung. Wichtig ist es vor allem, den Neuheitswert für eine wirtschaftlich aussichtsreiche Erfindung zu bewahren und zunächst die Patentanmeldung auf den Weg zu bringen“, so der neue Geschäftsführer der TLB GmbH, Marcus Lehnen.



Marcus Lehnen, Geschäftsführer der TLB GmbH, rät:

„Erst patentieren, dann veröffentlichen. Sinnvoll aufeinander abgestimmt, kann man beides haben.“



Achtung: Auch eigene Veröffentlichungen stehen einer Patentierung entgegen!

Als neuheitsschädlich gelten z.B. Vorträge, Handouts, Aufsätze (Tagungsbände!), Abstracts, Papers, Messeauftritte, Ausstellungen, Homepage-Hinweise, Poster sowie öffentlich ausgelegte Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten. Eine bedingte sogenannte „Neuheitschonfrist“, innerhalb der eigene Veröffentlichungen des Erfinders unberücksichtigt bleiben, gibt es nur für deutsche Gebrauchsmuster und US-Patente.

Frühzeitige Erfindungsmeldung

Um patentieren und dennoch zeitnah veröffentlichen zu können, ist es für Erfinder wichtig, frühzeitig eine Erfindungsmeldung abzugeben. Idealerweise meldet der Erfinder eine von ihm geschaffene Erfindung seiner Hochschule, sobald sie vorliegt, also unverzüglich nachdem eine technische Problemstellung mit einer technischen Lösung bewältigt wurde. So wird der Prozess der Bewertung der Erfindung und der Ausarbeitung einer ausgereiften Patentanmeldung zum frühestmöglichen Zeitpunkt eingeleitet und in der Regel eine geplante Publikation nicht behindert.

Geheimhaltungsvereinbarungen

Im Austausch mit Firmen und wissenschaftlichen Kollegen sind im Erfindungsfall Geheimhaltungsvereinbarungen (GHV), auch Confidential Disclosure Agreement (CDA) oder Non-Disclosure Agreement (NDA)

genannt, geboten – häufig auch über den Tag der Patentanmeldung hinaus. So sollten z.B. bis zur Offenlegung der Patentschrift Informationen ebenfalls nur unter Geltung einer Geheimhaltungsvereinbarung ausgetauscht werden, damit gegebenenfalls die Patentschrift überarbeitet und so neuesten Forschungsergebnissen angepasst werden kann.

Inhalt und Form

Genau bezeichnet werden sollte der Gegenstand der Geheimhaltung wie Forschungsergebnisse, Daten, Zeichnungen, Skizzen, Pläne, Beschreibungen, Messergebnisse, Berechnungen, Erfahrungen, Verfahren, Muster, Kenntnisse und Vorgänge einschließlich geheimes Know-how sowie weitere noch nicht veröffentlichte Anmeldungen gewerblicher Schutzrechte.

Der Zweck, zu dem der Empfänger die Informationen benutzen darf, sollte beschränkt werden, etwa auf die Evaluierung der kommerziellen Anwendbarkeit.

Von der Geheimhaltungspflicht ausgenommen werden Informationen,

- die dem Empfänger vor Abschluss dieser Vereinbarungen bereits bekannt waren,
- die dem Empfänger rechtmäßig von Dritten übermittelt werden oder
- die bei Abschluss der Vereinbarung bereits allgemein bekannt sind oder nachträglich ohne Verstoß gegen die in dieser Vereinbarung enthaltenen Verpflichtungen allgemein bekannt werden.

Die Beweislast für das Vorliegen der genannten Ausnahmen sollte auf jeden Fall beim jeweiligen Empfänger der Informationen liegen.

Um im Streitfall eindeutig klären zu können, dass die ausgetauschte Information unter die GHV fiel, sollte alles, was an den Vertragspartner herausgegeben wird, deutlich mit dem Vermerk „GEHEIM“ gekennzeichnet sein und möglichst mit einem Anschreiben versehen werden, das auf die GHV Bezug nimmt.

Geschützt werden können auch mündlich ausgetauschte Informationen. Für solche Fälle sollte in der GHV vereinbart werden, dass der offenlegende Partner Zeitpunkt und Inhalt der

ausgetauschten Informationen schriftlich festhält und später mit dem Vermerk „GEHEIM“ an den Vertragspartner übersendet.

Um die Geheimhaltung auch im Streitfall zu gewährleisten, kann vereinbart werden, dass Streitigkeiten in einem nicht-öffentlichen Schiedsgericht statt in einem öffentlichen Prozess ausgetragen werden.

Eine Geheimhaltungsvereinbarung kann grundsätzlich auch in anderer Form als Schriftform abgeschlossen werden. Eine E-Mail des Gesprächspartners, in der dieser zustimmt, die ausgetauschten Daten vertraulich zu behandeln, oder ein entsprechendes Telefonat unter Zeugen reichen aus. Im Rahmen

von Seminaren bietet sich eine Vertraulichkeitserklärung mit Teilnehmerliste an, die von jedem Teilnehmer unterzeichnet werden sollte.

Wenn TLB mit der Bewertung und gegebenenfalls der Verwertung einer Hochschulerfindungen beauftragt wird, bietet TLB auch ausführliche und kompetente Unterstützung und Beratung für den Bereich der Geheimhaltung an.

Die Innovationsmanager und Juristen von TLB informieren über dieses Thema auch im Rahmen von Workshops für Hochschulerfinder. (Weitere Infos unter Tel.: 0721 79004-0).

REGINA KRATT

NEUMAYER



Die eigenen Fähigkeiten entfalten!

Ein erfolgreicher Start in den Beruf – beim Spezialisten für Präzisionsschmiedeteile!

Bachelor of Engineering / Bachelor of Arts!

Wir bieten Praktikantenplätze und Themen für die Bachelor-Thesis.

Für angehende Ingenieure!

Wir bieten Ferienjobs über die Sommermonate.

Wir
schmieden
Baugruppen

Richard Neumayer
Gesellschaft für Umformtechnik mbH
Wilhelm-Zangen-Str. 8
77756 Hausach

Tel. +49 (0) 78 31 / 8 03-0
neumayer@r-neumayer.de
www.r-neumayer.de

Zukunft kann man vorausdenken

Pioniere der Region in der FORUM-Reihe



Andreas Markowsky



Steffen Nussbaum



Dr. Marc Lott



Martin Foshag



Jürgen Mack



Ute Dahmen

Menschen, die sie (die Zukunft) gedanklich vorwegnehmen, werden später gerne als Pioniere bezeichnet. In der Schweiz hat man dafür auch den Begriff „Genietruppen“ geprägt. Einige der Vorausdenker, der „Pioniere der Region“, wurden im Wintersemester 2011/12 in der FORUM-Vortragsreihe vorgestellt: Andreas Markowsky (Ökostromgruppe Freiburg), die drei Jungunternehmer Steffen Nussbaum, Dr. Marc Lott und Martin Foshag sowie Jürgen Mack vom Europapark Rust.

Ohne Genie, ohne überragende schöpferische Geisteskraft wäre ein Lebenswerk wie das des Ehepaars Aenne und Dr. Franz Burda nicht möglich gewesen. Mit dem „Powerpaar der deutschen Verlagsbranche“ befasste sich die Journalistin Ute Dahmen, die zwei Biografien über das Offenburger Verleger-Ehepaar schrieb: „Wunder sind machbar“ über Aenne und „Geschichten eines Lebens“ über Franz Burda. Die Autorin wartete in ihrem Vortrag mit der eindrucklichen Zahl von 77 Zeitschriftentiteln auf, die aus dem Hause Burda stammen; die Hälfte davon wird in Offenburg produziert.

Geradezu dynastische Züge verlieh die Referentin der männlichen Burda-Linie, indem sie von „Franz I.“ und „Franz II.“ sprach: Franz Burda, der Ältere, hatte als Drucker die Voraussetzungen geschaffen, auf denen sein Sohn aufbauen konnte: Franz Burda, der Jüngere, später schlicht „der Senator“ genannt, war der Verlagsgründer. Bereits 1927 gab er eine Radiozeitschrift heraus, die zunehmend mit einem Unterhaltungsteil angefüllt wurde. Die „Sürag“ (Süddeutsche Rundfunk AG) schaffte 1935 die Millionenaufgabe – und der engagierte Unternehmer investierte in eine neue Maschine, die im Tiefdruckverfahren damals sensationelle 9.000 Exemplare pro Stunde herstellen konnte. Zum Vergleich: Heute werden

pro Tag 600 Millionen Seiten gedruckt. 1938 übernahm Burda, der Mitglied der NSDAP war, eine jüdische Druckerei.

Aenne Burda wurde als Anna Magdalene Lemminger geboren, Tochter des Lokomotivheizers Franz und seiner Frau Maria – eine von ihr gestiftete Lok ist zum Wahrzeichen der Hochschule geworden. Sie absolvierte eine kaufmännische Lehre im Offenburger Elektrizitätswerk und musste bei säumigen Zahlern die Beiträge eintreiben. Dabei lernte sie den jungen Dr. Burda kennen, der von dem couragierten Auftreten der jungen Dame beeindruckt war. 1931 wurde geheiratet. Aenne Burda übernahm einige Jahre später den wirtschaftlich angeschlagenen Lahrer Verlag und gab bereits kurze Zeit später die Zeitschrift „Burda Moden“ heraus – der Anfang einer legendären Erfolgsgeschichte. Mit „Durchhaltevermögen und Qualität“ gelang es den Burdas, Verlegergeschichte zu schreiben. Man umgab sich mit den Prominenten der Gesellschaft und vergaß dabei nie den „einfachen Mann auf der Straße“. So ließ es sich Franz Burda nicht nehmen, zu Fuß von der Schanzstraße in die Firma zu gehen und dabei die Passanten anzusprechen: „Und, wie gefällt Ihnen das neue Blättle?“ Als „autoritär, aber lustig“ haben die Mitarbeiter ihren Chef charakterisiert, der sich für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall einsetzte. Als eine Arbeitsniederlegung geplant wurde, lud Burda zu einem Maihock ein, bei dem das Lied angestimmt wurde: „So ein Streik, so wunderschön wie heute.“ Franz Burda starb 1986, Aenne Burda 2005. Bekanntlich führt Sohn Hubert den Konzern erfolgreich weiter.

Die FORUM-Reihe „Pioniere der Region“ wird im Sommersemester 2012 fortgesetzt.

CHRISTINA DOSSE,
GERTRUDE SIEFKE

Veranstaltungsvorschau

1.-5.4.2012 Bundeskongress Förderung math. & naturw. Unterricht, Freiburg	11.-12.5.2012 Messe: Berufsinformesse, Offenburg	19.6.2012 FORUM: Pioniere der Region
17.4.2012 FORUM: Pioniere der Region	11.-12.5.2012 Messe: azubi- & studientage, Stuttgart	13.7.2012 KinderUNI
20.4.2012 Hochschulfeier	15.5.2012 FORUM: Pioniere der Region	20.7.2012 Sommerfest
26.4.2012 Girls'Day	12.6.2012 FORUM: Pioniere der Region	12.9.2012 Messe: Visionen, Sigmaringen
4-5.4.2012 Messe: Einstieg Abi, Karlsruhe	16.-17.6.2012 Messe: horizon, Freiburg	29.-30.9.2012 Messe: horizon, Mannheim



WE MAGNETISE THE WORLD



100 YEARS OF
ELECTROMAGNETISM

Bei KENDRION führen viele Wege zum Erfolg



Als innovatives, international aktives Unternehmen sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiter die Basis unseres Erfolges. Durch die enge Zusammenarbeit mit Hochschulen bieten wir jungen Menschen vielseitige und interessante Aufgaben mit Zukunftsperspektive. Sie sind engagiert, haben Teamgeist und

Lust auf eine Herausforderung?

Abschlussarbeiten

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, interessante Themen im technischen, ingenieur- oder betriebswirtschaftlichen Bereich zu bearbeiten.

Praxissemester

Setzen Sie Ihre theoretischen Kenntnisse in die Praxis um. Sie arbeiten in Projekt-Teams mit und lösen Aufgabenstellungen eigenverantwortlich.

Werkstudententätigkeiten

Mehr Praxisbezug im Studienalltag: Viele Studenten legen den Grundstein für Ihre berufliche Zukunft durch eine Werkstudententätigkeit.

Unser Angebot – Ihr Nutzen

Wir stellen Ihnen unser Know-how zur Verfügung und bieten Ihnen die Gelegenheit, Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse unter Beweis zu stellen.

Interessiert? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen.

Kendrion Binder Magnete GmbH ■ Simone Schollmeier
Mönchweilerstraße 1 ■ 78048 Villingen-Schwenningen
Telefon: +49 7721 877-1238
www.kendrion.com ■ bewerbungen.ke@kendrion.com

Aus der Graduate School

Eine türkische Hochzeit in Antakya

Mythos türkische Hochzeit: Was stellen wir uns darunter vor? Die Antwort auf diese Frage konnten sieben Frauen und ein Mann aus Offenburg vom 10. bis 14. November 2011 herausfinden, die zur Hochzeit von zwei früheren CME-Studierenden eingeladen waren, Özlem Latife und Gökhan Yüksel. Gökhan graduierte bereits im November 2009, Özlem kurz vor ihrer Hochzeit im Oktober 2011. Die Hochzeit fand in Antakya statt, eine Stadt im Osten der Türkei an der syrischen Grenze. Ulrike Nordau, Marlies Pollet und Alexandra Raunig vertraten die Graduate School, Renate Litterst vom Studentenwerk, Razia Sultana als Kommilitonin von Gökhan, Brigitte Fredenhagen vom Senior Service und Marc Löffel, Mitarbeiter der Hochschule und ein Freund Gökhans, sowie seine Lebensgefährtin Irina Welz vervollständigten die Hochzeitschar aus Offenburg.

Gleich nach unserer Ankunft am späten Abend in Antakya wurden wir von Gökhans Eltern mit der unvergleichlichen türkischen Gastfreundschaft im wahrsten Sinn des Worts mit offenen Armen begrüßt. In der Wohnung erwarteten uns neben einem mit türkischen Köstlichkeiten reich gedeckten Tisch ca. 35 bis 40 Verwandte, die uns Ankömmlinge aus Deutschland sehr freundlich willkommen hießen. Unser Abendessen



Die Offenburger Frauen nach der Henna-Nacht.



Das Brautpaar mit den Gästen aus Offenburg.

wurde untermalt vom Gesang von Bahar Gökhan, Özlems Schwester, eine in der Türkei bekannte Sängerin, deren Lieder die Verwandten auch zum Tanzen animierten.

Am Abend des nächsten Tages erlebten wir unsere erste Henna-Nacht, ein Fest, das am Vorabend der Hochzeit sehr stilvoll in schicker Abendkleidung gefeiert wird. Die Braut trug ein langes rotes Kleid, die Farbe Rot symbolisiert Fruchtbarkeit und steht für eine große Liebe, viele Kinder und Wohlstand. Im Lauf des Abends wurden den Brautleuten die Handinnenflächen mit Henna gefärbt, die Brauteltern übergaben symbolisch ihre Tochter an die Familie des Bräutigams. Danach wird traditionell allen anwesenden Frauen ebenfalls eine Handinnenfläche mit Henna gefärbt, was wir uns natürlich nicht entgehen ließen.

Am Samstagabend fand dann die von uns mit viel Spannung erwartete türkische Hochzeit statt. 350 Gäste waren geladen, es gab aber auch einige Tische, an denen immer wieder Leute in einfacher Straßenkleidung ein Essen einnahmen, Gäste, die spontan zum Mitfeiern eingeladen wurden. Das Brautpaar hatte einen glanzvollen Einzug in den sehr geschmackvoll eingerichteten riesigen Raum und war wunderschön anzusehen. Nach der

Trauungszeremonie wurde bei einem sehr guten Essen ausgelassen gefeiert und getanzt. Bei türkischen Tänzen kann man auch ohne Partner mittanzen, was unserer Gruppe mit sieben Frauen und nur einem Mann natürlich sehr zugutekam. Gegen Mitternacht fand die Geschenkübergabe statt; an Schärpen, die Braut und Bräutigam um den Hals trugen, wurden Geldscheine befestigt, die Braut mit Goldschmuck reich beschenkt.

Vielen Dank Özlem und Gökhan für dieses wunderbare Erlebnis Eurer Hochzeit. Unser ganz besonderer Dank geht an Gökhans Eltern und an die Familien beider Brautleute, die diese Tage mit einer einzigartigen Gastfreundschaft begleitet haben.

MARLIES POLLET



Marlies Pollet und Razia Sultana überreichen dem Hochzeitspaar das Geschenk aus Offenburg.

TECHNIK FÜR DIE ZUKUNFT



MAJA entwickelt, produziert und vertreibt hochwertige Maschinen zum Entschwarten, Entvliessen und Schneiden von Fleisch, Fisch und Geflügel. Darüber hinaus ergänzen Scherbeneiserzeuger das Produktprogramm. Rund um den Erdball sind täglich mehr als 30.000 MAJA-Maschinen teilweise non-stop im Einsatz. Gepaart mit strikter Kundenorientierung und dem Know-How von über 50 Jahren ist MAJA ein wichtiger Bestandteil der Wertschöpfungskette bei der Be- und Verarbeitung von Lebensmitteln.

Als Tochterunternehmen von MAJA beschäftigt sich MAJAtronic mit der Entwicklung von zukunftsweisender Technik in Form von vielseitig einsetzbaren Automatisierungslösungen für die Lebensmittelindustrie. Das Betätigungsfeld umfasst die Bereiche:

Elektrotechnik - Maschinenbau - Mechatronik

Wenn Sie diese Fachrichtungen studieren und Interesse an unserer Branche haben, sollten wir auf jeden Fall ins Gespräch kommen. Denn wir bieten für Studierende und Praktikanten laufend **Praxissemester** sowie **Themen für Bachelor- und Master-Arbeiten**.

Bewerben Sie sich bei uns - wir freuen uns auf motivierte junge Menschen, die wir gerne fordern und fördern!



MAJA-Maschinenfabrik
Hermann Schill GmbH & Co. KG
Personalabteilung
Tullastr. 4 • 77694 Kehl-Goldscheuer
E-Mail bewerbung@maja.de • www.maja.de



HOBART

Das Offenburger Unternehmen HOBART ist weltweiter Marktführer für gewerbliche Spültechnik. Zum Kundenkreis gehören Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Fleischereien, Supermärkte, Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe in der ganzen Welt.

HOBART entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar- und Zubereitungstechnik sowie Umwelttechnik. Weltweit hat das Unternehmen rund 6.865 Mitarbeiter. HOBART gehört zu dem amerikanischen Konzern Illinois Tool Works (ITW), der mit 65.000 Mitarbeitern unterschiedliche industrielle Produkte in rund 875 eigenständigen Unternehmen und in über 49 Ländern herstellt und vertreibt. Deutschlandweit leisten ca. 903 Mitarbeiter ihren Beitrag zur Entwicklung, Produktion und zum Vertrieb von innovativen Produkten im Bereich der Großküchentechnik.

HOBART bietet eine internationale Unternehmenskultur, eine fundierte und vielseitige Ausbildung, attraktive Entwicklungschancen, eine teamorientierte Atmosphäre sowie innovative Ausrichtung.

HOBART GMBH • Ein Unternehmen der ITW-Gruppe

Robert-Bosch-Straße 17 • 77656 Offenburg • Telefon +49 (0) 781.600-0 • Fax +49 (0) 781.600-23 19

Internet: www.hobart.de • E-Mail: info@hobart.de

Aus der Graduate School

Die Hochschule Offenburg zu Gast in Brasilien und Kolumbien

Mit knapp 200 Millionen Einwohnern, einem Wirtschaftswachstum von sieben Prozent und reich an Bodenschätzen rückt Brasilien immer mehr in den Fokus des Interesses. Das gilt auch für die Bildung. Die Schulen und Universitäten werden teilweise mit viel Geld ausgebaut, und ein umfangreiches Stipendienprogramm, „Wissenschaft ohne Grenzen“, der brasilianischen Regierung wurde eben erst gestartet. Ähnlich verhält es sich mit Kolumbien, wo zunehmend politische Stabilität einkehrt.

Um auf die Bildungsangebote in Europa aufmerksam zu machen, fand im vergangenen November in São Paulo zum ersten Mal die „EuroPós“ statt. In Bogotá und Medellín wird die „EuroPosgrados“ schon seit einigen Jahren regelmäßig veranstaltet. Unter dem Dach von Gate-Germany war an den Bildungsmessen eine Reihe von deutschen Hochschulen vertreten. Darunter auch die Hochschule Offenburg, die durch Prof. Dr. Lothar Schüssele, Wissenschaftlicher Leiter des International Competence Center, und Lydia Schindler, Koordinatorin in der Graduate School, repräsentiert wurde.

Die Messen in Brasilien und Kolumbien waren mit insgesamt ca. 20000 Besuchern ein voller Erfolg. Das Interesse an den Offenburger Angeboten, vor allem den englischsprachigen Studiengängen der Graduate School, war ausgesprochen groß. Auch brasilianische Top-Universitäten kamen zum Messestand und zeigten Interesse am Aufbau einer Partnerschaft. Besonders angetan waren sie von der Angewandten Forschung auf den Gebieten Energie, Maschinenbau und Elektrotechnik und von der engen



Messestand der Hochschule Offenburg in São Paulo. Lydia Schindler (rechts) im Beratungsgespräch.

Zusammenarbeit der Hochschule Offenburg mit Unternehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Reise war die Pflege bzw. der Ausbau bereits bestehender Partnerschaften mit der FURB (Universidade Regional de Blumenau) in Blumenau und der UFSC (Universidade Federal de Santa Catarina) in Florianópolis. Mit der FURB in Blumenau besteht seit 2005 ein reger Studierendenaustausch. In dieser „deutschen Stadt Brasiliens“ fühlen sich die Studierenden sofort zu Hause. Durch die Beteiligung an nationalen Stipendienprogrammen soll der Austausch von Studierenden quer über die Fachbereiche weiter verbessert werden. Bei der Semesterabschlussfeier für international Studierende ergab sich Gelegenheit, einige Austauschstudierende der Hochschule Offenburg, die sich gerade im Praktikum befanden, zu treffen.

Die Stadt Florianópolis, in der die zweite brasilianische Partnerhochschule von Offenburg liegt, ist eine lebendige Großstadt, die aufgrund ihrer



Filmstudio an der UFSC mit Prof. Antonio Brasil (Mitte) und Prof. Walter Weingärtner (rechts).

über 50 wunderschönen Strände auch ein beliebtes Tourismusziel ist. Mit der UFSC, einer exzellenten brasilianischen Universität, bestehen schon seit fast 15 Jahren Beziehungen. Von gegenseitigem Interesse sind, neben dem Austausch von Studierenden vor allem die Dozenten-Mobilität und die Angewandte Forschung. Ein gemeinsamer Workshop mit dem Ziel, Kooperationsbereiche in Forschung und Lehre genauer zu definieren, ist daher angedacht.

Die Auslandsreise nach Brasilien und Kolumbien kann als sehr erfolgreich bewertet werden. Die Ergebnisse der Reise übertrafen die Erwartungen. Das Interesse an einem Studium bzw. Teilstudium in Deutschland ist in beiden Ländern groß. Das Gleiche gilt für Forschungspartnerschaften und Kooperationen. Deutschland steht als Bildungsland hoch im Kurs. Die Türen in Brasilien und Kolumbien sind für Offenburg momentan weit offen!

LYDIA SCHINDLER,
PROF. DR. LOTHAR SCHÜSSELE



Semesterabschluss an der FURB mit den Austauschstudenten der Hochschule Offenburg Joachim Kipp (MA), Tobias Busam (VT) und Florian Hall (VT). Ganz links im Bild ist Prof. Mohamed Amal, Leiter des International Office, ganz rechts Prof. Lothar Schüssele.

Aus der Graduate School

Aktuelles aus der Graduate School

Zum Wintersemester 2011/12 haben 101 Studierende aus aller Welt ihr Studium in einem der internationalen Master-Studiengänge aufgenommen. Die vier Studiengänge Communication and Media Engineering, Energy Conversion and Management, Master of Process Engineering und International Business Consulting werden von der Graduate School koordiniert. Typisch für diese Studiengänge, die vorwiegend in englischer Sprache angeboten werden, ist der hohe Ausländeranteil. Die Studienanfänger kommen aus 29 Ländern und vier Kontinenten. Um die begehrten Plätze, nominal sind es 84, haben sich knapp 1400 Personen beworben.

Der internationale Master-Studiengang Master of Process Engineering (MPE) wird seit dem Wintersemester vom DAAD gefördert. Das Besondere des Studiengangs ist, dass er gemeinsam

mit unserem polnischen Partner, der Universität Ermland-Masuren in Olsztyn, angeboten wird. Die Studierenden verbringen mindestens ein Semester an der Partnerhochschule. Für die außerfachliche Koordination von MPE ist seit Januar 2012 Izabela Sosnik verantwortlich. Frau Sosnik hat in Olsztyn Germanistik und Journalistik studiert. Bereits seit 2004 lebt sie in Deutschland, wo sie an der FTSK in Germersheim ihren Master of Arts in Sprache, Kultur und Translation gemacht hat.

Eine Veränderung in der Leitung gibt es im internationalen Master-Studiengang Communication and Media Engineering (CME). Der bisherige Studiendekan Prof. Dr. Lothar Schüssele, der den Studiengang seit seiner Gründung im Jahr 1998 als Studiendekan geleitet

hatte, übergab im Wintersemester die Leitung an Prof. Dr. Axel Sikora. Herr Sikora genießt in der Kommunikationstechnik einen hervorragenden Ruf und hat mehrfach im Ausland geforscht. Der Studiengang CME, der im Jahr 2008 vom DAAD und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit dem „Qualitätslabel“ als einer der zehn besten internationalen Master-Studiengänge in Deutschland ausgezeichnet wurde, ist mit dieser Besetzung auch weiterhin in besten Händen. Herr Schüssele bleibt weiterhin wissenschaftlicher Leiter der Graduate School und des International Competence Center.

PROF. DR.
LOTHAR SCHÜSSELE



Izabela Sosnik

schrempp edv GmbH

Software für Produktions- und Handelsbetriebe, das ist unsere Kompetenz. Seit der Gründung von schrempp edv sind wir mit mehr als 40 Mitarbeitern für unsere Kunden tätig. Mit Expertise im Oracle-, .NET- sowie WPF Umfeld sind wir Ansprechpartner für modernste Softwaretechnologie.

Schrempp edv bietet mit seinem vollständiges Dienstleistungsportfolio von der konzeptionellen Beratung bis zur Realisierung, jedem Kunden eine maßgeschneiderte Betreuung, ergänzt um Projektmanagement, Qualitätssicherung und Schulung.



Ihr ERP Softwarespezialist
für Industrie und Handel

SIVAS. 360

BI.Analyzer



schrempp edv GmbH

Rainer-Haungs-Straße 7
77933 Lahr

Tel. +49 (0) 78219509-0,
Fax +49 (0) 78219509-99

info@schrempp-edv.de
www.schrempp-edv.de

Friedrich Naumann
STIFTUNG

FÜR DIE FREIHEIT

BEWERBUNGEN BIS
15. MAI ODER 15. NOVEMBER



Praxisnah studieren
mit Stipendium

stipendium.freiheit.org

Aus der Graduate School

20. International Evening trägt zur Völkerverständigung in Offenburg bei



Der Abend klang mit einem reichhaltigen internationalen Büffet aus.

Fariz Bashirov kommt aus Aserbaidschan und ist stolz, als erster Student seines Landes seine Heimat und Kultur beim International Evening der Hochschule Offenburg im November 2011 vorstellen zu können. 300 international Studierende aus insgesamt 70 Nationen studieren derzeit an der Hochschule in Offenburg. Bereits zum 20. Mal trug der International Evening mit seinen Vorträgen, Tänzen und Bildern, die die Studierenden aus ihren jeweiligen Ländern und Kulturkreisen mitgebracht haben, zur Völkerverständigung und zum interkulturellen Austausch in Offenburg bei. Durch den Abend führten Ulrike Nordau aus der Graduate School und Susanne Ziemer aus dem International Office.

Die Mexikaner legten zur Eröffnung gleich richtig los: Bilder, Informationen und Musik aus Mexiko, gemischt

mit temperamentvollen landestypischen Tänzen stimmten die Besucher auf den eng besetzten Reihen des Auditoriums auf diesen Multikulti-Abend ein. Sie erfuhren, dass Mexiko mehr zu bieten hat als Maya- und Azteken-Kultur, weiße Strände und Tequila. Wer weiß schon, dass die Erfinder des Farbfernsehens und der Antibabypille aus Mexiko stammen? Oder dass Mexiko der größte Coca-Cola-Konsument der Welt ist?

Die vier Studierenden aus Thailand machten die Komplexität ihrer Tonsprache anhand eines Lieds deutlich. Bangkok heißt auf Thai in der Kurzversion Khrung-thep. In der Langfassung streckt sich der Name über fünf Zeilen mit wahren Bandwurmworten – Gedächtnisstütze ist hier ein Lied, an dem das Publikum scheiterte. Von Thailand ging es weiter nach Polen. Auch die Hochschulen beider Länder profitieren von Offenburgs Städtepartnerschaft mit Olsztyn. Jedes Jahr studieren zahlreiche polnische Studierende in Offenburg, umgekehrt verbringen viele Offenburger ein Auslandssemester in Polen. Die jungen Polen zeigten in ihrer Präsentation die Attraktivität des Studentenlebens an der Universität Olsztyn. Mit viel Musik und Tanz ging es weiter nach Venezuela, Pakistan, Spanien, Indien und Brasilien. Die drei Studierenden aus Ägypten hingegen verzichteten auf eine Darstellung ihrer landestypischen Kultur und wollten aufgrund



Mexiko präsentierte sich mit Temperament und Tanz.

eigener Erfahrungen Bezug nehmen auf die politischen Ereignisse in ihrem Land. Mit einem Zusammenschnitt bewegender Bilder, unterlegt mit dem Song „Freiheit“ der Söhne Mannheims, ließen sie die Proteste der ägyptischen Bevölkerung vom Anfang des Jahres 2011 noch einmal Revue passieren. Das Publikum dankte mit anhaltendem Applaus.

Der Beitrag aus der Türkei und aus Aserbaidschan mit bunten Informationen über Land, Leute, Musik und Küche stimmte zum Schluss richtig auf das üppige internationale Büffet ein, das von den international Studierenden ausgerichtet worden war. Marlies Pollet, die das Büffet mit den Studierenden organisiert hatte, bekam zum Dank für ihren Einsatz für die international Studierenden von Fariz Bashirov einen Fez aus Aserbaidschan geschenkt. Auch Rektor Winfried Lieber bedankte sich herzlich bei allen Beteiligten für ihr Engagement und Beitrag zu diesem multikulturellen Abend.



Die Türkei und Aserbaidschan präsentierten Land, Leute und kulinarische Genüsse.

CAROLA BRUHIER

(BEITRAG ERSCHIENEN IN DER „BADISCHEN ZEITUNG“ AM 22. NOVEMBER 2011)

Machen Sie mit Automatisierung Karriere!



Starten Sie Ihre Karriere in Lahr! Hier entwickeln wir wegweisende Automatisierungslösungen für unterschiedliche Branchen.

Der Einstieg in die Berufswelt ist bei uns über verschiedene Fachrichtungen möglich.

Als Mitglied unseres Talent-Pools können Sie Ihr ganzes Können einbringen und eigenverantwortlich agieren.

Mit uns sind Sie Teil des weltweiten Netzwerkes von Schneider Electric.

Ihre Karriere wird konsequent gefördert – internationale Entwicklungsmöglichkeiten inklusive.

Aus dem International Office

Internationaler November

Das International Office (IO) führt immer wieder unterschiedliche Informationsveranstaltungen für die Studierenden der Hochschule Offenburg durch. Im vergangenen November 2011 jedoch fand erstmals eine Reihe von fünf Veranstaltungen statt, die nach Themen und Regionen geordnet abwechselnd an den Standorten Offenburg und Gengenbach durchgeführt wurden. Darüber hinaus wurde im selben Zeitraum im Rahmen der Recruiting-Messe an einem Stand über das Thema „Praxissemester im Ausland“ informiert. Das IO erhielt dabei Unterstützung von Verena David von der Koordinierungsstelle für die praktischen Studiensemester mit Sitz an der Hochschule Karlsruhe, die für die Vergabe der ERASMUS-Praktika-Stipendien zuständig ist. Der International Evening, an dem KommilitonInnen aus dem Ausland ihre Heimatländer vorstellten, fällt traditionell auch auf den November und war daher eine weitere gute Ergänzung zu den Informationsveranstaltungen.

„Ein Semester Down Under“ war das Thema des ersten Abends der Informationsreihe. Eine Vertreterin des Instituts Ranke-Heinemann informierte die Studierenden über die Möglichkeiten eines Studiensemesters in Australien und Neuseeland.



Präsentationen im Rahmen des „Internationalen November“

Während der Informationsveranstaltungen zum Thema „Europa sowie Asien und Lateinamerika“ informierten die Mitarbeiterinnen des IO zu den Rahmenbedingungen, der Finanzierung und dem organisatorischen Ablauf eines Auslandsstudiensemesters. Studierende, die gerade ein Auslandssemester in Edinburgh, Jaén, Pavia, Kookola, Hongkong und Taichung absolviert hatten, lieferten ihren KommilitonInnen Informationen aus erster Hand. Auch einige Austauschstudierende von Partnerhochschulen in Enschede, Edirne und Hongkong, die zurzeit in Offenburg studieren, unterstützen das Team des IO mit Präsentationen über ihre Hochschulen. Bei dem Informationsabend zum Thema „USA“ informierte Birgit Teubner-Jatzlau, Leiterin des International Office, über das Universitätssystem in den USA und über die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten. Darüber hinaus berichtete ein

Studierender über seine Erfahrungen während des Studiensemesters an einer Universität in Santa Barbara.

Insgesamt nahmen 122 Studierende an den Informationsabenden teil, die meisten kamen aus den Fakultäten B+W und M+I. Die Mitarbeiterinnen des IO sind nun gespannt, wie viele dieser Studierenden tatsächlich einen Auslandsaufenthalt wahrnehmen werden und wie sich die Zahl der realisierten Auslandsaufenthalte von Studierenden an unserer Hochschule weiterentwickeln wird.

Für alle, die nicht an der Veranstaltungsreihe teilnehmen konnten, werden wir die Präsentationen in Moodle in dem Kurs „International Office“ als zusätzliche Information zu den bereits vorhandenen Erfahrungsberichten einstellen.

BIRGIT TEUBNER-JATZLAU,
ANDREA WILHELMY



Eine geniale
Geschäftsidee
braucht ein Dach
über dem Kopf!

TPO

TECHNOLOGIE PARK
OFFENBURG

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg/Germany
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologiepark Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

Aus dem International Office

Pionier an der Providence University



Buddhistischer Tempel in Tainan, Taiwan.

Für meine Entscheidung, ein Auslandssemester in Taiwan zu verbringen, gab es mehrere Gründe. Zum einen wollte ich ein völlig fremdes und außergewöhnliches Land kennenlernen, womit schon einmal Länder wie England, Frankreich, Italien oder Spanien ausgeschieden waren. Zum anderen sollte es trotz allem bezahlbar sein und vom Lebensstandard nicht zu sehr unter westlichem Niveau liegen. Für Taiwan sprach letztlich neben der kulturellen Nähe zu China, dass es ein demokratisches und relativ westlich orientiertes Land ist. Leider gab es noch keine Erfahrungswerte von früheren Studierenden, da ich der erste Student aus Offenburg war, der sich für Taiwan entschieden hat.

Der Campus der Providence University liegt in Shalu, einem Vorort von Taichung City. Das Gelände ist ähnlich einem Park aufgebaut und mit seinen vielen

Exotische „Köstlichkeiten“ auf dem Nachtmarkt.



Bäumen, Büschen und Blumenbeeten sehr grün. Auf dem Campus findet man fast alles, was man zum täglichen Leben braucht. Auf dem Gelände befinden sich drei Mensen, ein Coffee-Shop, eine Bäckerei, mehrere Geschäfte, Geldautomaten und ein Postamt. Die Universität verfügt über eine sehr große Bibliothek mit Einzel- und Gruppenarbeitsräumen und vielen PC-Arbeitsplätzen. Darüber hinaus gibt es viele verschiedene Sportmöglichkeiten (Fuß-, Basket-, Volleyball, Tennis, Schwimmen).

Um die ersten Tage in Taiwan zu erleichtern, erhält jeder Austauschstudent einen einheimischen Studenten als Lernpartner. Dieser hilft bei allen anfallenden Problemen, angefangen bei der Kurswahl über Einkäufe, Formulare, und auch beim Chinesischlernen unterstützt er. Daneben haben wir aber auch gemeinsam kurze Ausflüge unternommen oder einfach nur Zeit miteinander verbracht.

Es gibt ausgesprochen viele einfache Restaurants und Imbissbuden in den Straßen. Die meisten Leute kochen eher selten daheim (viele Wohnungen und insbesondere Studentenwohnungen,

haben gar keine Küche) und gehen lieber zum Essen oder bringen sich etwas von unterwegs mit. Neben traditioneller chinesischer Küche findet man häufig auch koreanische, indonesische oder japanische Gerichte auf den Speisekarten. Es gibt aber auch europäische oder amerikanische Gerichte. Ein besonderes Erlebnis ist „Stinky Tofu“, dessen Geruch entfernt an Kanalisationsgerüche erinnert. Mutige können sich neben „Stinky Tofu“ auch an Hühnerfüßen (nein, nicht Hähnchenkeulen) und Ähnlichem versuchen.

Taiwan bietet viele Möglichkeiten für Tages- oder Wochenendausflüge. Auch das Office of International Affairs organisiert einige Ausflüge und Aktivitäten für die Austauschstudenten.

RALF SCHULER, BWM 3

Informationen zur Providence University (PU) in Taichung, Taiwan:
<http://www.pu.edu.tw/english/>

Vorlesungszeiten:

WS: Mitte September–Mitte Januar;
SS: Mitte Februar–Mitte Juni

Bewerbung im International Office:

1. März 2012 für das WS 2012/13 und
15. September 2012 für das SS 2013

Die PU ist Partnerhochschule für Betriebswirtschaft. Gute Kenntnisse der englischen Sprache werden vorausgesetzt. Ein semesterbegleitender Chinesischkurs wird angeboten.

Ralf Schuler bei der Abschiedsfeier der PU.



PRÄZISIONSFORMEN

HEISSKANAL-SYSTEME

MICRO MOLDING SYSTEMS

ENGINEERING & CONSULTING

männer
SOLUTIONS FOR PLASTICS

Jeden Tag nutzen wir zahlreiche Produkte aus Kunststoff. Sie sind selbstverständlich für uns geworden – ihre Herstellung ist jedoch ein komplexes und anspruchsvolles Verfahren.

männer SOLUTIONS FOR PLASTICS entwickelt und fertigt Präzisionsformen, Heißkanal- und Micro-Spritzgießsysteme. Unsere Kunden sind weltweite Spitzenunternehmen aus den Bereichen Medizin/Pharma, Verpackung und Personal Care. Mit rund 380 Mitarbeitern und Produktions-, Service-, und Vertriebsstandorten in Europa, USA und Asien zählen wir zu den führenden Anbietern weltweit.

Planen Sie Ihre Karriere in einem zukunftsorientierten Unternehmen. Unsere internationale Ausrichtung und eine klare Wachstumsstrategie sind das Sprungbrett zu Ihrem Erfolg!

männer SOLUTIONS FOR PLASTICS
Unter Gereuth 9–11, 79353 Bahlingen
info@maenner-group.com

Wir erwarten Sie!



www.maenner-group.com

Willst Du theoretisches Wissen mit praktischem Hintergrund kombinieren?

Dann suchen wir Dich als

Praktikant/in oder zur Erstellung Deiner **Abschlussarbeit**
im **IT-Bereich**.

Wir – das ist die Handelskooperation **MARKANT**. Als Vermittler zwischen Handel und Industrie sind wir immer „up to date“. Unsere Handelspartner sind selbstständige Groß- und Einzelhandelsunternehmen, denen wir u.a. IT-Dienstleistungen anbieten, die sie in ihrer täglichen Arbeit unterstützen.

Für den **IT-Bereich** suchen wir neben Praktikanten auch Young Professionals wie Dich. Als Teil der Kooperation kannst Du in einem leistungsstarken IT-Umfeld selbstständig arbeiten, wirst Projekte begleiten, hast flexible Arbeitszeiten und erhältst zudem eine Vergütung.

Wenn Du teamfähig bist und eine Ausbildung oder ein Studium im IT-Bereich gemacht hast, dann bist Du bei uns in unserer großen IT-Umgebung genau richtig.

Informiere Dich doch einfach auf unserer Homepage:
<http://de.markant.com>

Warte also nicht lange und bewirb Dich!

Dein Sprung in eine erfolgreiche
Zukunft!

MARKANT 

Handels und Service GmbH

Bereich Personal / Frau Stefanie Möschle
Hanns-Martin-Schleyer-Straße 2
77656 Offenburg
DEUTSCHLAND
Telefon: +49 781 616-358
E-Mail: bewerbung@de.markant.com
Internet: <http://de.markant.com>

Aus dem International Office

Three Turkish exchange students in Offenburg or How to buy salt instead of flour



Ali and Hakan during a vine tasting with the Senior Service.



Hazal (mitte) mit Burcu aus der Türkei und Jawad aus Syrien.

When we were students at our home university, Trakya University in Turkey, we have decided to apply for the Erasmus program to have the opportunity of being an exchange student. We wanted to get in touch with a different environment, which is a reality beyond everything that was familiar to us in terms of academic and cultural knowledge.

The international student coordinator in Offenburg, Ms. Lidija Rottenecker, helped us with the almost all of the details for preparation and also organized a student in Offenburg as a tutor for us. After our arrival, we got help from the tutor and people from other foreign countries in different ways: We were picked up from the train station, went to the bank together, learned how to get to school in order to attend classes, found out how to use the buses and how to get the special transportation card, bought a cell phone, etc. Everybody was extremely nice and helpful.

Already beforehand we had decided to apply for a room in a dormitory. Our rooms were very simply furnished, but they had all we needed to be comfortable: a bed, a mattress, a desk with a chair, a bookshelf. Kitchen and bathroom are used together with roommates. The experience of staying in a dormitory

was pretty special and unique, and we met people from different countries, with different habits, senses of humor, and rules of behavior in general. This coexistence was not always pleasant, which is only normal when you get to spend a lot of time with a very heterogeneous group of people, but we had really great moments and we got to learn a lot about other cultures.

One of the things we liked the most was meeting people from all over the world. We met people from different countries, like Mexico, Chile, Kenya, Italy, Spain, Germany, Pakistan, etc. These experiences and social ambience gave us a new perspective about the topics we discussed as part of the classes, and also about life in general, which we think is one of the most satisfying things about the exchange experience as a whole.

Hochschule Offenburg gives every exchange student the opportunity to attend a German course for a period of 4 weeks in September. We have really enjoyed going there and after the summer course of German we wanted to continue to improve our German skills. We were lucky, as we were able to attend another course during the education period too. It was really helpful to learn basic stuff that made us feel less

awkward when facing the daily life. Even just learning how to say "hello" or "thank you" in a foreign country can make you look grateful and nice, but learning more helps not to buy salt instead of flour at the supermarket!

Before coming here, we thought that people from Germany are a bit distant and cold, but luckily it wasn't like this at all. They are the warmest people we have seen. In general we made good friends and of course also with people from the exchange group, especially from Latin America.

In conclusion, this exchange experience was very good for us, considering the academic activities and the social ones. We would like to take this opportunity to thank both the student coordinator from Hochschule Offenburg and the coordinator of International Relations at our home university for giving us such a tremendous opportunity, which will always be an important milestone in our lives.

HAZAL YAKUT, MA
ALI OSMAN ÖZCAKIR, ECM
HAKAN ARAZ, MA

Informationen zur Heimatuniversität der drei Studierenden, der Trakya University in Edirne, Türkei:
<http://www.trakya.edu.tr>

Vorlesungszeiten:
WS: Mitte September – Mitte Januar;
SS: Mitte Februar – Anfang Juni

Bewerbung im International Office:
01. März 2012 für das WS 2012/13 und
15. September 2012 für das SS 2013

Die Tü ist Partnerhochschule für den Maschinenbau sowohl im Bachelor als auch im Master. Vorlesungen finden auf Englisch und Türkisch statt.

Aus dem International Office

Studierende zum Praktikum in Brasilien



Nach all den organisatorischen Hürden wie Flug, Visum, Stipendium, Impfungen, Wohnungssuche und natürlich der Bewerbung für das Praxissemester konnte ich endlich meine Koffer für Brasilien packen. Dort habe ich für sechs Monate mein Praxissemester bei der Firma Netzsch do Brasil in Pomerode absolviert. In der Abteilung Forschung und Entwicklung konnte ich viele Aufgaben selbstständig lösen, wodurch ich sehr viel für mein Studium lernen konnte und einen guten Einblick in die tägliche Arbeit eines Ingenieurs bekommen habe. Ein Vorteil war dabei, dass Pomerode bekannt ist als „deutsche“ Stadt Brasiliens und in der Firma sowie in der Stadt nahezu jeder ein bisschen Deutsch spricht.

Die zahlreichen traumhaften Strände sowie die Partyregionen Rio de Janeiro, Florianópolis, Balneário Camboriú oder die pure Natur an den größten Wasserfällen der Welt (Foz de Iguazú) im Landesinneren oder der Amazonas-Region lassen sich relativ einfach mit Bus oder Flugzeug bereisen und bieten unglaubliche Eindrücke. Ich kann jedem empfehlen, ein Semester während des Studiums im Ausland zu verbringen, dabei sollte man auch Zeit einplanen, um das Land, die Kultur und die Menschen kennenzulernen.

JOACHIM KIPP, MA 5

Joachim Kipp am Strand in Brasilien.



Bom dia, tudo bem? Nach einem halben Jahr in Brasilien bin ich nun wieder zurück in Deutschland und vermisse jetzt schon die wunderbare Zeit, die ich dort verbracht habe. Ich arbeitete für Electro Aço Altona, ein Gussstahlspezialist im Süden von Brasilien. Die Arbeit und Arbeitskollegen waren klasse! Mir wurde die Möglichkeit geboten, von der Konstruktion, Produktion, Qualitätssicherung bis hin zum internationalen Vertrieb einen Einblick in die Arbeitswelt eines Ingenieurs zu bekommen. Ich durfte selbstständig ein Projekt bearbeiten und nebenbei an allen Meetings und wichtigen Veranstaltungen teilnehmen.

Neben der Arbeitswelt hat Brasilien sehr viel „Lebensqualität“ zu bieten. Die Brasilianer/-innen sind stets freundlich, fröhlich und sehr hilfsbereit. Ich wurde mit meinem am Anfang sehr bescheidenen Portugiesisch stets wie ein „irmão“ (Bruder) empfangen und habe sehr viele lustige, liebenswerte und auch ein bisschen verrückte Leute kennengelernt. Viele Partys mit „Churrasco“ (Grillen) und Caipirinhas gehören natürlich genau wie der Samba zu jedem Wochenende ☺

TOBIAS BUSAM, VT 5

Unsere Partnerhochschule Universidade de Blumenau (FURB) in Brasilien gibt Hilfestellung, Studierende in Firmenpraktika in der Umgebung um Blumenau zu vermitteln. Blumenau ist eine von deutschen Einwanderern gegründete Stadt im Bundesstaat Santa Catarina im Süden von Brasilien.

Bewerbung im International Office:

1. März 2012 für das WS 2012/13 und 15. September 2012 für das SS 2013 per Online-Bewerbung und Lebenslauf sowie Anschreiben auf Englisch zur Weiterleitung nach Brasilien

Nähere Informationen erhalten Sie im International Office, und natürlich stehen auch die Rückkehrer für Fragen zur Verfügung.



Tobias Busam im T-Shirt der FURB auf Fischfang.

Ich habe mein Praktikum ebenfalls bei der Firma Electro Aço Altona in Blumenau absolviert. Mir persönlich hat das Praktikum viel gebracht. Ich habe viele neue fachliche Kenntnisse erworben, gleichzeitig aber auch eine neue Sprache gelernt. Es ist allgemein ratsam, vor einem Auslandsaufenthalt einen Sprachkurs zu absolvieren. Mit – wenn auch nur begrenzten – Sprachkenntnissen sind viele Anfangsschwierigkeiten leichter lösbar. Vor allem lernt man die neue Sprache dann auch viel schneller, wenn man schon einige Grundkenntnisse in Deutschland erworben hat.

Generell lässt sich sagen, dass die Region um Blumenau vieles zu bieten hat. Angefangen bei dem bekannten Oktoberfest, den vielen etwa eine Autostunde entfernten Stränden, bis hin zu den zahlreichen Bars und Kneipen. FLORIAN HALL, VT 5

Florian Hall am „Garganta do Diabo“ auf der argentinischen Seite der Iguazú-Wasserfälle.



Aus dem Senior Service

„Ich kann das nur jedem empfehlen“

Franz Roser über seine Tätigkeit als ehrenamtlicher Leiter des Senior Service

„Ich kann es nur empfehlen“: Franz Roser ist von der Tätigkeit des Senior Service überzeugt und selbst bestes Beispiel dafür, dass der Umgang mit den ausländischen Studenten an der Hochschule jung hält. Im Frühjahr 2010 hat der heute 63-Jährige die ehrenamtliche Leitung des bundesweit einmaligen Angebots des Seniorenbüros übernommen: Ältere Menschen kümmern sich um die Master-Studenten aus aller Herren Länder, machen sie mit der deutschen Kultur und Sprache vertraut und laden sie in ihre Familien ein.

Roser wurde in Gengenbach geboren, besuchte die Berufsaufbauschule in Offenburg und studierte in Konstanz Elektrotechnik. Seine ersten zehn Berufsjahre verbrachte er als Ingenieur auf dem Gebiet der Mess- und Regelungstechnik in Stuttgart, 1982 wechselte er beruflich nach Lahr und baute in Zunsweier seine zweite private Heimat auf. Als Robotik-Ingenieur kam er in der Welt herum, seine Dienstreisen führten ihn unter anderem nach China und Amerika. In der Firma arbeiteten viele ausländische Mitarbeiter: „Das hat mich immer interessiert.“

Seit August 2009 befindet sich Roser im Vorruhestand. Aus Angst, in ein Beschäftigungsloch zu fallen, erkundigte er sich im Seniorenbüro nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Silvia Falk konnte sein Interesse für den Senior Service wecken. Wenige Tage später kam der Anruf von Gerlinde Kuhn Münch, die das Projekt federführend aufgebaut hatte: „Ab da ging alles sehr schnell.“ Ein paar Gespräche mit der Hochschule und dem Seniorenbüro und schon sei ihm die Rolle des Nachfolgers nahegelegt worden. „In meinem Berufsleben war ich es gewohnt, dass vor der Karriere die Leistung stand. Diesmal ist es umgekehrt“, kommentiert Roser seinen rasanten Aufstieg schmunzelnd.

Aus den Vorschusslorbeeren sind längst reife Früchte geworden. Mit seiner zupackend-dynamischen Art gelang es Roser, rund 25 neue Betreuerinnen und Betreuer zu gewinnen: „Wir wachsen mit der Studentenzahl.“ Der Altersdurchschnitt der 64 ehrenamtlich Tätigen liegt bei knapp über 60, inzwischen sind auch ein paar Jüngere

dabei, die in die gewachsene und freundschaftlich verbundene Gruppe integriert werden. Die Studenten hätten kein Problem mit den erfahrenen Senioren: „Wir hingehen können es manchmal gar nicht glauben, dass die Studenten an uns interessiert sind.“ Es geht um Miteinander und Austausch: „Man sucht sich die Leute aus, die zu einem passen.“ Sympathie sei entscheidend. Heiligabend 2010 feierte Roser bei sich zu Hause mit neun indischen Studenten, seinen vier eigenen Kindern und drei weiteren jungen Leuten aus der Verwandtschaft. Am nächsten Morgen ging es zur Kornebene und auf sechs Schlitten hinab ins Haigerachtal. Einige Kinder hatten noch nie Schnee gesehen. Wie ausgelassene Kinder hätten sie sich benommen. In seiner Werkstatt schreinerte der Hobbyhandwerker für die Cricket-Fans vom Subkontinent sogenannte „stumps“, die als Tore dienen; als leidenschaftlicher Motorradfahrer unternahm er mit den Wagemutigsten hintendrauf schon Touren durch den Schwarzwald.

Zum Semesterbeginn wird eine Stadtführung organisiert, 14 Tage später gibt es ein „Get-together“. Im Lauf eines Jahres werden eine historische Stadtführung, eine Wein- und Schwarzwald-Wanderung, ein Grillabend im Garten des Seniorenbüros sowie der „International Evening“ an der Hochschule mit Vorführungen der Studenten und internationalem Essen geboten. Damit sich die Betreuer gegenseitig besser kennenlernen, finden im Frühjahr und kurz vor Weihnachten Teamtreffen statt. Weltoffenheit und Interesse an der Jugend muss mitbringen, wer seinen Job gut machen will. Und ein bisschen Englisch, wobei viele Studenten vorzüglich Deutsch sprechen, wie Roser versichert. Mitunter fehle lediglich die Sprachpraxis. Wie ansteckend die Jugend der Studenten ist, zeigt sich bei den gemeinsamen Unternehmungen: „Ich habe es noch nie erlebt, dass die Senioren von Krankheiten sprechen, wenn die Studenten dabei sind.“



Franz Roser, ehrenamtlicher Leiter des Senior Service.

DIESER BEITRAG STAMMT VON
„BZ“-MITARBEITERIN GERTRUDE SIEFKE
UND IST AM 5. NOVEMBER 2011
IN DER „BADISCHEN ZEITUNG“ ERSCHIENEN.

Aus dem International Office

Noch eine Lok?

Richtig, noch eine Lok, aber diese steht und wird auch nicht an der Hochschule Offenburg stehen, sondern zielt einen der vielen Innenhöfe unserer Partnerhochschule in Valencia/Spanien. Die Universität Politècnica de València (UPV) bietet neben anderen Studienrichtungen auch verschiedene Fachrichtungen

der Ingenieurwissenschaften an. Mit rund 36000 Studenten ist sie wesentlich größer als unsere Hochschule, und entsprechend steht auch nicht nur eine historische Lok auf dem Campus. Viele Innenhöfe laden zum Verweilen im Freien ein, und mit dem gut ausgebauten Straßenbahn- und U-Bahn-Netz ist man in fünf Minuten am Strand.

Ich selbst durfte im Rahmen des ERASMUS-STT-Programms einen Intensiv-Sprachkurs für Mitarbeiter/-innen für eine Woche an der Hochschule in Valencia besuchen. Natürlich viel zu kurz, aber es hat mir trotzdem erlaubt, einen kleinen Einblick in die Hochschule und die spanische Lebensart zu erhalten. Auch der eher unübliche Regen konnte uns nicht abhalten, nach dem Unterricht auf Entdeckungstour zu gehen und die historische Innenstadt zu Fuß und mit den überall zur Verfügung stehenden City-Bikes zu erkunden. Valencia ist sicher eine Reise wert!

VERA VANIE



Die „valencianische“ Lok am Campus der UPV

Informationen zur „Escuela Técnica Superior de Ingeniería Agronómica y del Medio Natural“ an der Universität Politècnica de València: <http://www.etsiamn.upv.es/>

Vorlesungszeiten:

WS: Mitte September–Ende Januar;

SS: Anfang Februar–Mitte Juli

Bewerbung im International Office:

1. März 2012 für das WS 2012/13 und

15. September 2012 für das SS 2013

Die UPV ist Partnerhochschule für Verfahrenstechnik. Gute Kenntnisse der spanischen Sprache werden vorausgesetzt, da die Kurse auf Spanisch oder sogar in Einzelfällen auf Valencianisch gehalten werden.

Aus dem Senior Service

Tischtennis mit Studenten im Verein

Meine Frau und ich sind im letzten Jahr neu zum Senior Service dazugestoßen. Am 20. Oktober 2011 haben wir gemeinsam die Veranstaltung „Get together“ besucht und dabei gleich neue Freunde gefunden. Die

Zusammensetzung der Studentengruppe an unserem Tisch war schwerpunktmäßig „asiatisch“. Wir unterhielten uns angeregt, auch über die Hobbys der Studierenden.

Prabin Dahal aus Nepal äußerte, dass er gern Tischtennis spiele und dazu noch keine Gelegenheit gefunden habe. Er würde sich freuen, wenn er dies hier in Offenburg tun könnte.

Ich habe mich mit der Tischtennisabteilung des TUS Rammersweier (Michael Falk) in Verbindung gesetzt und die Zustimmung eingeholt, dass ich mit

tischtennisinteressierten Studenten beim Übungsabend vorbeikommen könne.

Neben Prabin Dahal aus Nepal kamen noch Naksit Anananta aus Thailand und Qixin Huang aus China dazu. Im Einzel und Doppel maßen die Teilnehmer mit mir, untereinander und mit Vereinsmitgliedern ihre Tischtenniskräfte.

Im Anschluss an diesen gemeinsamen Übungsabend besuchten die Studenten selbstständig das Training. Ob sie vielleicht eines Tages in der Mannschaft des TUS Rammersweier mitspielen?

HERMANN WÖRNER,
EHRENAMTLICHER MITARBEITER
DES SENIOR SERVICE



*Spannendes „internationales“
Tischtennisduell in Rammersweier.*



Denkende Sensoren.
Ihr Instinkt.

Intelligente Automation gestalten.

Ihr Einstieg bei SICK.

Wenn sich technische Faszination und menschliche Inspiration verbinden, entsteht Zukunft. Ihre Zukunft: Entwickeln Sie mit uns richtungsweisende Lösungen für die Fabrik-, Logistik- und Prozessautomation. Im Rahmen Ihres Praktikums, Ihrer Abschlussarbeit oder als Berufseinsteiger/-in arbeiten Sie selbstständig und übernehmen früh Verantwortung in Ihrem Einsatzbereich. Mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und fast 50 Tochtergesellschaften und Beteiligungen gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Wir haben noch viel vor. Sie sollten dabei sein. **Ihre Ideen zählen.**



www.sick.com/karriere

SICK

Sensor Intelligence.

BERUFUNGEN**ZUM 1. SEPTEMBER 2011**

Prof. Dr.-Ing. Axel Sikora
Professur für „Embedded Systems
und Kommunikationselektronik“
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Prof. Dr. rer. nat. Erik Zenner, B.Sc.
Professur für „Informatik, insbesondere
Rechnerarchitektur und Betriebssysteme“
Fakultät Medien und Informationswesen

ZUM 5. SEPTEMBER 2011

Prof. Dr.-Ing. Jens Pfafferott
Professur für „Energieeffizienz und Energiema-
nagement bei der Energienutzung, insbesondere
Energieeffizienz bei der industriellen Energie- und
Medienversorgung sowie Grundlagen der Inge-
nieurwissenschaften“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 1. OKTOBER 2011

Prof. Dr. rer. pol. Anke Weidlich
Professur für „Energiesystemtechnik und Energie-
wirtschaft, insbesondere intelligente dezentrale
Strukturen zur nachhaltigen Stromversorgung
(Smart Grids) sowie Grundlagen der Ingenieur-
und Wirtschaftswissenschaften“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 1. JANUAR 2012

Prof. Dr.-Ing. Michael Volz
Professur für „Konstruktion, insbesondere FEM,
Produktentwicklung sowie Grundlagen des
Maschinenbaus“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

EINSTELLUNGEN MITARBEITER/INNEN**ZUM 1. JUNI 2011**

Florian Krause, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsprojekt „Grenzüberschreitendes Cluster
kreativer Industrien – CLUe“
Fakultät Medien und Informationswesen



Florian Opitz, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Kraft- und Arbeitsmaschinen
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 6. JUNI 2011

Michael Lange, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Aufbau des Instituts für Unmanned Aerial Systems
Institut für Unmanned Aerial Systems

ZUM 1. JULI 2011

Alexandra Chetouani
Beschäftigte im Bibliotheksdienst
Bibliothek
Bibliothek Campus Gengenbach



Anna Sandhaas, B.Sc.
Akademische Mitarbeiterin
Forschungsprojekt „Unterstützung der Hydrolyse
durch aerobe Produktion von Enzymen unter
Verwendung von Gärresten in einer Biogasanlage“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 15. AUGUST 2011

Sebastian Winter, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Bearbeitung eines Drittmittelauftrags
„Fermentersensorik“
Institut für Angewandte Forschung

ZUM 1. SEPTEMBER 2011

Felix Däschle
Auszubildender
zum Physikalanten
Zentrum für Physik



Sven Isenmann
Auszubildender
zum Verwaltungsfachangestellten
Verwaltung



Dipl.-Ing. (FH) Mario Metzger, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsprojekt „Mikrostrukturbasierte Model-
lierung von Gusseisen mit lamellarer Grafitaus-
bildung bei Wechsellastigkeit“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Matthias Niederlostermann
Akademischer Mitarbeiter
Institut für Energiesystemtechnik
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Oliver Vauderwange
Akademischer Mitarbeiter
Bereich Druck-/Medientechnik
Fakultät Medien und Informationswesen

ZUM 12. SEPTEMBER 2011

Clemens Bruder, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Institut für Energiesystemtechnik
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 19. SEPTEMBER 2011

Simon Kern, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Telekommunikationstechnik
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

ZUM 1. OKTOBER 2011

Jens Möllmer, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Doktorand der Universität Leipzig
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 17. OKTOBER 2011

Mario Böttcher, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt Biomassevergasung
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Christian Weber, M.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Spectrum Monitoring
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Peter Wozniak, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Ubiquitous und Web-Applications
Fakultät Medien und Informationswesen

ZUM 1. NOVEMBER 2011

Dr. Elena Mayer
Akademische Mitarbeiterin
Forschungsprojekt auf dem Gebiet der
Mikroakustik/akustische Oberflächenwellen
(Berechnungsingenieurin)
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Ing. (FH) Michael Schlesinger
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsprojekt „Optimierung der numerischen
Verformungs- und Schädigungsberechnung zur
Lebensdauerbestimmung bei Kriechermüdungs-
beanspruchung“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 5. DEZEMBER 2011

Katharina Haas, B.Sc.
Akademische Mitarbeiterin
Bereich Biotechnik
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Ruth Hartmann, MLIS
Beschäftigte im Bibliotheksdienst
Bibliothek
Bibliothek Campus Offenburg



Markus Lohr, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Rechenzentrum
Hochschulrechenzentrum

ZUM 1. JANUAR 2012

Dipl.-Ing. (FH) Iris Ehret, M.Sc.
Akademische Mitarbeiterin
E-Science
Informationszentrum



Dipl.-Ing. Dietmar Isele
Akademischer Mitarbeiter
Projekt „Entwicklung eines rotierenden Nassgas-
wäschers zur Prozessaufbereitung zur Nutzung
in Co-Generation Gasmotoren“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Marcus Lange, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Doktorand
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Viktor Raiser, M.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
„Schluckspecht“-Projekt
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Muhammad Arief Rakhman, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
E-Service
Informationszentrum



Julien Schultz, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Institut für Unmanned Aerial Systems

ZUM 9. JANUAR 2012

Izabela Sosnik, M.A.
Beschäftigte im Verwaltungsdienst
Kordinatorin für das ICC
International Competence Center

ZUM 16. JANUAR 2012

Andreas Huber, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Elektrische Antriebe und Leistungselektronik
sowie das Projekt „Hybridantriebssystem für
kommunale Spezialfahrzeuge“
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Matthias Waßmer, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
IT-Infrastruktur
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Ing. Rico Werner
Akademischer Mitarbeiter
EU-Projekt WiMBex
Institut für Angewandte Forschung

ZUM 1. FEBRUAR 2012

Dipl.-Informatikerin (FH) Andrea Link
Akademische Mitarbeiterin
Betreuung der IT-Infrastruktur sowie für die
Beratung und Unterstützung der Studierenden
und Professoren im IT-Umfeld
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen

ZUM 20. FEBRUAR 2012

Stefan Knebel, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsthema „Reinigung und Speicherung von Biogas durch technische Adsorptionsprozesse“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Nico Maier, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt im Bereich Monitoring
Institut für Angewandte Forschung

AUSGESCHIEDENER PROFESSOR**AB 1. SEPTEMBER 2011**

Prof. Dr. rer. nat. Ulrich Flegel
Professur für „Informatik, insbesondere Sicherheit in Informationssystemen“
Fakultät Medien und Informationswesen

AUSGESCHIEDENE MITARBEITER/INNEN**AB 1. JUNI 2011**

Rajit Shahi, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsprojekt „Attractive: Agentenbasierte Transportoptimierung zu CO₂ und Transportkostenreduktion bei heterogenem und internationalem Verkehrsmiteinsatz“
Institut für Angewandte Forschung

AB 21. JUNI 2011

Rolf Wiegele, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
MINT-Projekt „Entwicklung eines Schwenkantriebs unter der Prämisse von Spanlos-Fertigungsteilen“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AB 1. JULI 2011

Mayukh Bhattacharyya, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt „µTRANS“
Institut für Angewandte Forschung



Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Brigitta Fruttiger
Akademische Mitarbeiterin
Bereich Logistik, Organisation und Personal
Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Bibliothekarin Bernadette Tentesch
Beschäftigte im Bibliotheksdienst
Bibliothek
Bibliothek Campus Gengenbach

AB 1. SEPTEMBER 2011

Roswitha Demeuth
Beschäftigte im Verwaltungsdienst
Studierendensekretariat
Fakultät Medien und Informationswesen



Robin Hoffmeister, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt „EC-Wheel“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Gerwin Lange, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt „Industrie on Campus“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Thomas Ruf, M.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Telekommunikationstechnik
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

AB 1. OKTOBER 2011

Viktor Geiger, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
IT-Infrastruktur und IT-Umfeld
Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen



Heiko Haufe
Beschäftigter im Technischen Dienst
Technische Betriebsleitung



Philipp Huber, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt „Industrie on Campus“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AB 1. NOVEMBER 2011

Tobias Brucker, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor elektrische Antriebe und Leistungselektronik im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Johannes Franz, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor elektrische Antriebe und Leistungselektronik im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Sergej Haufler, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Elektrische Antriebe und Leistungselektronik im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Philipp Vollmer, B.Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Elektrische Antriebe und Leistungselektronik im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

AB 15. NOVEMBER 2011

Olga Klaus, B.Eng.
Akademische Mitarbeiterin
MINT-Projekt „Luftverteilkomponenten für kontrollierte Wohnraumlüftung auf Dichtheit und Druckverlust“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AB 1. DEZEMBER 2011

Amelie Hettinger
Beschäftigte im Bibliotheksdienst
Bibliothek
Bibliothek Campus Offenburg

AB 1. JANUAR 2012

Jens Möllmer, M.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Doktorand
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Eva-Maria Scheck
Beschäftigte im technischen Dienst
Projekt „Solarthermie2000plus“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Ingo Schindler, B.Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsprojekt „Attractive“
Institut für Angewandte Forschung

Trauer um unsere langjährige ehemalige Rektoratssekretärin Johanna Willy (* 17.3.1924 † 23.12.2011)

Am 23. Dezember 2011 ist unsere langjährige ehemalige Mitarbeiterin Johanna Willy im Alter von 87 Jahren verstorben. Frau Willy war von 1970 bis 1984 an der Hochschule beschäftigt,

zuletzt als erste Sekretärin im Rektorat. Sie hat sich in dieser Zeit die uneingeschränkte Achtung und Anerkennung ihrer Vorgesetzten, Kollegen und der Studierenden erworben. Wir trauern

um eine allseits geschätzte Mitarbeiterin und Kollegin. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

KLAUS HERR

Wir nehmen Abschied von unserem langjährigen, ehemaligen Mitarbeiter

Josef Lehmann

der am 10. Dezember 2011 verstorben ist.

Herr Lehmann war 31 Jahre als Hausmeister am Campus Gengenbach beschäftigt, bevor er 1996 in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Er hat sich in dieser Zeit die uneingeschränkte Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten, Kollegen und der Studierenden erworben.

Wir trauern um einen allseits geschätzten Mitarbeiter und Kollegen.

Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Dr. Wolfgang Bruder
Vorsitzender des Hochschulrates

Professor Dr. Winfried Lieber
Rektor der Hochschule

Helmut Schareck
Verein der Freunde und Förderer e. V.

DIENSTJUBILÄEN



Prof. Dr. rer. nat. Detlev Doherr feierte am 1. Juli 2011 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Prof. Dr. rer. nat. Günter Kunz feierte am 9. Januar 2012 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Dr. Rüdiger Hoffmann feierte am 19. Oktober 2011 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.



Prof. Dr.-Ing. habil. Karl Bühler feierte am 15. November 2011 sein 40-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.

Herzlichen Glückwunsch für unsere Dienstjubilare!

Azubis an der Hochschule

Die Hochschule Offenburg ist nicht nur ein Bildungsort für Studierende, sondern bildet auch junge Leute in verschiedenen Berufsfeldern aus. Der 18-jährige Felix Däschle aus Lahr hat im Wintersemester 2011/12 seine dreieinhalbjährige Ausbildung als Physiklaborant an der Hochschule begonnen. Er freut

sich, einen der begehrten Ausbildungsplätze erhalten zu haben. In ganz Baden-Württemberg gibt es nur sechs Azubis in diesem Bereich. Neben der Hochschule bieten noch das Fraunhofer-Institut sowie einzelne Firmen Ausbildungsplätze an. Er ist bereits der zweite Azubi in den Physiklaboren der Hochschule und freut sich, in

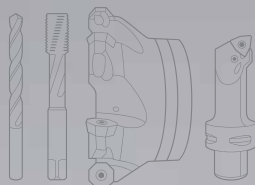
einem Umfeld lernen und arbeiten zu können, in dem er in Kontakt mit jungen Leuten ist: „Diese Woche habe ich gleich meinen ersten Einsatz bei den Science Days im Europa-Park Rust. Das ist ein spannendes Aufgabenfeld, bei dem man mit Schülern und Fachleuten in Kontakt kommt.“



Im Bild (v. l.): Edeltraud Veit-Kiefer, Felix Däschle, Sven Isenmann und Miriam Zöller

Erstmals startete auch ein Azubi in der Hochschulverwaltung. Der 23-jährige angehende Verwaltungsfachangestellte Sven Isenmann aus Haslach wird nach einem dreimonatigen Vorpraktikum an der Hochschule nun eine dreijährige Berufsausbildung in der Hochschulverwaltung durchlaufen. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit der Stadt Offenburg, die spezifische Inhalte wie etwa das Baurecht abdeckt. Auch eine einmonatige Ausbildung beim Landratsamt Offenburg steht auf dem Ausbildungsplan.

CAROLA BRUHIER



AUSBILDUNG UND STUDIUM

Beste Aussichten für die Zukunft – bei PROTOTYP in Zell am Harmersbach. Sie sind Studentin oder Student in den Bereichen

Wirtschaftsinformatik Maschinenbau Wirtschafts- ingenieurwesen

und haben Interesse an der Herstellung von Präzisionswerkzeugen? Dann sind Sie bei uns richtig: Wir bieten Ihnen in unserem Unternehmen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hervorragender Perspektive in den Bereichen Produktion, Logistik, Qualitätswesen und Entwicklung.

Ihr Profil:

- Gutes Abitur oder fachbezogene Hochschulreife
- Kommunikationsstärke, Eigenmotivation und Zielstrebigkeit
- Hohe Lern- und Leistungsbereitschaft
- Teamfähigkeit

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Prototyp-Werke GmbH

Carola Heinsius
Franz-Disch-Str. 10
77736 Zell am Harmersbach
E-Mail: carola.heinsius@walter-tools.com

Weitere Informationen finden Sie unter www.walter-tools.com

Die Walter Gruppe

Die Walter Gruppe zählt zu den international führenden Unternehmen der Metallbearbeitungsindustrie. Mit den Kompetenzmarken Walter, Walter Titex, Walter Prototyp und Walter Multiply bieten wir weltweit ein einmaliges Komplettangebot an Präzisionswerkzeugen und Dienstleistungen zum Drehen, Bohren, Gewinden und Fräsen.

Mit technologisch richtungweisenden Zerspanungslösungen steigern wir die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Kunden. 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weltweit tragen mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement zu unserem Erfolg bei.

Verein der Freunde und Förderer ist Partner beim Deutschland-Stipendium

Der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule beteiligt sich mit jährlich 1.800 Euro an dem Deutschland-Stipendium. Das Stipendium des Freundeskreises ist fachübergreifend ausgelegt und könnte daher auch im weiteren Verlauf mehreren unterschiedlichen Stipendiaten zum Vorteil werden. Der Vorstand des Vereins freut sich, sich bei dieser wichtigen Förderung zu engagieren. Firmen und sonstige Förderer haben die Möglichkeit, sich mit mindestens 50 Euro an dem Deutschland-Stipendium zu beteiligen. Insgesamt 13 Stipendiaten der Hochschule Offenburg profitieren derzeit von einem Deutschland-Stipendium. Das Deutschland-Stipendium unterstützt besonders begabte und engagierte Studierende mit 300 Euro pro Monat. 150 Euro übernimmt der Bund, die andere Hälfte kommt von privaten Geldgebern wie auch dem Förderverein.

Das Engagement beim Deutschland-Stipendium ist eine logische Fortsetzung der

verschiedenen Engagements und Fördermaßnahmen des Vereins. Seit Gründung im Jahre 1964 leistet der Verein der Freunde und Förderer finanzielle Unterstützung dort, wo keine Mittel vorhanden sind und Engpässe entstehen, etwa bei der Unterstützung eines Auslandssemesters, eines Studienprojekts oder einer Abschlussarbeit. Der Förderverein unterstützt die Stiftungsprofessur Material Engineering und vergibt alljährlich einen Filmpreis bei den Shorts. Darüber hinaus engagiert er sich bei vielen fachlichen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen der Hochschule. Weitere Spendengelder und Fördermittel kommen zahlreichen technischen Ausstattungen der Hochschule zu gute.

Weitere Informationen zum Förderverein sowie dem Deutschland-Stipendium unter: <http://foerderverein.hs-offenburg.de>

CAROLA BRUHIER

13 Stipendiaten der Hochschule Offenburg freuen sich derzeit über ein Deutschland-Stipendium.



Der Verein der Freunde und Förderer macht's möglich

Studiensemester in Schottland



Als Maschinenbau-Student habe ich mein 7. Studiensemester in Schottland an der Napier University verbracht. Am ersten Tag an der Uni hatte ich Hörsäle mit mindestens 200 Studenten erwartet und war ziemlich überrascht, dass der Kurs aus lediglich 20 Studenten bestand. Es gibt im Gegensatz zu Deutschland drei Trimester pro Jahr, in denen man maximal drei Fächer auswählen kann, welche man besuchen möchte. Im Unterschied zu den deutschen Vorlesungen beinhalten die Vorlesungen an der Napier University auch das Bearbeiten von Aufgaben und Filmbeiträgen.

Dabei stellen ausländische Studenten, anders als in Offenburg, einen viel größeren Anteil der Studierenden dar. Die Schotten sind ein sehr freundliches und hilfsbereites Volk, was sich darin äußert, dass man mit Stadtplan in den Händen nicht lange auf Hilfe warten muss. Sie legen allerdings großen Wert darauf, nicht als Engländer, sondern als Schotten bezeichnet und angesehen zu werden. Als Sehenswürdigkeit ist in Edinburgh der „Arthur's Seat“, welcher die Spitze des „Holyrood Parkes“ darstellt, zu empfehlen. Von hier aus hat man einen fantastischen Blick über die grüne Hauptstadt. Eine weitere lohnende Attraktion der Stadt

ist das Edinburgh Castle, welches man am besten an einem der Tage besichtigen sollte, an denen der Eintritt frei ist. Ebenfalls zu empfehlen ist eine Runde Golf am Platz gegenüber der „Golf Tavern“, wofür man weder Platzreife noch Geld mitzubringen braucht.

Ein unbedingtes Muss ist eine Rundreise mit einem Mietwagen durch Schottland, wobei man auf einsamen Straßen mitunter auf frei herumlaufende Schafe und Hochlandrinder treffen kann. Als Ausflugsziel ist die „Isle of Skye“ zu empfehlen, jedoch nicht das bekannte „Loch Ness“, welches im Gegensatz zu

den anderen Seen in Schottland kaum sehenswert ist.

Von den zahlreichen Freizeitaktivitäten welche die Uni anbietet, habe ich mich für die „Whisky Society“ und die „Kajak Society“ entschieden. Bei den jeweils im zweiwöchigen Rhythmus stattfindenden „Whisky Tastings“ wurden zwischen fünf und sechs Whiskys ausgeschenkt und bei jedem Whisky die Herkunft und die von Sommeliers festgestellten Geschmacksnuancen vorgestellt. Beim Kajakfahren durften wir zunächst auf einem ruhigen Kanal erste Erfahrungen sammeln, bevor wir die ersten Fahrten auf den Flüssen der Highlands wagten. Um unsere Fähigkeiten zu verbessern und gefahrlos den Ausstieg aus dem Kajak sowie die Eskimorolle zu üben, fanden regelmäßige Treffen im Schwimmbad statt. Dabei war das Highlight ein Wochenendtrip, bei dem der erste Abend gebührend in einem Hostel gefeiert wurde.

Abschließend kann ich jedem nur ein Auslandssemester in Edinburgh empfehlen, da man dort Leute verschiedenster Herkunft kennenlernt und einfach nur viel Spaß haben kann. Herzlich bedanken möchte ich mich vor allem beim Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg, die durch ihre finanzielle Unterstützung dieses Auslandssemester möglich gemacht haben.

UWE SEEBACHER



RFID-Technik kann mehr als nur identifizieren

RFID ist heute ein wichtiges Schlagwort geworden. Es steht für „Radio Frequency Identification“ und bezeichnet die Möglichkeit, an Gegenständen elektronische Marker anzubringen, die, von einem Reader ausgelesen, eine Nummer oder sogar zusätzliche Informationen zu diesem Gegenstand auszulesen vermögen. In gewisser Weise stellen sie das elektronische Pendant zu den weit verbreiteten Strichcodes und neuerdings auch zweidimensionalen quadratischen QR-Codes dar, die noch mit Druckverfahren arbeiten. So ist jetzt Ware, die im Handel ist, international mit einer Nummer gekennzeichnet (UID-Nummer), die eine eindeutige Identifikation der Ware und des Herstellers ermöglicht. Die an jeder Kasse heute vorhandenen Laserscanner können diese UID der Ware in Form des Strichcodes lesen, mit dem in einer Datenbank hinterlegten Referenzpreis abgleichen und damit den Preis bestimmen. Insofern sind durch diese Identifikation der Ware der Kassivorgang, die Warenhaltung und die gesamte Lagerverwaltung im Handel bis hin zur Produktion für die elektronische Datenverarbeitung erschlossen.

RFID-Etiketten ermöglichen nun das Auslesen dieser Ware durch Identifikationsnummer auf funktechnischem Weg, wobei unterschiedliche Standards, wie z. B. ISO 15693, ISO 12444, heute noch verbreitet sind, aber das Grundprinzip eigentlich das Gleiche bleibt: Ein Reader sendet ein elektronisches Funksignal aus, das von der RFID-TAG vorhandenen Antenne aufgenommen wird. Das TAG, wenn es sich angesprochen fühlt, schickt daraufhin seine Codenummer und weitere Informationen zurück. Kennzeichnend dabei ist, dass das TAG keine eigene Batteriequelle enthält, sondern rein passiv die Energie aus dem Sendeimpuls des Readers „erntet“. Damit können solche TAGs winzig klein bezüglich der Elektronik gebaut werden. Alle Elektronik ist auf einem einzigen Schaltkreis integriert. Chips dieser Art sind z. B. auch in der Oskar-Karte, die an der Hochschule Offenburg als Identifikations- und Bezahlkarte verwendet wird, enthalten. Sie können aber auch in den Büchern von Bibliotheken, Reisepässen oder Visitenkarten enthalten sein, z. B. die Bücherei der Stadt Offenburg kennzeichnet alle Bücher mit RFID-TAGs,

was einen automatisierten Leihbetrieb ermöglicht. Auch der Reisepass und demnächst der Personalausweis enthalten RFID-Chips. Die Verbreitung ist noch nicht vergleichbar mit den gedruckten Strich- oder Flächencodes, nimmt aber weiter an Bedeutung zu. Das wird nicht zuletzt dadurch gefördert, dass auch die modernsten Mobiltelefone, die das Betriebssystem ANDROID verwenden, wohl auch das zukünftige iPhone 5, einen RFID-Reader enthalten, der in der Lage ist, alle relevanten Standard-TAGs auszulesen. Damit ist auch dem Normalbürger jederzeit eine Identifikation und ein Auslesen der elektronischen Marker mit entsprechenden APs möglich.

Die Kommunikationstechnologie mit passiven RFID-Transpondern (TAGs) kann aber auch für weitere Zwecke genutzt werden. So werden seit mehreren Jahren am Institut für Angewandte Forschung Anwendungen entwickelt, in denen über den gleichen Kommunikationskanal nicht nur Identifikationsdaten, sondern auch Messwerte übertragen werden. Solche Messwerte können z. B. die Temperaturwerte zum derzeitigen Zeitpunkt, aber auch die Signale weiterer Sensoren wie Feuchtigkeit, chemische Umgebung, PH-Wert, Leitfähigkeit, CO₂-Gehalt oder was auch immer sein. Die Anforderungen an die Elektronik, die sich hierbei stellen, sind, dass das Prinzip der Passivauslesung – das heißt, die Sensoren verfügen über keine eigene Energiequelle – nicht verletzt wird. Ein Beispiel aus dem Bereich der Medizintechnik, wo ein solches Passivsystem als Prototyp entwickelt wurde, ist das im Projekt „MamoCheck“ entwickelte System, womit die Dichtigkeit eines Brustimplantats kontrolliert werden kann. Das hochaktuelle Thema der Brustimplantate und ihrer Verschleiß- und Dauerfestigkeit wäre nie zu solch einem Problem geworden, wenn es ein MamoCheck-System schon früher gegeben hätte. Dann hätte jeder Arzt, aber auch die betroffene Frau selber die Qualität ihres Implantats kontrollieren können, z. B. jetzt mit einem der erwähnten Smartphones mit RFID-Reader. Notwendig wäre dazu die Ergänzung des heute passiven Implantats mit einem winzigen Chip, der die Dichtigkeit



Industrielle RFID-TAGs nach DIN ISO 15693 für Warenkennzeichnung, Wäsche- und Textilidentifikation sowie als Klebeetiketten.



MamoCheck, passives RFID-Überwachungssystem für Brustimplantate, Prototyp vor Verguss, entwickelt am IAF

der Implantathülle durch Messung physikalischer Eigenschaften ermittelt. Zugleich sind in der Nachricht noch Hersteller, Implantationsdatum und Ergebnis der letzten Kontrolle enthalten.

Mit der Integrationsmöglichkeit, die am Institut für Angewandte Forschung im ASIC Design Center geschaffen worden ist, können weitere Passivsysteme entwickelt werden. Hierüber laufen zurzeit zwei Doktorarbeiten am Institut. In der ersten werden die Möglichkeiten passiver Sensorik allgemein untersucht, wobei Projekte wie MamoCheck typische Beispiele für die Anwendung dieser Technologie sind. Weitere Passivsensorik auf RFID-Basis wird im

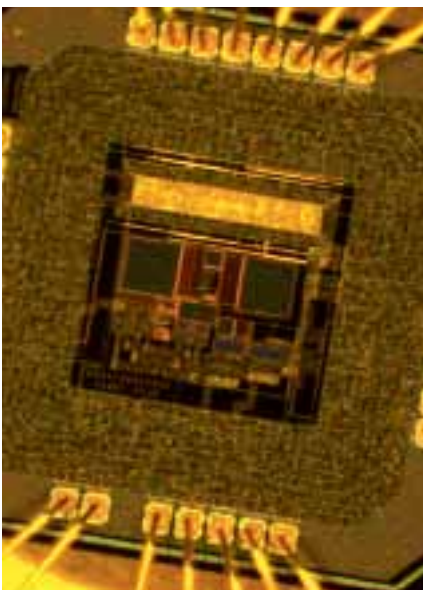
Zusammenhang mit einem namhaften Industrieunternehmen entwickelt.

In der zweiten Doktorarbeit wird die Idee der RFID-Auslesetechnik dahingehend erweitert, Implantate zur Erfassung elektrophysiologischer Daten zu entwickeln, z. B., um Versuchstieren die quälende Verdrahtung an externe Systeme zu ersparen. In diesem Projekt, „μTRANS“ genannt, wird ein semipassives Implantat entwickelt. Semipassiv insofern, als auch ein kleiner Energiespeicher (Akkumulator) integriert wird, der einen vorübergehenden Ausfall der Funkverbindung überbrücken kann. Dies kann geschehen, wenn sich das Tier nicht im Lesefeld bewegt oder eine ungünstige

Position annimmt. Der Energiespeicher wird durch das Feld geladen. Die bisher verwendeten batterieversorgten Telemetriesender halten nur wenige Tage, allenfalls Wochen. Ein Batteriewechsel bedeutet meist ein Ende des Versuchs bzw. des Tiers, da dazu eine Operation erforderlich wäre. Mit μTRANS werden praktisch Dauerimplantate bereitgestellt, die auch Langzeitversuche sowie Wiederverwendbarkeit der Implantate ermöglichen. Über die RFID-Übertragungsschnittstelle werden bei μTRANS die elektrophysiologischen Daten wie EKG, Blutdruck, Körpertemperatur und weitere Informationen übertragen. Diese Entwicklung erfordert sehr anspruchsvolle hochminiaturisierte Elektronik. Die Tierversuche erfolgen in Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart und der Universität Heidelberg, die Promotion erfolgt in Kooperation mit der Universität Freiburg.

RFID als Übertragungsmechanismus von Messdaten ist überall dort interessant, wo wenige Daten zu übertragen sind und wo Passivversorgung realisierbar ist. Die Zahl der Anwendungen ist sehr groß bis hin zu Reisepass und Personalausweis, wo heute nur einfache Daten gespeichert sind, bald aber auch ein komplettes Bild, Fingerabdruck und sonstige biometrische Daten des Inhabers gespeichert sein werden. Und das alles in einem Chip in der Größenordnung von unter zwei Quadratmillimetern!

PROF. DR.-ING. DIRK JANSEN



RFID-Front End IC, entwickelt im ASIC Design Center der HS-Offenburg.



μTRANS, eine Entwicklung am IAF zur Erfassung elektrophysiologischer Daten in Kleintieren mit semipassiver RFID-Technik.

Was treiben Sie, ...? Handball!

Wikipedia: Handball ist eine Sportart, bei der zwei Mannschaften aus je sieben Spielern (sechs Feldspieler und ein Torwart) gegeneinander spielen. Das Ziel des Spiels besteht darin, den Handball in das gegnerische Tor zu werfen und somit ein Tor zu erzielen. Die Mannschaft, die nach Ablauf der Spielzeit, die zweimal 30 Minuten beträgt (bei Jugendmannschaften kürzere Spielzeiten), die meisten Tore erzielt hat, gewinnt.

Und das macht:
Mathias Klein
Studierendensekretariat
Elektrotechnik und
Informationstechnik

Mathias Klein steht im Tor der TG Altdorf und versucht, möglichst viele Bälle abzuwehren.

Warum ich mit Handball angefangen habe?

Handball betreibe ich seit meinem 13. Lebensjahr. Eigentlich ein später Einstieg, da man in dieser Sportart bereits viel früher anfängt (z. B. bei den Minis). Während meiner Schulzeit gab es Mitschüler, die bereits im örtlichen Verein Handball spielten. Diese Schulkameraden waren es auch, die mich fragten, ob ich nicht – aufgrund meiner

Größe – Lust hätte, mit ihnen in der Mannschaft zu spielen. Mein Interesse war geweckt, und so begann meine sportliche Laufbahn. Nach kurzer Zeit als Feldspieler wechselte ich ins Tor und bin seitdem dieser Position treu geblieben.

Was mich an dieser Mannschaftssportart reizt?

Der Reiz an dieser Sportart besteht sicherlich darin, dass man in einem Team spielt und nicht allein den „sportlichen Schweinehund“ überwinden muss. Man unterstützt sich gegenseitig und arbeitet auf ein gemeinsames Ziel hin, nämlich die zwei Punkte für die eigene Mannschaft zu erkämpfen. Außerdem gewinnt und verliert man als Mannschaft immer zusammen.

Zwischen einer Mannschaftssportart und dem Berufsleben lassen sich sehr oft Parallelen erkennen. In Gruppen gilt es z.B. Projekte zu bearbeiten oder innerhalb einer Abteilung für ein bestimmtes Produkt der Firma verantwortlich zu sein. Weiterhin kann man etwas für das spätere Leben an Erfahrungen mitnehmen, z.B. wie man sich im Umgang mit anderen Mitmenschen verhält und ihnen Respekt und Anerkennung für erbrachte Leistungen zollt.



Sein Job: möglichst alle Bälle abwehren ...

In den letzten Jahren habe ich bei zwei regional bekannten Vereinen im Hegau am Bodensee gespielt. Nach einer berufsbedingten zweijährigen Spielpause und dem damit verbundenen Umzug in die Ortenau sowie durch verwandtschaftliche Verbindungen wurde ich auf die TG Altdorf aufmerksam und schloss mich diesem Verein im Sommer 2010 an. Seitdem spiele ich nun mittlerweile meine zweite Saison mit der 1. Herrenmannschaft.

Die Abteilung Handball bei der TG Altdorf nimmt derzeit mit zwei Herren- und verschiedenen Jugendmannschaften am Spielbetrieb des Südbadischen Handballverbands teil. Aushängeschild ist derzeit „meine“ 1. Herrenmannschaft, die in der Bezirksliga Freiburg-Oberrhein spielt und aufgrund des derzeit guten Tabellenplatzes den direkten Wiederaufstieg in die Landesliga Süd anpeilt.

Ich hoffe, dass ich Ihnen einen kleinen Einblick in diese schöne Sportart vermittelt konnte.

INFOS UNTER WWW.TGALTDORF.DE

MATHIAS KLEIN,
 CORNELIA HERDE



Böse, böse – Mathias Klein – Torwart mit Nr. 12 – und die Jungs seiner Mannschaft.

Was treiben Sie, ...? Fotografieren!

Als ich gefragt wurde, ob ich für das Magazin „Campus“ etwas über mein Hobby schreiben könnte, entschied ich mich für das Fotografieren, da ich dieses Hobby mit meinen anderen Freizeitbeschäftigungen, z.B. dem Radfahren, kombinieren kann.



Prof. Dr. Elke Mackensen

Fotografieren ist etwas, was heute fast jeder Mensch macht. Eine große Auswahl an Kameras mit Automatikprogrammen ermöglicht uns, dass auf einfache Art und Weise gute Bilder zustande kommen. Die treibende Kraft hinter dem Fotografieren ist sicherlich der Wunsch, den Moment einfangen zu können. Für mich persönlich verbirgt sich hinter dem Fotografieren jedoch weitaus mehr. Ich beschäftige mich intensiv mit den Motiven, die ich fotografiere. So möchte ich mit dem Fotografieren Details sichtbar machen, die vielleicht nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. Nachdem ich Bilder aufgenommen habe, hört für mich das Hobby Fotografieren jedoch noch nicht auf. Eine aus meiner Sicht große Gefahr der digitalen Fotografie ist, dass man die aufgenommenen Bilder auf seinem Rechner abspeichert, danach die Bilder aber wieder schnell in Vergessenheit geraten. Für mich beginnt nach dem Fotografieren eine Art künstlerischer Prozess, bei dem ich mir überlege, was ich alles aus meinen Bildern machen kann. Hier gibt es heute viele Möglichkeiten, angefangen von einfachen Bildvergrößerungen bis hin zu der Gestaltung professioneller Produkte wie Wandkalender, Grußkarten usw.

Wie hat sich bei mir das Hobby im Lauf der Jahre entwickelt? Mit acht Jahren bekam ich meine erste Kamera geschenkt, eine vollautomatische AGFA-Matic, die zwei Automatikprogramme zur Verfügung stellte. Die Kamera machte mehr schlechte als rechte Aufnahmen. Nichtsdestotrotz fand ich hier meinen Einstieg in die Fotografie. Meine ersten Aufnahmen waren Details von Tieren aus einem Zoo. Tieraufnahmen ziehen mich bis heute in den Bann, was durchaus nicht immer so einfach ist. Für passende Tieraufnahmen benötigt man sehr viel Geduld. Nachdem mir dann meine Eltern im Alter von ca. 15 Jahren eine alte Sucherkamera Dacora Dignette schenkten, ließ mich die Leidenschaft des Fotografierens nicht mehr los. Die Kamera wurde für mich zu einem ständigen Begleiter. Immer auf der Suche nach neuen Motiven, die ich aufnehmen kann. Neben Tieraufnahmen habe ich mich heute auf Pflanzen-, Landschafts- und Makroaufnahmen spezialisiert.

Das Hobby Fotografieren ist nicht ganz billig. So entsteht im Lauf der Zeit immer wieder der Wunsch, andere Kameras, Objektive und zusätzliches Zubehör wie Filter zu testen bzw. damit zu experimentieren. Zwischenzeitlich

besitze ich meine dritte Spiegelreflexkamera mit unterschiedlichen Objektiven. Außerdem habe ich immer parallel dazu mindestens eine Kompaktkamera im Einsatz. Mein ganzer Stolz ist inzwischen eine kleine Sammlung alter Kameras, denn auch die Technik der Kameras beeindruckt natürlich.

Das Schöne und Faszinierende am Fotografieren ist, immer wieder neue Motive und Details zu entdecken, die anderen Menschen vielleicht gar nicht ins Auge fallen. Selbst wenn man öfter das gleiche Motiv fotografiert, kann man dabei neue Teilaspekte des Motivs aufzeigen. Dazu gehört es natürlich, dass man sich auf das jeweilige Motiv voll und ganz einlassen kann. Dieses Sicheinlassen auf ein Motiv stellt für mich einen Moment des Innehaltens dar, bei dem ich unsere Natur, die Tiere und die Pflanzen immer wieder aufs Neue zu schätzen lerne. Damit ist das Fotografieren für mich auch ein optimaler Ausgleich zu dem schnell voranschreitenden und hektischen Leben, bei dem oftmals die Zeit für das Innehalten fehlt. Somit kann ich das Fotografieren als Hobby auch durchaus nur weiterempfehlen!

PROF. DR. ELKE MACKENSEN



Eine Detailaufnahme des Schwalbenschwanzschmetterlings, entdeckt während einer Wanderung am Schluchsee 2010.

Karlsruhe–Herbst 2011: Das Wetter hält!

Studis/Profs/Mitarbeiter als Marathonläufer oder Halbmarathonläufer – Respekt!



Dieses sportliche Engagement wurde von der Hochschulleitung unterstützt: Jeder, der mitmachte, erhielt ein hochwertiges, extra dafür entworfenes Funktionsshirt.

Außerdem übernahm die Hochschule die Startgebühren!

Und – Glückwunsch an alle, die es geschafft haben!!!

Robert Rechlin (umgeknickt) und Raphael Koger (Sehnenentzündung) konnten leider nicht starten.

Alexander Derr = 1:37:54
Philipp Fenner = 1:41:58
Prof. Daniel Hammer = 1:45:07
sind in die Teamwertung gekommen mit insgesamt 05:04:59.

Die Hochschule Offenburg hat damit Platz 68 erlaufen von 218 Teams; weit vor der Hochschule Karlsruhe auf Platz 138 ... Und die Hochschule Freiburg war gar nicht angetreten ...

Unser einziger Marathonstarter Stefan Huber hat seinen ersten Marathon super beendet mit 3:31:44!! Hippi hipp hurra!!

Parantapa Sawank und José Martínez haben ihren ersten Halbmarathon ohne Chip gelaufen, daher sind sie nicht in der Liste zu finden. Schade, denn José wäre mit seinem Ergebnis in die Teamwertung gekommen:

José ist eine Super-Zeit von 1:38 gelaufen und Parantapa hat es prima geschafft mit 2:06.

Prof. Gerhard Kachel = 1:54:27
Prof. Tom Rüdebusch = 1:52:20

Christian Reglin ist die zweite Hälfte des Marathons gelaufen – er wollte wohl nicht früh aufstehen, oder???????? Aber tolle 2:08:51 (auch super verbessert zu seinem ersten und Hitze-Frühjahrsmarathon in Freiburg; Extra-Glückwunsch)!

Und Kanzlersekretärin Cornelia Herde als Vorbereitung zum Berlin-Marathon lief in Karlsruhe 2:21:56.

Schön, dass sie alle dabei waren – und wir freuen uns aufs Frühjahr und sehen uns in Freiburg!

CORNELIA HERDE



Hinweis:

Anlässlich der Teilnahme unserer Hochschule am Marathon in Karlsruhe wurden neue Shirts angeschafft: Daher gibt es jetzt neu im Merchandising-Sortiment auch Funktionsshirts mit dem Logo der Hochschule. Die zusätzlich aufgedruckte Aussage „... immer einen Schritt voraus“ passt für alle Hochschul-Gelegenheiten: sportlich gesehen, bezogen auf die Lehre und die Forschung, als Werbung auf Messen und und und

Alle Shirts gibt es als Damen- und Herren-Shirts, jeweils in den Größen S–L bzw. XL (Herren).

Über den Campus Shop bzw. direkt über die Damen der Zentrale können Sie die Shirts bestellen. Der Preis pro Shirt beträgt dabei 13,00 Euro.

Neue Perspektiven



HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

Elektro- und Informationstechnik oder Maschinenbau und Verfahrenstechnik bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,
E-Mail personal@hekatron.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz

www.arbeiten-bei-hekatron.de

GREAT PLACE TO WORK®
INSTITUTE DEUTSCHLAND
DEUTSCHLANDS BESTE ARBEITGEBER
2011

Handelsblatt

Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen

Fit-Check für Ihr Wohlergehen

In Kooperation mit der Techniker Krankenkasse (TK) veranstaltete die Hochschule deshalb einen

1. Gesundheitstag für Studierende

Unter dem Motto „Testen Sie Ihr Fitnesslevel“ hatte die TK am 9. November 2011 eingeladen, die Fitness zu überprüfen. An verschiedenen Stationen konnten die Studierenden u. a. erfahren, wie beweglich sie sind, wie es um ihre Entspannungsfähigkeit bestellt ist oder wie alt ihre Lunge „wirklich“ ist!

Station 1: „Moving“

Bewegungsstation mit WI-Fit: diverse Bewegungsspiele, um locker zu werden

Station 2: „Nur kein Stress“

Test der Entspannungsfähigkeit mit PC-Test Hautwiderstandswert

Station 3: „Nur nicht außer Atem kommen“

Lungenfunktionstest: „Wie alt ist deine Lunge wirklich?“

Zudem bot die TK zusammen mit ihren Partnern Optik Bengel/Offenburg und dem Bundesverband der Organtransplantierten e. V. auch einen Computersehtest an und informierte zum Thema „Organspende“

CORNELIA HERDE



Sehr interessant! Gerne wieder. | Ich habe das Angebot genutzt und ich habe einen guten Eindruck. Danke schön. | Der Gesundheitstag war eine tolle Idee ... Er sollte auf jeden Fall immer stattfinden. | Meiner Meinung nach war es eine tolle Veranstaltung und ich habe sie auch genutzt. Da ich sowohl in der ersten als auch in der zweiten Pause da war, kann ich sagen, dass recht viele Studenten Interesse am Gesundheitstag gezeigt haben. Also ich finde, es war eine super Sache und kann gerne wiederholt werden! | Ich würde mich freuen, wenn so ein Gesundheitstag wieder stattfinden würde. | War gut. Habe es genutzt. Könnte wieder stattfinden. | Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich mich gesünder fühle, als mir die netten Damen und Herren der Veranstaltung sagten, doch die Erfahrung war amüsant. Ich finde, es hat sich gelohnt und es sollte es wieder geben! | Generell finde ich es gut, dass so etwas organisiert wird.





Bleiben Sie in Bewegung

Gesundheitskurse an der Hochschule

Die Hochschulleitung unterstützt die Beschäftigten bei ihren Aktivitäten für ihre Gesundheit:

Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung konnten diese kostenlos an verschiedenen Gesundheitskursen teilnehmen. Angeboten und gut angenommen wurden die Kurse:

Kurs 1: Rücken fit

Wirbelsäulengymnastik ist die beste Therapie und Vorsorge gegen Rückenschmerzen.

Die richtigen Rückenübungen bekämpfen Rückenbeschwerden, -schmerzen und Verspannungen sowohl in Lenden- und Halswirbelsäule als auch im Schulter- und Nackenbereich. Das Ziel lautet: „Den Rücken stärken, damit er

leistungsfähiger wird und die Herausforderungen des Alltags problemlos besteht.“

Kurs 2: Pilates

Ein intensives Ganzkörpertraining für eine optimale Haltung und eine tolle Figur!

Die Kombination von Kräftigungsübungen, besonders der Tiefenmuskulatur, fließende Bewegungsabläufe, Atemtechnik und Stretching machen Pilates zu einem besonders effektiven, aber gleichzeitig erholsamen Training.

Kurs 3: Erholung in der Mittagspause – „Schön-Wetter-Entspannung“

Übungen und Techniken zur Lockerung und Mobilisation sowie Ent-

spannungsmethoden wie progressive Muskelrelaxation nach Jacobson lösen muskuläre Verspannungen, steigern die Durchblutung, lindern Rückenschmerzen, bauen Stress ab und erhöhen so die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit.

Die Mittagspause wurde genutzt, um Verspannungen im Schulter-Nackengebiet sowie in der Wirbelsäule zu reduzieren bzw. vorzubeugen um fit und erholt in den Nachmittag zu starten.

Treffpunkt dafür war die Wiese zwischen den Gebäuden A und B, und der Wettergott meinte es wirklich gut: Bei allen zehn Terminen konnte im Freien bei Blätterrauschen und Vogelgezwitscher entspannt werden.

CORNELIA HERDE



Ersthelfer – Campus Offenburg

Gebäude A



Christina Dosse
Marketing &
Kommunikation
Raum A313
Telefon -262/-414



Ursula
Guggenbühler
Personalabteilung
Raum A203
Telefon -391



Klaus Fischinger
Zahlstelle
Raum A202
Telefon -216



Cornelia Herde
Sekretariat Kanzler
Raum A209
Telefon -213

Gebäude B+C



Bertram Birk
Labor Regelungs-/
Systemtechnik
Raum B204a/B102
Telefon -176/-190



Marlies Pollet
Graduate School
Raum B033
Telefon -162



Edeltraud
Veit-Kiefer
Zentrum für Physik
Raum B039/B041
Tel. -250/-253 /-417



Tobias Duri
Technikum
Raum B061
Telefon -104/-419



Jürgen Zimmer
Technikum
Raum B061/B258
Telefon -104/-117

Gebäude D



Monika Selent
Sekretariat M+I/
Bibliothek
Raum D310/B006
Telefon -137/-374



Christian
Obermann
Informations-
zentrum
Raum D206/D322
Telefon -4728



Sylvie
Weickenmeier
AV-Pool
Raum D005
Telefon -4787

... wir sind für Sie da!



Studenten & Absolventen gesucht!

Gesuchte Fachrichtungen:

Informatik
Ingenieurs-, Wirtschaftswissenschaften
Wirtschaftsingenieurwesen

Möglichkeiten:

Praktikum
Werksstudententätigkeit
Direkteinstieg
Traineeprogramm
PreMaster Programm

Funktionsbereiche:

Vertrieb
Marketing
Logistik
Finanzen/Controlling
Personal, Strategy

Jeder Erfolg hat seine Geschichte.

Der Geschäftsbereich Automotive Aftermarket ist für das weltweite Aftermarket-Geschäft verantwortlich. In über 140 Ländern stellen wir unseren Kunden Kfz-Ersatzteile, technische Informationen sowie Diagnostics Hard-/Software/Services zur Verfügung. Von unserem Global Distribution Center in Karlsruhe aus steuern wir unsere weltweiten Aktivitäten. Über 10.000 Mitarbeiter arbeiten im weltweiten Team im Geschäftsbereich, in den Regionalgesellschaften und Auslandsvertretungen. Dies garantiert in über 140 Ländern der Erde besten Service und Qualität für unsere Kunden – und das rund um die Uhr. "Made by Bosch" steht für erstklassige Qualität eines Global Players. Profitieren Sie in einem international ausgerichteten Unternehmen von vielfältigen und attraktiven Karrierechancen. Der beste Zeitpunkt für Ihren Einstieg liegt ganz bei Ihnen – ob für Praktikum, Abschlussarbeit oder nach Abschluss Ihres Studiums. Als Absolvent/-in können Sie sich für den Direkteinstieg oder eines unserer Nachwuchsprogramme entscheiden.

Jeder Erfolg hat seinen Anfang. Hier und jetzt – starten Sie mit uns. www.bosch-career.de

Kontakt: Clarissa Carsten · Clarissa.Carsten@de.bosch.com

**Differenzierung durch Standards**

BCT ist ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen das zur Unternehmensgruppe Badische Stahlwerke GmbH (BSW) in Kehl gehört. Mit unserem flexiblen und kundenorientierten Team entwickeln wir ganzheitliche Lösungen für die Produktentwicklung. Unsere praxisorientierten Software-Lösungen optimieren die Produkte und Prozesse unserer Kunden aus der Fertigungsindustrie.

50% unserer Mitarbeiter sind Absolventen der Hochschule Offenburg

Absolventen der Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Techn. Betriebswirtschaft sind bei BCT in den Bereichen Software-Entwicklung, Projektierung und Vertrieb tätig.

Zur Verstärkung unseres Teams sind wir ständig auf der Suche nach Diplomanden, Praktikanten und Werkstudenten.

Interesse? Dann sollten wir uns kennenlernen.
www.bct-technology.com



Interview mit

Prof. Dipl.-Ing. Günther Klein

Prof. Günther Klein ist ein Mann der ersten Stunde an der Hochschule Offenburg. Der 1931 in Köln geborene Maschinenbau-Ingenieur ist neben Prof. Dr. Gerhard Schork das letzte noch lebende Gründungsmitglied der Hochschule. Prof. Klein ist bis heute an der Hochschule aktiv und bringt sich u. a. mit Beiträgen für den „Campus“ ein. Prorektor Prof. Dr. Rainer Bender hat sich anlässlich seines 80. Geburtstags mit ihm über die Anfänge der Hochschule unterhalten.

Prof. Bender: Herr Klein, Sie haben die Kriegsjahre noch bewusst miterlebt und auch die Nachkriegsjahre und den Wiederaufbau. Gerade Köln war stark zerstört.

Prof. Klein: Ja, es war eine Zeit des materiellen, aber auch des geistigen Wiederaufbaus. Bundeskanzler Konrad Adenauer wohnte früher nur ein paar Straßen von unserer Wohnung entfernt, man kannte ihn gut in unserem Viertel. Mein Abitur konnte ich erst 1952 aufgrund von Schulausfall im Krieg und der Verlängerung der Gymnasialzeit von acht auf neun Jahre machen. Da wir in Köln ausgebombt waren, zogen wir nach meinem Abitur in unser Haus in der Pfalz. An den Technischen Hochschulen Stuttgart und Braunschweig studierte ich Maschinenbau und hatte Gelegenheit, 1955 als erster deutscher Praktikant nach dem Krieg bei der SNCF in Paris in zwei Ausbesserungswerken zu lernen. Ich wurde ausgesprochen freundlich aufgenommen. Der Kontakt zum westlichen Ausland war mir immer sehr wichtig. Auch als unsere Hochschule 1971 die Partnerhochschule Hatfield Technical College in England besuchte, war ich mit dabei. Später habe ich immer wieder Exkursionen nach Frankreich und England mitorganisiert und begleitet.

Prof. Bender: Eines Ihrer Schwerpunktthemen war neben der Eisenbahn sehr früh schon der Stahl. Wie kamen Sie von der Bahn zum Stahl?

Prof. Klein: Anfang der 1960er-Jahre arbeitete ich bei der Brown Boveri Company (BBC) in Mannheim, wo ich mit der Projektierung von Verdichteranlagen für die Hüttenindustrie beauftragt war. Hier und im Rahmen meiner Werkstoffprüfung wurden die Grundlagen für mein Lieblingsthema: „Stahl in der gotischen Baukunst“ gelegt. Ich habe später viele Exkursionen mit Studierenden und Kollegen der Hochschule Offenburg zu den verschiedensten Baudenkmalern der Gotik, etwa nach Straßburg oder Köln, unternommen.

Prof. Klein zeigt ein 800 Jahre altes Stahlstück, das er im Auftrag der Freiburger Münsterbauhütte auf das Rostverhalten analysiert hat.

Prof. Bender: Wie kamen Sie an die Hochschule Offenburg?

Prof. Klein: Ich wollte gern in den Lehrbetrieb, und in Stuttgart hatte man mich auf die Neugründung in Offenburg hingewiesen. 1964 begann ich gemeinsam mit Direktor Prof. Helmut Rudigier, vier weiteren Kollegen, vier Verwaltungsmitarbeitern und rund 50 Studenten an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule Offenburg. Verwaltungsleiter war Willy Baur. Als Räumlichkeiten standen uns eine ehemalige Zigarrenfabrik und eine Baracke in der Rheinstraße zur Verfügung.

Prof. Bender: Wie muss man sich den Lehrbetrieb damals vorstellen?

Prof. Klein: Es war klar, dass jeder von uns Professoren am Anfang alles unterrichten musste. Ich spezialisierte mich dann bald auf den Bereich Werkstoffkunde. Die technische Ausrüstung war sehr einfach: eine einfache Zugmaschine, ein Pendelschlagwerk und ein Härteprüfgerät. Bald schon hatte sich die Ingenieurschule in der Region einen Namen gemacht, nicht zuletzt auch wegen der immer besseren Laborausstattung. Direktor Rudigier hatte die Idee, Laborversuche in Firmen durchzuführen, etwa Versuche an den Dampfkesseln und Turbinen der ehemaligen Spinnerei und Weberei Offenburg oder am Dampfmotor der Kronenbrauerei. So entstand schon früh eine Kooperation zwischen heimischer Industrie und Hochschule.

Prof. Bender: Gab es Probleme oder Widerstände in der Gründungsphase?

Prof. Klein: Der Start der Hochschule war von Anfang an ein Kampf um die „kritische

Prof. Dr. Rainer Bender und Prof. Günther Klein im Gespräch.





Eine Delegation der Hochschule bei ihrem ersten Besuch an der Partnerhochschule Hatfield Technical College in England (Auszug aus der „District Post“, 13. Mai 1971).

Größe.“ Die Rezession im Jahr 1966 machte Plänen für einen Neubau in der Badstraße ein vorläufiges Ende. In der nachfolgenden politischen Diskussion um die Entwicklung der Hochschullandschaft war eine wirtschaftliche Mindestgröße für die neuen Fachhochschulen vorgesehen. Das war für die Offenburger Schule mit damals ca. 400 Studierenden existenzbedrohend. Baden-Württemberg entschied sich dann aber für ein dezentrales System und damit für ein flächendeckendes Bildungsangebot. Nach einem Besuch des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Hans Filbinger wurde der Ausbau der Ingenieurschule Offenburg auf 960 Studienplätze vorgeschlagen. Der Neubau der ersten Gebäude in der Badstraße konnte beginnen.

Prof. Bender: Diese Bedrohung durch die wirtschaftliche Mindestgröße ist auch heute noch aktuell.

Prof. Klein: Natürlich. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten oder bei Rückgang der Studierendenzahlen werden zuerst die kleinen Hochschulen geschlossen. Ein großer Dank galt damals Direktor Rudigier, der verbissen für den Erhalt der Ingenieurschule gekämpft hatte, wie auch heute Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber mit gleichem Einsatz für die heutige Hochschule kämpft.

Prof. Bender: Sie schreiben viel und gern. Bis heute sind immer wieder Beiträge von Ihnen im „Campus“ zu lesen.

Prof. Klein: Der Vorläufer des heutigen „Campus“, das sogenannte „Berichtsheft“, wurde schon ab Mitte der 1960er-Jahre veröffentlicht, damals noch ganz und gar hausintern und in Schwarzweiß. „Öffentlichkeitsarbeit“, wenn Sie so wollen, war damals schon wichtig. Ich war ab der ersten Nummer mit dabei. Über meinen Ruhestand im Jahr 1995



blieb ich dem „Campus“ weiterhin verbunden und schreibe auch heute noch gern.

Prof. Bender: Sehen Sie einen Unterschied zwischen den Studierenden damals und heute?

Prof. Klein: Im Charakter sind sie eigentlich gleich geblieben. Auch heute noch werde ich von den jungen Leuten an der Hochschule höflich und zuvorkommend behandelt. Kindlicher sind sie vielleicht, nicht so reif wie die Studierenden damals, die oft schon etwas älter über den Zweiten Bildungsweg zu uns kamen. Und die Abschlussfeiern waren anders. Das war ein richtig offizieller Abschlussball, sehr festlich und hoch fein!

Prof. Bender: Mit 80 Jahren sind Sie noch sehr umtriebig und aktiv – toll!

Prof. Klein: Ich lese viel und gern und beschäftige mich immer noch mit vielen verschiedenen Themen. Mir war es immer wichtig, das „Eigene“ weiterzugeben. Da ich leider keine Kinder habe, war mein Einsatz für die Hochschule und ihre Studierenden immer ein ganz besonderer. Ich freue mich, dass die Hochschule so wächst und gedeiht. Angefangen haben wir mit 400 Studierenden – heute sind es beinahe 4000. Mein Dank gilt allen Beteiligten.

Prof. Bender: Ich bedanke mich für das Gespräch.

CAROLA BRUHIER

Glosse

And the winner is ...

Große Events schlagen bekanntlich hohe Wellen in den Medien. Und auch die lokale Presse greift diese „universalen“ Themen gerne auf, um sie für das Lokalgeschehen zu spielen. So fragte das „Offenburger Tageblatt“ kurz vor der Oscar-Preisverleihung im Februar 2012 führende Persönlichkeiten in der Region, wem sie im Hinblick auf die anstehende Oscar-Verleihung ihren persönlichen Oscar verleihen würden, natürlich mit entsprechender Begründung.

Prorektor Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer fiel die Entscheidung leicht: „Ich persönlich würde den Oscar allen Kolleginnen und Kollegen unserer Hochschule verleihen, die nicht beispielsweise als Professorinnen und Professoren im Rampenlicht stehen, sondern die oft in bewundernswerter Weise dafür sorgen, dass auch in den Zeiten des ständigen Wachstums bei uns der Laden läuft. Es ist der Oscar ‚für die beste Nebenrolle‘, die erst den Erfolg der Hauptdarsteller ermöglicht und dem Gesamtwerk den eigentlichen Charakter gibt. Wir müssen beim ‚Drehbuch‘ berücksichtigen, dass auch bei den scheinbaren Nebenrollen die Persönlichkeit und das authentische Engagement zählen.“ Reaktion aus den Reihen der Preisträger: „Donnerwetter, da kann man sich ja richtig geehrt fühlen ...“

CAROLA BRUHIER



Impressum

Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)
Hochschule Offenburg
Badstraße 24 · 77652 Offenburg
Telefon 07 81 / 205 - 0
www.hs-offenburg.de



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
c/o Medienmarketing Prüfer
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



wirtschaftsverlag

Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

Redaktion:

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Carola Bruhier, Cornelia Herde, Gertrude Siefke. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinntensprechend wiederzugeben.

Lektorat: Gaby Feldmann, Günter FR. Grosshans

Layout: Iris Cvetković

Bildnachweis: Hochschule Offenburg, Peter Heck, Manuela Seiler, Axe Architecture- Pup'Art, Fotolia, iStockphoto

Titelbild: Internationaler Fotopreis der OSA
Bild: Prof. Dr. Dan Curticaean

Mediaservice: Dipl.-BW. Kathrin Reichherzer,
k.reichherzer@vmm-wirtschaftsverlag.de

Auflage: 3.200 Exemplare

Erscheinungsweise: Erscheint jährlich zweimal zum Semesteranfang



GEMEINSAM GESTALTEN WIR DIE ZUKUNFT.

Herrenknecht ist ein international tätiges Maschinenbauunternehmen. Wir arbeiten in einem Spezialistenmarkt mit hohen Zuwachsraten. Die Basis unseres Erfolges bilden ein junges und hoch motiviertes Team, innovative Technologien sowie moderne Organisationsstrukturen. Qualifiziertes Personal im technischen wie administrativen Bereich hat gute Chancen für einen Einstieg bei Herrenknecht.

Wir suchen immer junge Menschen mit viel Potential. Oft gelingt der erfolgreiche Einstieg bei Herrenknecht mit einem Praktikum, einer Studienarbeit (BA/MA) oder einer Diplomarbeit. Als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der maschinellen Tunnelvortriebstechnik suchen wir insbesondere junge, hoch qualifizierte Ingenieure und Kaufleute, um unser weltweites Team in den folgenden Bereichen dauerhaft zu verstärken:

- Maschinenbau
- Betriebswirtschaft
- Bauingenieurwesen
- Computational Engineering
- Ingenieurgeologie



Kommen Sie zu WTO!



Wir suchen permanent:

- **Kreative Ingenieure**
für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie gerne durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

Firmenprofil

Wir sind Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf:

- CNC-Drehzentren
- Mehrspindeldrehzentren
- Langdrehautomaten

Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz und zwar überall dort, wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

Mechanical Engineering

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Perspektive

Ein außerordentliches Wachstum in den letzten Jahren, eindeutige Wettbewerbsvorteile durch innovative Produkte gepaart mit langjährigem technischen Know-how, eine Niederlassung im wichtigen nordamerikanischen Markt und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.



Deutschland

WTO GmbH
Auf der oberen Au 45
77797 Ohlsbach
Telefon: +49-78 03 93 92 - 0
Telefax: +49-78 03 93 92 - 40
www.wto.de



USA

WTO Inc.
14301-A South Lakes Drive
Charlotte NC 28273
Telefon: +1 704.714.7765
Telefax: +1 704.714.7767
www.wto-usa.com

WTO
Higher Productivity